

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Stoloneizeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsangelegenheiten, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Kleinhandel kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 6. September 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einladungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Traub und wir Laien.

Als schlichte Menschenkenner wollen wir uns in den Streit der Theologen nicht mengen, aber zu der Art, wie gewisse neuere Vorgänge in der protestantischen Kirche von einzelnen Gemeinden aufgenommen werden, sei einem Laien doch ein unbefangenes Wort gestattet. Der Fall Traub wächst über ein innerkirchliches, innerkonfessionelles Ereignis hinweg schon heraus und beschäftigt an leitender Stelle politische Blätter aller Konfessionen. Man wirft parteipolitisch Panier auf. Der seines Amtes entsetzte Pfarrer wird von dem sogenannten entschiedenen Liberalismus als Vertreter der Geistesfreiheit, als Vertreter moderner Weltanschauung angesprochen, der mittelalterlichen Finkertlingen zum Opfer gefallen sei. Um den Pfarrer Traub müsse ein Kampf aller Freien gegen die Kirche entbrennen.

Unserem gefunden Menschenverstand will das nicht einleuchten. Wohl haben wir Glaubensfreiheit, wie überhaupt Gedankenfreiheit; wir dürfen Theist oder Atheist, Monarchist oder Republikaner, Schutzzöllner oder Freihändler, Alopather oder Homöopathen sein. Aber kein Mensch kann etwa vom Staate verlangen, daß er jemand als Kreisarzt anstellt, der unsere gesamte Medizinerei verwirft und alle Heilungsuchenden lediglich auf ihre eioene Natur verweist. Was hier jeder Laie für Unsinn erklärt, das soll in der Kirche auf einmal höchste Weisheit sein; dort soll der Bod als Gärtner erhalten bleiben. Wenn man nur aus enttäuschten demokratischen Leitartikeln sich ein Bild von der Sachlage machen wollte, käme man allerdings nicht zur Erkenntnis der Dinge. Darnach ist der Dortmunder Pfarrer Traub seiner politischen Parteizugehörigkeit nach Fortschrittler, in seinem Amt sogar ein Gesegneter des Herrn, der weite Kreise für die Kirche wiedergewonnen habe und dem eine große Gemeinde gläubig-dankbar anhängt. Mit der gewalttätigen Faust eines Torquemada packe da die Behörde nun zu und reiße dem Gesegneten mitten aus seiner Tätigkeit, um ihn, den ergrauten Seelsorger, ohne Gehalt für seine alten Tage aufs Pflaster zu setzen.

Das materielle Unglück, um dies vorweg zu bemerken, wird wohl so arg nicht sein. Freisinnige „Martyrer“ werden, wie noch kürzlich die Jatho-Sammlung bewies, heute in Gold gefaßt, und auch von Traub hört man, daß ihm eine glänzende Pfarrerstelle außerhalb Preußens, in Bremen, bereits angeboten sei. Aber das Entscheidende bei einem Disziplinurteil gegen einen Angestellten im Staats- oder Kirchendienst darf ja überhaupt nicht die Rücksicht auf die materiellen Folgen für ihn sein; sonst kämen wir bald dazu, Antimilitaristen, wenn sie eine starke Familie haben, mit Regimentskommandos zu betrauen, oder nicht mit Glücksgütern geeigneten Sozialdemokraten Verwaltungspfänden zu überlassen. Der Tatbestand beim Falle Traub, der bisher schamhaft verschwiegen wird, ist vielmehr folgender:

Die sogenannten „Religiös Interessierten“ der Linken haben seiner Zeit für Jatho sich gewaltig ins Zeug gelegt: Gebt uns Barrabam frei! Wir schlichten Laien — ganz gleich, ob kirchlich oder unkirchlich — aber können diese Aufregung nicht verstehen, da Jatho weder Protestant, noch Christ, noch überhaupt Theist war, sondern ausdrücklich das Dasein eines persönlichen Gottes anzweifelte. Ein solcher Mensch mag hochachtbar sein, mag einen ausgezeichneten Kaufmann, Apotheker, Trambahndirektor, Rezitator, Bürgermeister, Gärtner oder sonstwas abgeben, nur stellt man ihn doch nicht gerade als Pfarrer an. Traub aber erklärte sofort, er identifiziere sich mit Jatho. Auch er lehne das sogenannte christliche Glaubensbekenntnis völlig ab. Und als seine vorgesetzte Behörde daraufhin noch schwieg, wurde er heftiger, erklärte das Verfahren wider Jatho als ein „religiöses Verbrechen“ und die Mitglieder des Konsistoriums und der Provinzialsynode — für gottlose Heuchler. Daß auch dieses Schimpfen zu der Freiheit eines

Christenmenschen und zu den Amtspflichten eines Pfarrers gehöre, will uns einfachen Leuten nicht einleuchten. Die Kirche, gleichviel welcher Konfession, ist doch kein Tummelplatz für Freischärler, für die draußen genug Platz ist; und Brandstifter ist nicht der Befähigungsnachweis zum Feuerwehrtauptmann. — n.

Traub soll beabsichtigen, sämtliche Akten des Prozesses gegen ihn zu veröffentlichen. Im Urteil wird ausgesprochen, Traub sei unwahrhaftig und darum habe der Oberkirchenrat von der sittlichen Verfehlungen willen die Amtssetzung ausgesprochen. Traubs Freunde beabsichtigen, wie die liberalen Blätter melden, große Protestversammlungen und es wird geplant, ein umfassendes Gnadengesuch an den König einzureichen. Auch sollen sich bereits wohlhabende Freunde zu einer großen materiellen Aktion für den entlassenen Geistlichen zusammentun. Traub wollte am Mittwoch aus Tübingen, wo er in der Sommerfrische weilte, in Dortmund eintreffen.

Politische Tageschau.

Die Entwertung der Staatsanleihen
hat in den letzten Tagen mit der Versteifung des Geldmarktes weitere Fortschritte gemacht. Der Privatdiskont ging gestern an der Berliner Börse um 1/8 Prozent herauf, die 3proz. Reichsanleihe um 1/4 Prozent herunter, sodas sie gegen Schluß mit 78 1/2 Prozent angeboten blieben. Dieser Kurs bietet schon fast eine Verzinsung von 4 Prozent. Die Banken blieben dem geringen Angebot gegenüber untätig, auch die Seehandlung im Terminverkehr. Nur hin und wieder zeigte die Spekulation etwas Interesse. Ebenso erfuhr die Kassafuse fast sämtlicher heimischen Anleihen Rückgänge. Die schwache Haltung dehnte sich auch auf den Markt der Städteanleihen aus. Die Ver Stimmung wurde auch dadurch vergrößert, daß man eine baldige Diskonterhöhung der Reichsbank befürchtet.

Annahme des Lotterievertrages mit Preußen.
Die Kammer der bayerischen Reichsräte genehmigte am Mittwoch die neue von der Kammer der Abgeordneten bereits angenommene Lokalbahnvorlage mit einem Gesamtaufwand von acht Millionen Mark und begann darauf die Beratung über den Lotterievertrag mit Preußen. Berichterstatter war Graf Craillsheim. Bekanntlich hatte die Kammer der Abgeordneten den Lotterievertrag mit Preußen abgelehnt und der Regierung empfohlen, eine eigene bayerische Klassen-Lotterie einzurichten. Im Ausschuß der Kammer der Reichsräte wurde jedoch der Vertrag mit Preußen genehmigt. Der Berichterstatter ersuchte das Plenum, dem Beschluß des Ausschusses beizutreten. Nach dem Finanzminister, der die Annahme des Staatsvertrages mit Preußen aus finanziellen Gründen befürwortete, sprach Reichsrat von Schanz gegen die Vorlage. Sodann würdige Ministerpräsident Freiherr von Hertling in eingehender Weise die politische Seite der Vorlage, die wie die finanzielle zu ihrer Annahme bestimmen müsse. Er führte aus, daß er dringend die Annahme des Staatsvertrages mit Preußen über die Klassenlotterie aus politischen Gesichtspunkten empfehle. Bei den Erörterungen in der Abgeordneten-Kammer und in der Presse haben neben der wirtschaftlichen und finanziellen Frage auch gewisse Imponderabilien mitgespielt. Im politischen Leben dürfe man die Bedeutung der Imponderabilien nicht unterschätzen und man dürfe nicht vergessen, daß solche Imponderabilien nach zwei Seiten wirksam sein können. Wenn auf der einen Seite gewisse Stimmungen sich geltend machten, die zur Ablehnung der Vorlage führten, so müßten auf der anderen Seite Verstimnungen hervorgerufen werden. Bayern nehme zurzeit im Reiche eine durchaus

gute Stellung ein, und die Beziehungen Bayerns zu den deutschen Bundesstaaten seien durchaus befriedigend. Daß gerade die Stellung Bayerns im Bundesrate eine so ausgezeichnete sei, verdanke man zum großen Teile der langjährigen ausgezeichneten Vertretung, welche Bayern im Bundesrate besitze. Wir dürfen, fuhr der Minister fort, diese ausgezeichnete Stellung auch in keiner Weise aufs Spiel setzen. Daß Bayern im Reiche eine Sonderstellung einnimmt und durch besondere Vorrechte vor anderen Bundesstaaten ausgezeichnet ist, verdanken wir Bismard und rechnen es ihm hoch an. Wir würden es nicht begreifen, wenn diese Bayern zugewilligten Vorrechte von einem anderen Bundesstaate nicht mit gleicher Freudigkeit begrüßt worden wären. Wir müssen aber außerordentlich vorsichtig sein und diese Stellung zu den übrigen Bundesstaaten mit größter Rücksicht auf deren etwaige Empfindlichkeit wahren. Es wäre nichts gefährlicher, als wenn Bayern in dieser Frage, die von Bayern selbst angeregt worden ist, und die zu eingehenden Verhandlungen geführt hat, sich nachträglich auf die Seite stellen würde. Wer sich selbst auf die Seite stellt, wird von anderen auf die Seite gelegt, wo er die Unterstützung der anderen sehr notwendig hätte. Der tut nicht gut, sich zu isolieren, der wieder auf die freundliche Unterstützung mit angewiesen ist. Wenn wir mit der größten Rücksicht auf die Empfindlichkeit anderer Bundesstaaten unsere Stellung im Reiche wahren wollen, so brauchen wir nicht alles nachzumachen, was von dem einen oder anderen Bundesstaate gemacht wird. Wenn wir aber selbst die Verhandlungen angezt haben, müssen wir eine Vertimmung befürchten, wenn nun plötzlich diese Verhandlungen nicht zum Ziele führen. Ich bin der Meinung, daß eine preußenfreundliche Gesinnung mit einer lebhaften Betonung des bayerischen Selbstgefühls und des bayerischen Patriotismus wohl vereinbar ist. Redner hat schließlich das Haus, dem Staatsvertrage zuzustimmen. Darauf wurde die Vorlage mit allen gegen drei Stimmen angenommen; die anwesenden Prinzen des königlichen Hauses hatten ebenfalls für die Annahme gestimmt.

Die Fleischsteuerung.
Zur Behandlung der Frage der Fleischsteuerung hat der Hansabund eine Konferenz auf den 10. September einberufen. — Zum Kampf gegen die Fleischsteuerung hört der „Vol.-Anz.“, daß der Berliner Magistrat, noch ehe die darauf bezüglichen Anträge der Stadtverordneten zur Beratung kommen, die seit dem Vorjahre bestehenden gemischten Deputationen zur Beratung von Maßnahmen für die Linderung der gegenwärtigen Fleischsteuerung auf nächsten Dienstag einberufen hat. — In Stuttgart wurde nach dem Vorgange in anderen württembergischen Städten (Ulm, Göppingen usw.) in acht sozialdemokratischen Versammlungen beschlossen, den Fleischgenus möglichst einzuschränken. In den Vororten Gaisberg und Erlangen wurde der sofortige volle Boykott ausgesprochen.

Der Rudolfstädter Landtag
wurde Mittwoch Mittag vom Staatsminister v. der Neke durch Verlesung der Thronrede eröffnet. Die Thronrede kündigt die Vorlage des Staatshaushaltsetats für die Finanzperiode 1912/14 an. Ferner wird die nachträgliche Genehmigung von vier bereits erlassenen Gesetzen, darunter die bekannte Teuerungszulage, erbeten.

Gegen die politische Gärung in der französischen Armee.
Der französische Kriegsminister hat an die Korpskommandeure ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er auf das nachdrücklichste daran erinnert, daß es den aktiven Offizieren verboten sei, unter irgend einem Vorwande einer Vereinigung politischen oder religiösen Charakters anzugehören, und daß Zuwiderhandelnde exemplarisch bestraft würden. Was

die Reserve- und Landwehroffiziere und die Offiziere des Ruhestandes anlange, so dürften diese keinen Vereinigungen angehören, welche den Zweck verfolgen, Maßnahmen der Militärbehörden zu erfahren und sich namentlich in Beförderungsfragen in die Tätigkeit der Kriegsverwaltung einzumischen. Einzelne Pariser Blätter erörtern das Rundschreiben des Kriegsministers in zustimmender Weise. Der „Temps“ spricht die Hoffnung aus, daß es endlich der politischen Gärung ein Ende machen werde, welche für die Armee bedenklich werden könnte.

Das Ende des französischen Seemannstreiks.
In einer Dienstag Nachmittag zu Marseille abgehaltenen Versammlung der eingeschriebenen Seeleute wurde die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Infolge des Schiedspruchs haben zahlreiche eingeschriebene Seeleute um Wiederaufstellung auf den Schiffen gebeten. Die Gesellschaften vervollständigen gegenwärtig die Besatzungen ihrer Schiffe.

Neue Ausschreitungen der englischen Stimmrechtsweiber.
Vierzehn Telegraphendrähte wurden in einer der letzten Nächte in der Nähe von Potters Bar unweit von London durchschnitten. An den Telegraphenstangen wurde ein Zettel angeheftet gefunden des Inhalts, daß die Tat wegen der Haltung der liberalen Regierung gegenüber den Anhängerinnen des Frauenstimmrechts verübt worden sei.

Die russische Presse.
Die Oktobristen haben in einer am Dienstag in Petersburg abgehaltenen Sitzung eine Resolution angenommen, in der gesagt wird, das Verhalten der Verwaltungsbehörden der Presse gegenüber sei ganz unhaltbar. Die geplanten Beschränkungen der Presse hinsichtlich der Meldungen über die Landesverteidigung und der Kritik der leitenden hohen militärischen Befehlshaber würden die Lage der Presse noch mehr verschlimmern. Eine gesetzliche Regelung des Pressewesens sei durchaus erforderlich. Die Fraktion verlange, daß ihre Petersburger Kandidaten in der Reichsduma sofort nach Eröffnung der Duma diese Frage aufwerfen.

Die Dumawahlen
werden in Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Niga nicht vor dem 28. Oktober stattfinden. Für die übrigen Orte sind verschiedene Termine angelegt, jedoch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Duma nicht später als am 28. November eröffnet wird.

Keine Zollkontrolle in Marokko.
Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Paris: Wie hier verlautet, verzichtet die französische Regierung auf die Einführung einer Zollkontrolle im Innern Marokkos zwischen der französischen und spanischen Zone, gegen die Deutschland Einspruch erhoben hatte.

Aus Marokko.
Nach einer amtlichen Mitteilung hat die vom Kriegsminister Millerand für die Prüfung der Frage des Soldes des Besatzungskorps in Marokko eingesetzte Kommission beschlossen, daß vom 1. September ab sämtliche in Marokko stehenden Truppen doppelt den Sold erhalten sollen. Kriegsminister Millerand teilte dem Generalresidenten Lyautey ferner mit, daß er sich bezüglich der anderen als notwendig erachteten Sold erhöhungen mit dem Finanzminister ins Einvernehmen setzen werde. Die Kosten für das Besatzungskorps werden durch diese Maßnahme um 6 Millionen Franks jährlich erhöht werden. — Aus Magagan kommen mit einem male für die Franzosen günstige Nachrichten. Der Scherif Omrani erklärt, er habe von El Glawi einen Brief erhalten mit der Versicherung, daß die französischen Ge-

fängenen in Marrakesch gesund und wohlbehalten seien. Sie würden gut behandelt und befänden sich in einem von Soldaten El Glauis bewohnten Hause. Wie aus glaubwürdiger Quelle aus Marrakesch berichtet wird, hat sich unter Führung von Glau und Mugi eine starke Partei gegen El Hiba gebildet. Sie erwartet die Ankunft der Franzosen in der Nähe der Stadt, um sich gegen den Präsidenten zu erheben. Die Kolonne Mangin ist nach Suk el Araba zurückgekehrt, nachdem sich ihr viele Stämme unterworfen haben. — Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Elksar, wonach ein französischer Schützling, als er einen Dieb festnehmen wollte, von einem spanischen Schützling und der spanisch-marokkanischen Polizei angegriffen und verwundet wurde. Das Haus des französischen Schützlings, dessen Kasse von einem spanischen Soldaten getötet wurde, sei geplündert und verbrannt worden. Dabei seien die Spanier in die ihnen verbotene Zone eingedrungen. Ferner wird gemeldet, daß Kaisuli, dessen Absetzung von den Spaniern verlangt wurde, in Tanger eingetroffen sei und zwar lediglich auf Ersuchen der englischen Gesandtschaft, welche den für die Ruhe Nordmarokkos gefährlichen Zwist zwischen Kaisuli und den Spaniern beilegen wollte.

Anwachsen der demokratischen Stimmen in der Union.

Infolge der starken Stimmenabgabe der Demokraten und der Rooseveltpartei bei den Wahlen in Vermont am Dienstag haben die Republikaner bei der Wahl des Gouverneurs nicht die Mehrheit erlangt, was seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Wahlen im Staate Vermont können als politischer Barometer des Landes angesehen werden.

Begen der Panamabill

Ist noch keine bestimmte Haltung Englands zu vermelden. Hinsichtlich der Nachricht betreffend die Forderung eines Schiedsgerichts in der Panamakanalfrage wird nunmehr englisch-offiziös erklärt, daß die Nachricht der englischen Regierung nur gewisse Möglichkeiten ins Auge fasse. Ein endgiltiger Beschluß sei noch nicht gefaßt worden.

Niederlage der amerikanischen Suffragettes.

Bei den Staatswahlen in Ohio sind die Versuche, das Frauenstimmrecht in die Verfassung des Staates aufzunehmen, mit großer Majorität abgelehnt worden.

Die Wirren in Mexiko.

Ein Telegramm aus Marfa im Staate Texas meldet, daß 1400 Aufständische unter dem Befehl des Generals Drozco die Stadt Dinaga in Mexiko eingenommen hätten, ohne einen Schuß abzufeuern. Die aus Bundesstruppen bestehende Besatzung, die an Zahl unterlegen war, sei in die Berge entflohen. Die Aufständischen hätten sich mit Lebensmitteln, Waffen und Munition, deren sie bedürften, versorgt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. September 1912.

— Der Kaiser wird am Sonnabend in Konstanz erwartet, von wo er sich zum Besuch des Fürsten Fürstenberg nach Heiligenberg begibt. Gegen Abend trifft er dann auf der Insel Mainau ein, wo ihm die Konstanzer Sänger und die Stadtkapelle eine Serenade bringen werden. Am Sonntag früh findet ein Geschwadersegeln aller Jachten des Bodenseeflegelverbandes statt, wobei die Jacht des Königs von Württemberg das Geschwader führen wird.

— Für den verstorbenen Kaiser von Japan findet in der Berliner japanischen Botschaft am 13. September, dem Tage der Beisetzung des Mikado, eine Trauerfeier statt.

— Der preußische Kultusminister von Trott zu Solz ist wieder in Berlin eingetroffen.

— Dem preußischen Minister des Innern Dr. v. Dallwitz wurde vom Könige von Bulgarien das Großkreuz des Sankt Alexanderordens verliehen.

— Zu den bisherigen Schiffsfahrtslinien des Norddeutschen Lloyd zwischen Europa und Ägypten tritt, wie die „Weserzeitung“ mitteilt, mit dem 29. September die Linie Benedig-Alexandrien. Die neue Verbindung wird durch den Salondampfer „Schleswig“ hergestellt, welcher alle 14 Tage Sonntag 10 Uhr vormittags Benedig verläßt und nach vier tägiger Fahrt Donnerstag Mittag in Alexandrien eintrifft. Nach dreitägigem Aufenthalt daselbst fährt der Dampfer Sonnabend mittags 2 Uhr von Alexandrien ab und trifft Mittwoch Nachmittag wieder in Benedig ein.

— Nach dem Besuch im Kriminalmuseum besichtigten die Vertreter der schwedischen Presse verschiedene städtische Schulen, nämlich die 300. Knabenschule und die 53. Mädchenschule in der Ofenbstraße, sodann die 14. Realschule in der Lübeckerstraße, die technische

Mittelschule am Zeppelinplatz. Schweden hat bekanntlich ein außerordentlich hoch entwickeltes Schulwesen und die Herren waren daher von vornherein mit einem strengen Maßstab versehen, sprachen sich aber mit rückhaltloser Anerkennung über das Gesehene aus, insbesondere über die technische Mittelschule. Sodann ging die Fahrt nach dem Rudolf Virchow-Krankenhaus, dessen gewaltige musterhafte Anlagen die lebhafteste Bewunderung der fremden Gäste erregten. An die Besichtigung schloß sich ein von der Stadt Berlin gegebenes Frühstück, bei dem Herr Stadtrat Kalisch die Gäste auf das liebenswürdigste begrüßte. Im Namen der schwedischen Herren antwortete Herr Chefredakteur K. Hedlund von Cöteborgs Handelsstidning, indem er die mannigfachen und verschiedenartigen Eindrücke des sehr reichen Vormittags in geistvollen Worten zusammenfaßte und die gewaltige Kulturarbeit rühmte, die von der Verwaltung der Stadt Berlin geleistet werde. Vom Krankenhaus ging die Fahrt nach dem Zoologischen Garten, wo die Direktoren Professor Dr. Heck und Heinroth die Führung übernahmen. Nachdem die interessantesten Partien des Gartens mit lebhaftem Interesse besichtigt waren, wurde auf der Terrasse der Tee eingenommen.

Stuttgart, 4. September. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen trat heute im Königsbau zur diesjährigen Verbandversammlung zusammen. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten Redlin begrüßte Ministerpräsident von Weizsäcker die Anwesenden im Namen der württembergischen Staatsregierung. Der Minister erkannte die Verdienste des Vereins um die Entwicklung des zentral-europäischen Eisenbahnwesens an. Die glänzende Entwicklung des Eisenbahnwesens führe mit Notwendigkeit zur Untersuchung der Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung. Auf diesem Gebiete begrüße er die Anwesenden als Kampfgesellen. Im Namen der Stadt Stuttgart bewillkommnete Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager die Anwesenden.

Wohin fließt das Geld für die Kriegsschiffbauten?

Das eindringlichste Bild von der Eigenart des Kriegsschiffbaus, eine Arbeitsvereinigung aller erdenklichen Gewerbe und Berufe in einer wirtschaftlich-technischen Welt im kleinen von unvergleichlicher Vielseitigkeit zu verkörpern, erhält man bei der Betrachtung des Werdeganges eines einzelnen Linienschiffes. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, wie „Nauticus“ in seinem neuesten „Jahrbuch für Deutschlands Sonderinteressen“ nachweist, daß in diesem Linienschiff etwa 22 660 Tonnen Stoffe aller Art im Werte von fast 34 Millionen Mark eingebaut worden sind, die zur Hauptsache von rund 250 deutschen, einem englischen und einem ungarischen Geschäft bezogen wurden; dazu treten zahllose, meist kleinere Ausstattungsgegenstände. Abgesehen von den fertig bezogenen Geräten, Instrumenten, Hilfsmaschinen, Geschützen und Munitionsmaterialien, wurde die Mehrzahl dieser Stoffe erst auf der Werft weiter für die Bauzwecke (Schiffkörper, Maschinen, elektrische Anlagen, Tafelwerk, Ausrüstung usw.) verarbeitet. Es treten also zu den obigen Summen die Bauleistungen und Betriebsaufwendungen der Werft hinzu, die „Generalproben“ und die Arbeitskosten im weitesten Sinne: Kapitalzinsen, Abschreibungen, Betriebskosten, Verwaltungs-, Konstruktions- und Bauleitungskosten, Gehälter und Arbeitslöhne; Wohlfahrtsaufwendungen, die anteilig auf den Bau des Schiffes verrechnet werden müssen.

Im Durchschnitt der letzten drei Etatsjahre sind jährlich etwa 238 Millionen Mark für neue Schiffsbauten, Artillerie- und Torpedoausrüstungen gegeben worden. Das bedeutet, daß gegen 155 Millionen Mark (zwei Drittel) auf reine Arbeitslöhne und etwa 24 Millionen Mark (10 v. H.) auf Angestellten- und Betriebsbeamtengehälter entfielen. Zergliedert man den Arbeiteranteil noch weiter, so ergibt sich, daß etwa 21 000 Schiffsbau- und Werftarbeiter für 34 Millionen Mark Arbeit fanden. Über 45 000 Arbeiter in den Betrieben der Schiffbau- und Hilfsindustrien, der Halbzweigischen, Stahl- und Metallindustrien, in dem Maschinen-, und Kesselbau, der Elektrotechnik, der Instrumenten-, Geräte-, der Ausstattungs-, Holz-, und Papierstoff- und chemischen Industrie usw. verdienen infolge der Marineaufträge mehr als 90 Millionen Mark; 3000 Arbeiter in der Eisen- und Metallhüttenindustrie und Gießerei 6 Millionen Mark, und 600 Arbeiter in der Erzeugung von Holz- und Papierstoffen und Chemikalien 1½ Millionen Mark.

Der Erzbergbau und der Kohlenbergbau boten infolge des erhöhten Verbrauchs ihrer Fördererzeugnisse durch die weiterverarbeitenden Industrien, die für den Kriegsschiffbau in Anspruch genommen waren, gegen 15 000 Bergleuten Arbeitsgelegenheit in einer Verdiensthöhe von 22 Millionen Mark. Dazu treten die Arbeit der Transportarbeiter und die in den allgemeinen Betriebskosten der Bauwerken

stehenden Handarbeitsleistungen und erhöhen die Kopfzahl der beschäftigten Arbeiter auf nahezu 90 000 Mann. Die 22 Millionen Mark Angestellten- und Beamtengehälter verkörpern die Arbeitsverdienste von rund 7000 Kopf- und Kulturarbeitern auf den verschiedenen Produktionsstufen und in der Geschäfts- und Verkehrsvermittlung zwischen ihnen.

Es ist also kaum zuzufügen, wenn man behauptet, daß infolge der Ausgaben für Kriegsschiffneubauten der letzten Jahre reichlich 95 000 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenfamilien Verdienstgelegenheit erhielten. Infolge der Weiterführung unseres Flottenausbaus wird der Kreis dieser Verdienstgelegenheiten in den nächsten Jahren im wesentlichen erhalten bleiben. Berücksichtigt man außerdem die Fülle von Arbeitsgelegenheit, welche die Inbetriebsetzung und die Ausbesserungen der Kriegsschiffe, die Indiensthaltung und Verproviantierung, die Befleischung, die Landbauten und die Befestigungsarbeiten und schließlich die gesamte Verwaltung der Kriegsmarine schaffen, so liegt es auf der Hand, daß ein starker befruchtender Strom aus den Quellen des Marineetat's sich über die Industrie und Landwirtschaft und ihre Arbeiter und da ihre Einkünfte zugleich wieder den Lebensversorgungsgewerben Verdienstgelegenheit bieten, letzten Endes über die ganze Volkswirtschaft hin ergießt. R. R.

Heer und Flotte.

Am Dienstag haben in der Gegend von Aldershot und Windsor die englischen Armeemannöver mit großen Bewegungen der Kavallerie und Artillerie begonnen. Was den Übungen einen besonderen Charakter verlieh, war die Verwendung des Luftschiffes Gamma und von über zwanzig Flugzeugen zum Zwecke der Aufklärung.

Koloniales.

Der neuernannte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schnee, der den Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solz auf der Reise durch das Schutgebiet begleitet, hat sich in Gegenwart Dr. Solz zu Moschi in einer Rede sehr entschieden für eine deutsche Besiedelung der fruchtbaren Hochländer am Fuße des Kilimandscharo ausgesprochen. Es sollen dafür reservierte Gebiete geschaffen werden.

Baptisten-Kongress in Berlin.

Die Baptisten halten in den Tagen vom 1. bis 5. September in der Betschikirche, Gubenerstraße 10, ihre Bundesversammlung ab. Die Baptisten bilden eine nach den wörtlichen Anweisungen der Bibel eingerichtete Freikirche, die in prinzipieller Unabhängigkeit von staatlichen Mitteln ihre Angelegenheiten selbst ordnet. Ihre Mitglieder sind alle aufgrund ihres persönlichen Glaubensbekenntnisses, meistens als Erwachsene, getauft worden, und zwar durch Untertauchung, und freiwillig der Gemeinde beigetreten. Ihre Grundsätze sind: Glaube an den dreieinigem Gott, gehorame Erfüllung aller biblischen Anordnungen, freiwillige Betätigung christlicher Liebe und Dienstwilligkeit an allen Menschen. Nach den neuesten Statistiken, die alle von raschen Fortschritten berichten, gibt es in der Welt 65 000 Baptistengemeinden mit 6 750 000 Mitgliedern. In Deutschland sind 210 Gemeinden mit 43 000 Mitgliedern, die im vorigen Jahre 1 136 146 Mark für ihre Missions- und Wohltätigkeitswerke an freiwilligen Gaben aufgebracht haben. Die Baptisten behaupten, eine durchaus evangelische Freikirche zu sein, die sich von der Landeskirche hauptsächlich in der Lehre von der Wiedergeburt, der Bedeutung und Praxis der Taufe und der Organisation der Gemeinden unterscheidet. Sie lehnen die Kindertaufe ab und fordern innere Erziehung, klare Erkenntnis und selbständige Willensentscheidung von jedem, der sich ihnen anschließen will. Die Bundesversammlung, die alle drei Jahre tagt, hat sich mit den geschäftlichen Angelegenheiten der von den Baptisten betriebenen Werke der inneren und äußeren Mission zu beschäftigen und mit der Stellungnahme zu einer Anzahl des öffentlichen Lebens betreffenden Fragen. Mehr als 300 Vertreter von Baptistengemeinden sind in Berlin eingetroffen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Friedensverhandlungen.

Nach Mitteilungen aus anscheinend informierten Konstantinopeler Kreisen dauern die Friedensverhandlungen in der Schweiz fort. „Allendar“ erzählt, die letzten Kreise Italiens hätten den Wunsch geäußert, daß ein Muselmane das türkische Ministerium des Äußeren übernehme, damit die Tripolitane mehr Vertrauen gewinnen, daß ihre Rechte gewahrt würden. — Einem Gerücht zufolge wird der jetzige Minister des Äußeren Noradunghian seinen Posten mit dem Handelsminister Reljib, dem früheren Botschafter in Wien, tauschen. — Der Konstantinopeler Berichterstatter des Pariser „Matin“ meldet, Ramiil Pascha habe ihm erklärt, der Sultan könnte, selbst wenn die türkische Regierung zu Zugeständnissen bereit wäre, die Araber nicht verhindern, den Krieg fortzusetzen. Die türkischen Truppen in Tripolis seien auf 2-3000 Mann zusammengeschmolzen, die Italiener seien zahlreich. „Mögen die Italiener“, habe Ramiil erklärt, „die tatsächliche Eroberung des Landes vollziehen, dann werden wir uns beugen.“

Die Finanzen Italiens.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß die Haupteinnahmen Italiens im Monat Juli und August 348 144 000 Lire betragen, was eine Mehreinnahme von 26 406 000 Lire gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1911 bedeutet. Die Monate Juli und August haben in den vergangenen Jahren nie eine solche Mehreinnahme gezeigt; in diesen Monaten sind die Einnahmen gewöhnlich geringer, als in den anderen, und die durchschnittliche Mehreinnahme der letzten sechs Jahre im Juli und August war 10 700 000 Lire.

Zur Lage auf dem Balkan.

Widersprechende Meldungen aus Albanien.

Nach einer Darstellung Hassan Beys aus Pristina hat sich die Lage in Nordalbanien bedeutend gebessert. Überall kehre die Ruhe wieder ein, und es sei nicht zu befürchten, daß es zu neueren Verwickelungen kommen werde. Dem Wiener I. I. Telegraphenbureau-Bureau geht eine Depesche aus Konstantinopel zu, wonach dort authentische Meldungen vorliegen, daß die Behörden in Mitrowitza nur noch nominal funktionieren. Die Verwaltung werde ebenso wie die Gerichtsbarkeit von einem Wohlfahrtsausschuß ausgeübt, dessen Entscheidungen von der Gendarmerie vollstreckt werden. Ma Boletina zeigte dem Wali von Kofsovo die Konstituierung des Ausschusses an, indem er mitteilte, die Nation wolle über ihre Angelegenheiten selbst entscheiden.

Die albanesischen Forderungen teilweise angenommen.

Die türkische Regierung hat Ibrahim Pascha beauftragt, in Übereinstimmung mit dem Ministerium der Finanzen, die Regierung sei bereit, die Gymnasien in Ustüb, Monastir, Stutari und Janina in Hochschulen umzuwandeln, neue Gymnasien zu errichten und die Lehranstalten für Religion zu vermehren. Die Anwaltschaften sollen gegeben, welche Straßen und Bahnen sie zunächst gebaut zu haben wünschen. Die Regierung überläßt es der Kammer, die Forderung zu stellen, daß die Kabinette Haffi und Said vor Gericht gestellt werden. Die Regierung verweigert unter Hinweis auf das Ansehen des Sultans sowie unter Hinweis auf die Interessen des Reiches, auf die Frage des regionalen Militärdienstes einzugehen.

Weitere Bandenkämpfe.

In der Gegend von Kastania im Distrikt Katerina fand ein Kampf zwischen Gendarmen und einer griechischen Bande statt, wobei zwei Griechen fielen und ein Gendarm verwundet wurde. — Eine aus fünf Mann bestehende türkische Militärschutztruppe fiel bei Manovic im Bezirk Tashlidzha in einen von einer serbischen Bande gelegenen Hinterhalt. Ein Soldat wurde getötet, ein zweiter verwundet, die übrigen entkamen.

Dementis aus Sofia und Athen.

Die Agence Bulgare erklärt alle Zeitungsmeldungen über Sendungen von Truppen oder Kriegsmaterial an die bulgarische Grenze für unbestätigt.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Mobilisation des griechischen Heeres und der griechischen Flotte werden aus Athen kategorisch dementiert.

Eine serbische Militärkommission.

die in Ungarn Pferde gekauft hatte, wurde auf Befehl von Wien ausgewiesen. Die Pferde wurden konfisziert unter der Begründung, daß sie augenscheinlich für Kriegszwecke bestimmt seien und Kriegslieferanten darstellten.

Neue türkische Anleihe.

Wie in Konstantinopel verlautet, hat der Finanzminister dem Ministerrat die Notwendigkeit einer Anleihe von fünf Millionen Pfund darzulegen. Eine englische Gruppe soll bereits vier Millionen Pfund angeboten haben.

Der jungtürkische Kongress wurde am Montag Nachmittag im Zentralklub in Stambul eröffnet. Anwesend waren 27 ehemalige Deputierte als Vertreter des Klubs für Einheit und Fortschritt, alle früheren dem jungtürkischen Komitee angehörenden Minister und etwa 100 Provinzdelegierte. Die Verhandlung wurde für geheim erklärt. Der von der Regierung entsandte Vertreter wurde nicht zugelassen. Zunächst nahm der Kongress den Bericht entgegen, der die Ereignisse dieses Jahres schildert und dem Entschlusse des Komitees Ausdruck gibt alle Waffen zu nützen, die das Gesetz bietet. Der Kongress beschloß, daß alle gewählten Deputierten der jungtürkischen Partei an der Sitzung teilzunehmen haben, die über die Beteiligung an den Wahlen entscheiden soll. Der Bericht tadelt die albanesische Politik der Regierung. In der Friedensfrage gibt er zu, daß das letzte Kabinett auf Ersuchen Italiens in Besprechungen eingetreten sei, aber auf der Aufrechterhaltung der osmanischen Souveränität über Tripolis und Benghasi bestanden habe. Das Komitee wünsche, daß die gegenwärtige Regierung an dem gleichen Prinzip festhalte. Es werde sich mit allen Kräften gegen die Durchführung eines Friedensschlusses aufgrund einer Zerstückelung oder eines Verkaufs türkischen Gebiets widersetzen. Der Kongress wählte den früheren Minister des Innern Hadjasi Mil zum Präsidenten und vertagte sich sodann auf Mittwoch.

Arbeiterbewegung.

Wegen Gewalttätigkeiten der Kohlenarbeiter, die sich im Streit befinden, ist am Dienstag in Charleston (Westvirginia) das Standrecht verhängt worden. Während der ersten zwölf Stunden beschlagnahmte die Miliz 200 000 Patronen, sieben Maschinengewehre, 1500 Flinten und eine Menge Revolver.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 3. September. (Einen Wettflug) veranstaltete am Sonntag der Bristanverein von Thorn aus. Um 1 Uhr wurden 20 Tauben von der königl. Fortifikation aufgelassen. Leider wurde der Erfolg sehr durch Gegenwind und geringe Fernsicht beeinträchtigt. Die drei Ehrenpreise sowie die Geldprämien fielen Herrn Amtsgerichtsrat Groll zu.

Rieseneuro, 3. September. (Das evangelische Gemeindehaus) erhielt heute Nachmittag seine Weihe. Unter Glockengeläute begab sich der Festzug, mit der Fahne des evangel. Arbeitervereins an der Spitze, durch die mit Fahnen, Girlanden und Tannengrün geschmückte Feststraße nach dem Neubau in der Seestraße. Im großen Saal eröffnete die Liedertafel die Feier mit dem Gesang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Die Weiherebe hielt Herr Generalsuperintendent Reinhard.

Marienburg, 3. September. (Die Obduktion) des von seinem Sohn erstochenen Arbeiters Wegand fand gestern Nachmittag in Gegenwart einer Gerichtscommission statt. Der Watermörder, der der Obduktion beiwohnen mußte, war geblöckelt und bisher sehr ruhig gewesen. Bei dem Anblick der Leiche seines Vaters fing er doch an zu weinen. Bei der

Obduktion wurde festgestellt, daß ein Messerstück die Herzleiste durchschnitten hat und infolge dessen der Tod eingetreten ist; die Mutter, sowie der Sohn gaben bei ihren Vernehmungen an, daß sich der Sohn dem Vater gegenüber in der Notwehr befinden habe, weil letzterer zuerst mit dem Hammer auf den Sohn eingebrungen sei.

Danzig, 4. September. (Serr Oberpräsident von Jagom) hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Thorn begeben, von wo er morgen Abend zurückkehrt wird.

Schulh. 1. September. (Verschiedenes.) Der Kriegerehren-Gesellschaft, Kreis Thorn, beugte heute in Scharnau im Restaurant Fehauer sein Sommerfest durch Konzert und Tanz. — Der Rathausumbau ist dem Maurermeister Robert Schiller von hier für die Mindestforderung von 9301,87 Mark übertragen worden. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. — Im Beilerischen Garten in der Thorer Straße hierelbst steht ein Kirchenbaum in voller Blütenpracht.

Sozialnachrichten.

Thorn, 5. September 1912.

(Aus dem Manöver zurückgekehrt) sind die 2. und 4. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 15. Die beiden Batterien waren acht Tage im Manövergelände der Provinz Posen tätig. (Der ost- und westpr. Tischlerstag) fand am Dienstag in Königsberg statt. Die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Tischlerinnungen aus wirtschaftlichen und idealen Gründen setzte der Bundessekretär Dr. Müffelmann-Berlin auseinander. Bei der Abstimmung sprachen sich sämtliche Vertreter der ost- und westpreussischen Innungen für die Gründung eines Verbandes aus, der den Namen „Verband ost- und westpreussischer Tischlerinnungen“ führen soll. Über Ausdehnungswesen sprach Obermeister Wagner-Deßau. Trotz aller im Einverständnis mit Behörden und Kommunen gefassten Beschlüsse gehe der alte Schiedsrichter weiter, insbesondere sei immer noch nicht die Ausschaltung des Mindestfordernden bei der Vergebung von Lieferungen durch Behörden erfolgt. Es sei unbillig, wenn sich eine Behörde von einem Handwerker etwas schenken lasse, und sie lasse sich etwas schenken, wenn sie sich von ihm unter dem Herstellungspreis liefern lasse. Es müssen nach wie vor die Einführung eines angemessenen Preises, die Regelung der Schiedsrichterdienste und die Einrichtung von Überwachungsämtern gefordert werden. Über Gefängnisarbeit sprach Tischlermeister Pauli-Potsdam. Er wies nach, wie ungeheuer schädigend die Konkurrenz der Gefängnisse wirkt. Im Moabit Gefängnis haben nun eine Konferenz getagt und Grundzüge aufgestellt, die eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen geeignet seien. In einer Resolution wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es jedoch nicht nur bei den Vorschlägen bleiben möge, sondern daß von den maßgebenden Ministerien dementsprechende Bestimmungen erlassen werden, und daß auch darauf gehalten wird, daß diese Bestimmungen von den nachgeordneten Behörden eingehalten werden. Tischlermeister B. Weinland-Berlin sprach über die Notwendigkeit einer richtigen Kalkulation im Tischlergewerbe und empfahl dabei eine sorgfältige Buchführung. Ehrenobermeister Richte-Berlin nahm dabei Gelegenheit, sehr ernste Worte über die mangelhafte theoretische Bildung der kleinen Handwerker zu sprechen. Zum Schluß beschäftigte man sich auch mit den Ausführungen des Berliner Obermeisters Kahard auf dem deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag in Würzburg hinsichtlich der Handhabung des staatlichen Submissionswesens. Dabei wurde einstimmig folgende von Tischlermeister Frenken-Krefeld vorgeschlagene Resolution angenommen: „Die in Königsberg versammelten ost- und westpreussischen Tischlermeister erklären sich mit dem Vorgehen des Herrn Kahard auf dem deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag in Würzburg einverstanden und sprechen ihm für sein mannhaftes Eintreten für die Interessen des Handwerks herzlichsten Dank aus.“

(Der nächste Kursus der Hausbesetzungslehre) der Landwirtschaftskammer zu Danzig beginnt am 1. Oktober.

(Der polnische Industrieverein Thorn) dem außer den Handwerksmeistern auch Fabrikanten und Kaufleute angehören, feiert Anfang Oktober dieses Jahres sein 40jähriges Stiftungsfest, an dem sich auch auswärtige Vereine beteiligen werden.

(Missionsfeiern in Moder.) Gestern fanden in Moder zwei Missionsfeiern statt, nachmittags im „Johanniterhof“ und abends 8 Uhr in der St. Georgenkirche. Bei beiden Feiern, die unter Mitwirkung des Gesangs- und Sologansängers vom Blauen Kreuz stattfanden, hielt Herr Missionar Edemann aus Kanton in China die Vorträge. Der Vortrag in der Kirche knüpfte an ein Erlebnis des Apostels Paulus auf seiner zweiten Missionsreise an. Als dieser größte aller Heidenmissionare durch Kleinasien zog, wurde ihm vom Volk verwehrt, daselbst zu predigen. In Troas ergriff ihn ein Mann aus Mazedonien, der zu ihm sprach: Komm herüber und hilf uns! In dieser Bitte liegt die Botschaft der alten Heidentümer. Alle heidnische Weisheit und Kunst hatte nicht vermocht, die Völker vor innerer Fäulnis zu bewahren oder die Besseren unter ihnen in ihrem Ringen nach Seelenfrieden und im Kampfe gegen die Sündenketten zu stärken. Darum sind ganze Nationen an ihrer Sittenverderbnis zugrunde gegangen. Aber der Mann aus Mazedonien ist auch der Typus der Heidenwelt überhaupt, die an die Christen den Ruf richtete: Komm herüber und hilf uns! Groß ist auch heute noch die Not der vom Heidentum unmachteten Seelen. Allerdings sei heute die Ansicht fast Mode geworden, das Christentum habe nur in solchen Ländern Berechtigung, wo durch Einführung derselben zugleich die Kultur gehoben werde; doch wirkliche Kulturländer solle man mit einer solchen Begünstigung versehen. So wurde einem Geistlichen unläufig eine große Gabe zugewiesen, aber mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie nicht für Heidenmission verwendet werden dürfe. Zur Begründung wurde hinzugefügt, daß sich die Heidenwelt bei ihrer ererbten Religion wohl und glücklich fühlen. Da ist es berechtigt, die Frage zu prüfen: Macht die heidnische Religion die Völker wirklich glücklich? Inbezug auf China muß die Frage entschieden verneint werden. Dort sind drei heidnische Religionen vertreten: der Buddhismus, der Brahminismus und die Lehre des Confucius. Der Vortragende beschrieb in eingehender Weise die unsinnigen Gebräuche des chinesischen Kultus, das bahnmäßige natürliche Freudenfest, das den Beschluß des einen halben Monat lang gefeierten Neujahrsfestes bildet, das lächerliche Festmahl der Geister, bei dem die Geister der Verstorbenen zitiert und an langen Tafeln köstlich bewirtet werden, und das merkwürdige Hochzeitsfest eines Chinesen, dem die erste Braut gestorben ist. Er muß

nämlich vor seiner eigentlichen Verheiratung sämtliche Jeremien mit der ersten Braut durchmachen, deren Geist durch eine Schüssel mit Milch und — ein gefülltes Huhn repräsentiert wird. Der neugeborenen Mädchen sucht sich der Chineser zu entledigen, um die Götter der Fruchtbarkeit zu verböhnen, die ihm den männlichen Nachwuchs verleiht. Die unglücklichen Geschöpfe werden ausgelegt, mit kochendem Wasser verbrüht oder von der Großmutter mit einem Holzstück solange auf das wimmernde Mündchen geschlagen, bis es verstorben ist. Grauerregend ist auch die Barbarei, die Ausfähigen, die man vorher trunken gemacht hat, bei lebendigem Leibe zu begraben. Weinen kann man, wenn man bedenkt, daß allein in China 400 Millionen Menschen, die doch alle eine unsterbliche Seele haben, in solcher Nacht heidnischer Finsternis wandeln. Man sage nicht, daß Handel und Verkehr eine Verbesserung herbeiführen werden. Die chinesische Kultur und Bildung läßt das Herz kalt und macht keine Seele glücklich. Nichts kann dieser verfluchten, verlogenen Rasse helfen als das Evangelium, dessen Kern Liebe und Barmherzigkeit ist. Aber 80 Jahre wirkt die Mission in China und mancher schöne Erfolg ist bereits errungen. Die vom Vortragenden begründete und bisher geleitete Gemeinde in Kanton zählt etwa 1000 Seelen. Sind solche Zahlen gegen die große Masse der Bevölkerung auch nur gering, so ist doch zu hoffen, daß bei andauernder treuer Missionsarbeit China einst eine Beute des Christentums werde. — Die in der Vorhalle ausliegenden Missionschriften wurden von den zahlreichen Besuchern des Festes eifrig gekauft.

(Verein ehemaliger Jäger und Schützen Thorn.) Gestern fand, da das Restaurant Löwenbräu wegen Todesfalles geschlossen, eine Sitzung im Restaurant Pagenhofer statt, die in Vertretung der beiden verbundenen Vorstände vom 1. Schriftführer, Herrn Kaufmann Tempelin, mit einem Horrido auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet wurde. Im geschäftlichen Teil wurde u. a. beschlossen, die Generalversammlung am 2. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im Löwenbräu abzuhalten und auf die Tagesordnung zu setzen: Neuwahl des Vorstandes, Kassenbericht, Jägerfest. Alle ehemaligen Jäger und Schützen sind gebeten, zu dieser Jägerjüngung zu erscheinen und die Treue der grünen Farbe zu zeigen: ob jung, ob alt, alles Content! An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein sehr gemüthliches geselliges Beisammensein, in der auch der Jubelworte, welcher der Verein freudig entgegenfiehet, gedacht wurde.

(Die Thorer Jugendwehr) feiert am kommenden Sonntag ihr Sechsfest im „Bürgergarten“. Der Verein tritt zum Umzuge um 1/3 Uhr auf dem Schulhofe der evangelischen Knabenschule an. Im „Bürgergarten“ werden turnerische Darbietungen aller Art, Konzerte, Verlosung und Preis-schießen veranstaltet werden. Die Jungmannschaft wächst in erfreulicher Weise. In den letzten Wochen haben sich fast 30 Jünglinge zur Aufnahme gemeldet. Auch die Jungmädelschaft ist bereits auf 23 Mitglieder gewachsen. Wo ein höchst erfreulicher Fortschritt überall. Die Jungmannschaft muß Freitag vollständig zum Turnen erscheinen, da Wichtiges mitzuteilen ist.

(Fußballsport) Am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Hof der Pionierkaserne, Thorn, Schußstraße, ein Wettspiel zwischen dem Sportklub „Britannia“-Posen und dem Fußballklub „Preußen“-Thorn statt.

(Ausgesetzte Belohnung.) Da in der letzten Zeit wiederum Eisenbahnzüge gefährdet worden, indem Steine, Holzstücke usw. auf die Schienen gelegt wurden, so ist von der königlichen Regierung nunmehr eine Belohnung auf die Entdeckung der Täter ausgesetzt worden.

(Leichenfund.) Heute Nachmittag 3 Uhr wurde im Wallgraben, links von dem Bromberger Tor, die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Leiche hat schon mehrere Tage im Wasser gelegen. Ob Kindesmord vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gesund.) wurden eine Gemüthsheide, ein Reithen mit Medaillon und zwei Lampen mit Blechbehälter. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wanderweisel.) Der Wasserstand der Weisel bei Thorn betrug heute + 0,70 Meter, er ist seit gestern um 12 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,70 Meter auf 1,76 Meter gestiegen.

(Auf dem heutigen Fiehmarsch) waren 309 Pferde, 58 Kinder, 206 Ferkel und 140 Schlachttiere aufgetrieben. Bezahlt wurden für Kinder, fette Ware 30—34 Mk., magere Ware 28—30 Mk., für Schweine, fette Ware 54—58 Mk., magere Ware 50—54 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Berliner Violin-Virtuose Professor Waldemar Meyer hat sich am Mittwoch in dem Sanatorium Dr. v. Heinlethers in Bad Reichenhall einer schweren Gallensteinoperation unterzogen, die er glücklich überstanden hat.

Eine Ehrung Gerhart Hauptmanns von seiner Vaterstadt abgelehnt. Beim Gemeinderat von Salzbrenn i. Schles. war der Antrag gestellt worden, Gerhart Hauptmann, der daselbst am 15. November 1862 das Licht der Welt erblickt hat, an seinem 50. Geburtstag ein Prachtalbm mit Ansichtskarten des Ortes zu überreichen und ihm dadurch ein besondere Ehrung zu erweisen. Dieser Antrag wurde unter der Begründung abgelehnt, daß der Dichter sich um seinen Heimatsort so gut wie garnicht gekümmert habe. Die Verehrer Hauptmanns glauben, daß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen ist. Das Geburtshaus des Dichters in Salzbrenn steht noch da, sonst aber erinnert nichts an ihn.

Die Grubenkatastrophe in Nordfrankreich.

Die Schlagwetterkatastrophe in der Zeche „Clarence“ bei Béthune ereignete sich am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr 15 Min. Von 73 Arbeitern, die sich auf der Schachtsohle befanden, konnten sich zehn unverletzt retten. 26 Bergleute erlitten schwere Brand-

wunden, denen drei bereits erlagen. Am Abend waren noch 37 Arbeiter im Schacht, die für verloren gehalten werden. Dichter Rauch erfüllt alle Stollen, die in großer Ausdehnung einstürzen, sodaß die Rettungsmannschaften nur schwer vorwärts kommen. Eine angstgefüllte Menge drängt sich um den Schachteingang.

Die Schlagwetterexplosion bei Béthune ereignete sich in einer Tiefe von 930 Meter. Nach den letzten Nachrichten sind dabei 40 Bergleute ums Leben gekommen; 25 erlitten sehr schwere Verletzungen. Einer der verletzten Bergleute wurde geistesgestört und schrie unaufhörlich: Zu Hilfe! Mörder!

Am 2 Uhr morgens waren am Mittwoch 21 Leichen aus der Grube Clarence geborgen. Sodann wurden die Nachforschungen wegen der Gefahr für die Rettungsmannschaften eingestellt. Um 4 Uhr ereignete sich eine neue Explosion, durch die einer von den Rettungsmannschaften getötet und drei andere schwer verletzt wurden. Ein Ingenieur, der in die Grube eingefahren war, kam nicht wieder zum Vorschein und wurde bisher nicht gefunden. Zwei weitere Ingenieure fuhren darauf ein, um das Rettungswerk zu leiten, doch mußten die Mannschaften infolge der häufiger auftretenden Explosionen wieder ausfahren. Die Fortschritte des Feuers werden vielleicht eine Schließung der Grube notwendig machen. Der Minister für öffentliche Arbeiten Dupuy ist am Schauplatz der Katastrophe eingetroffen.

Die aus der Grube Clarence am Tageslicht beförderten Leichname sind unkenntlich. Die Verletzten sind schrecklich verbrannt und verkrüppelt. Am Schachteingang spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

Die Gesamtzahl der bei der Schlagwetterexplosion von Béthune Getöteten dürfte nach den bisher vorliegenden Meldungen auf sechzig anwachsen.

Bis Mittwoch Abend waren 25 Leichen geborgen; unter ihnen befindet sich auch einer der zur Rettung Eingefahrenen. 5 Verwundete sind im Hospital gestorben.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung eines Museumdiebes.) Nach einer Meldung Pariser Blätter, wurde in Egypten ein Belgier, namens Geggery-Pieret, verhaftet, der im September vorigen Jahres zwei phönizische Statuetten aus dem Louvre-Museum gestohlen hat. Die Pariser Staatsanwaltschaft soll die unverzügliche Auslieferung Geggery-Pierets verlangen, der auch im Verdacht steht, bei dem Diebstahl der „Gioconda“ seine Hand im Spiele gehabt zu haben.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser in der Schweiz. Zürich, 5. September. Der Kaiser fuhr um 4.30 morgens im Sonderzug nach Wil ins Manövergelände.

Wil, 5. September. Der Kaiser traf um 5^{1/2} Uhr hier ein und fuhr, von dem zahlreichen Publikum mit Hochrufen begrüßt, im Automobil zum Sberg.

Zürich, 5. September. Um 12.15 mittags war das Manöver beendet. Der Kaiser fuhr nach Zürich zurück. Die vorgesehene Manöverkritik wurde von dem Oberstkorpskommandanten in letzter Stunde abgefragt. Morgen Vormittag findet bei Adorf ein Schlussvorbeimarsch statt. Das Wetter ist andauernd unfreundlich.

Abreise der schwedischen Journalisten. Berlin, 5. September. Gestern Abend folgten die schwedischen Journalisten und das deutsche Komitee einer Einladung des schwedischen Generalkonsuls Robert von Mendelsjohn. Damit erreichte der Berliner Aufenthalt der schwedischen Gäste sein Ende. Heute Vormittag fuhren die Herren nach Dresden.

Flieger Affen. Bonn, 5. September. Der Flieger Affen ist mit Frauäulein Davies heute früh 7^{1/2} Uhr nach Brüssel abgeflogen.

Vertrag über die Klassenlotterie. München, 5. September. Die Kammer der Abgeordneten verwies den Staatsvertrag mit Preußen über die Klassenlotterie zu neuerlicher Beratung an den Finanzausschuß.

Russische Spione. Demberg, 4. September. In Zakopane wurden gestern zwei verdächtige Individuen verhaftet, welche sich als russische Spione erwiesen. Man fand bei ihnen Material, aus welchem hervorging, daß sie in Diensten der Ochrana standen.

Gruben-Katastrophe. Paris, 5. September. Die Zahl der Opfer der Katastrophe in der Grube Clarence beträgt nach den letzten Meldungen 71 Tote und 13 Verletzte.

Spionagefall. Paris, 5. September. Aus Voudeac wird gemeldet, daß der dortige Betriebsdirektor der Staatsbahn feststellte, daß bisher nicht ermittelte Diebe während seines Urlaubs seinen Schreibtisch erbrachen und alle auf die Mobilisierungsvorschriften bezüglichen Papiere entwendeten.

Kaubanfall auf einen Eisenbahnzug. Warschau, 4. September. Auf einen Eisenbahnzug zwischen Warschau und Woronez verübten bei der Station Galizitowne fünf bewaffnete Räuber einen Überfall. Die Passagiere waren derart eingeschüchtert, daß sie keinen Widerstand leisteten. Nur ein Soldat, der sich im Zuge befand, warf sich den Banditen entgegen, wurde jedoch erschossen. Hierauf versuchten die Räuber ein gepanzertes Abteil, in welchem sich eine Kasse mit 200 000 Rubeln befand, aufzuprennen. Es gelang ihnen jedoch nicht, und so wurden einige Passagiere ausgeraubt, und dann flüchteten alle in den nahen Wald. Als der Zug auf der Station Galizitowne anlangte, fand man in dem Panzerabteil den Kassierer erschossen vor.

Der jungtürkische Kongreß. Konstantinopel, 4. September. Der jungtürkische Kongreß beriet heute über die Teilnahme an den Neuwahlen zur Kammer. Er beschloß mit starker Mehrheit, sich an den Wahlen zu beteiligen.

In Komiteekreisen ist man der Meinung, daß der Beschluß des jungtürkischen Kongresses, der mit 66 von 88 Anwesenden gefaßt war, den Beweis liefert, daß das Komitee auch bei diesen Wahlen die Mehrheit zu erlangen hofft. Die Parteiertheile den Provinzen den Befehl, in ihren Bezirken Vorbereitungen für neutrale Wahlen zu treffen.

Berliner Börsenbericht.

| | 5. Sept. | 4. Sept. |
|--------------------------------------------------------------|----------|----------|
| Tendenz der Fondsbörse: | | |
| Oesterreichische Banknoten | 84,80 | 84,85 |
| Russische Banknoten pro Kasse | 216,25 | 216,25 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 89,-- | 89,-- |
| Deutsche Reichsanleihe 3 % | 78,80 | 78,80 |
| Preussische Konjols 3 1/2 % | 89,10 | 89,-- |
| Preussische Konjols 3 % | 78,80 | 78,80 |
| Thorer Stadtanleihe 4 % | — | — |
| Thorer Stadtanleihe 3 1/2 % | — | — |
| Rosener Pfandbriefe 4 % | 101,50 | 102,20 |
| Rosener Pfandbriefe 3 1/2 % | 90,40 | 90,10 |
| Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 % | 97,50 | 97,50 |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % | 87,20 | 87,10 |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 % | 78,-- | 78,-- |
| Russische Staatsrente 4 1/2 % | — | — |
| Russische Staatsrente 4 % von 1902 | 90,10 | 91,-- |
| Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905 | 100,80 | 100,75 |
| Russische Pfandbriefe 4 1/2 % | 91,-- | 91,80 |
| Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien | 156,25 | 156,60 |
| Norddeutsche Lloyd-Aktien | 126,30 | 127,-- |
| Deutsche Bank-Aktien | 258,-- | 258,00 |
| Distont-Kommandit-Anteile | 188,25 | 189,-- |
| Norddeutsche Kreditbank-Aktien | 118,50 | 119,-- |
| Ostbank für Handel und Gewerbe-Aktien | 124,50 | 124,25 |
| Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien | 268,40 | 269,-- |
| Alte Handels-Aktien | 193,10 | 193,50 |
| Bodener Wulfs-Aktien | 137,90 | 138,-- |
| Burgener Bergwerks-Aktien | 180,-- | 180,-- |
| Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien | 176,-- | 175,75 |
| Harpener Bergwerks-Aktien | 198,10 | 199,50 |
| Karlsballe-Aktien | 180,10 | 177,80 |
| Rheinisch-Bergwerks-Aktien | 270,-- | 274,25 |
| Rheinisch-Aktien | 177,25 | 177,75 |
| Weizen lots in Newyork | 106,-- | 106,1/2 |
| „ September | 209,75 | 209,-- |
| „ Oktober | 209,25 | 208,75 |
| „ Dezember | 209,25 | 210,-- |
| „ Mai | 214,-- | 213,25 |
| Woggen September | 171,25 | 170,25 |
| „ Oktober | 171,75 | 171,-- |
| „ Dezember | 171,75 | 171,-- |
| „ Mai | 175,75 | 175,-- |
| Bankdisk. 4 1/2 % Lombardzinsfuß 5 1/2 % Privatdisk. 4 3/8 % | | |

Die Berliner Börse eröffnete gestern schwach, weil sich auf den meisten Gebieten, namentlich in Schiffahrtsaktien, Kanada und Montanwerten, Realisationslust zeigte. Nur russische Banken und Schantung lagen fest. Der Privatdiskont wurde um 1/8 v. H. erhöht. Der Schluß der Börse war wieder etwas fest.

Mühlenetablisement in Bromberg.

| Preisliste (Ohne Verbindlichkeit) | | |
|-----------------------------------|---------------|--------|
| Für 50 Kilo oder 100 Pfund | vom 3. 9. 12. | bisher |
| Mt. | Mt. | Mt. |
| Weizengries Nr. 1 | 19,60 | 19,60 |
| Weizengries Nr. 2 | 18,60 | 18,60 |
| Staiferauzugsmehl | 19,80 | 19,80 |
| Weizenmehl 000 | 18,80 | 18,80 |
| Weizenmehl 00 weiß Band | 17,60 | 17,60 |
| Weizenmehl 00 gelb Band | 17,40 | 17,40 |
| Weizenmehl 0 grün Band | 12,40 | 12,40 |
| Weizen-Futtermehl | 7,20 | 7,60 |
| Weizenkleie | 7,20 | 7,60 |
| Roggenmehl 0 | 14,20 | 14,20 |
| Roggenmehl 0 I | 13,40 | 13,40 |
| Roggenmehl I | 12,80 | 12,80 |
| Roggenmehl II | 9,-- | 9,-- |
| Rommischmehl | 11,40 | 11,40 |
| Roggenstrot | 11,-- | 11,-- |
| Roggenkleie | 7,80 | 7,60 |
| Geriengraupe Nr. 1 | 16,50 | 17,-- |
| Geriengraupe Nr. 2 | 15,-- | 15,50 |
| Geriengraupe Nr. 3 | 14,-- | 14,50 |
| Geriengraupe Nr. 4 | 13,-- | 13,50 |
| Geriengraupe Nr. 5 | 13,-- | 13,50 |
| Geriengraupe Nr. 6 | 12,50 | 13,-- |
| Geriengraupe grobe | 12,50 | 13,-- |
| Geriengraupe Nr. 1 | 13,-- | 13,50 |
| Geriengraupe Nr. 2 | 12,50 | 13,-- |
| Geriengraupe Nr. 3 | 12,80 | 12,80 |
| Geriengraupe Nr. 4 | 12,-- | 12,50 |
| Geriengraupe Nr. 5 | 7,60 | 7,60 |
| Buchweizengries | 22,-- | 22,-- |
| Buchweizengrieße I | 21,-- | 21,-- |
| Buchweizengrieße II | 20,50 | 20,50 |

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 5. September, früh 7 1/2 Uhr. Lufttemperatur: + 12 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest. Barometerstand: 760 mm. Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Cels. niedrigste: + 10 Grad Cels.

Wasserstände der Weisel, Brahe und Nehe.

| Stand des Wassers am Pegel der | | | | |
|--------------------------------|-----|------|-----|------|
| | Tag | m | Tag | m |
| Weisel Thorn | 5. | 0,70 | 4. | 0,58 |
| Zawisch | — | — | — | — |
| Warschau | 3. | 1,80 | 2. | 1,17 |
| Chwalowice | 4. | 1,76 | 3. | 1,70 |
| Baltoczyn | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg D.-Pegel | — | — | — | — |
| Nehe bei Bromberg U.-Pegel | — | — | — | — |
| Nehe bei Czarnikau | — | — | — | — |

Kirchliche Nachrichten. Freitag den 6. September 1912. Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Wald, Bergstraße 57. Abds. 8^{1/2} Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub.

Zurückgekehrt.
Dr. Musehold.

Von der Reise
zurück!

Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz.

Zurückgekehrt

Zofia Meyza,
prakt. Dentistin, Markt 11, 2.

Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.

3. Klasse.

Ziehung am 6. u. 7. September.

1 8 1 4 1 2 1 1 Lose
à 15 30 60 120 Mark
hat abzugeben

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Englisch, Französisch

für Anfänger und Fortgeschrittene. Kon-
versationszirkel, Handelskorrespondenz in
beiden Sprachen für sprachlich Vorgebil-
dete. Schnell fördernde Lehrmethode.
Kranke, gepr. Handels- u. Sprachlehrer,
Heilgeheißstr. 11, 2. Ein. Copp.-Str.,
Sprechstunden nachmittags 3-7 Uhr, mit
Ausnahme Mittwochs.

Zum Aufzeichnen von
Handarbeiten

empfehlen sich Berta Gohora, Kunstmal-
erin, Wilhelmstraße 9, Gartenhaus 3.

Suche zum 1. Oktober oder No-
vember in der Nähe von Thorn oder
in Thorn eine gut gehende

Gastwirtschaft

zu pachten. Gef. Anerbieten unter
K. P. 100 an die Gesch. der „Presse“.

Stellengedinde

Älterer, erfahrener Buchhalter
sucht z. 1. Okt. Beschäft. u. S. M. 35
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Schlossergesellen
stellt ein O. Marquardt, Schlosser-
meister, Mauerstraße 38.

Buchhalterin,

mit Kontorarbeiten vertraut, wird per
1. 10. 1912 gef. Ang. u. B. K.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige
Abänderinnen

für Kostüme können sich melden
bei

L. Puttkammer,
Inh.: Oskar Stephan.

Zur Leitung unseres Kleinkinderorts
suchen wir von sofort

Kindergärtnerin.

Vaterländischer Frauenverein
Thorn-Moder.

Anmeldungen bei Pfarrer Heuer,
Bergstraße 48.

Suche

Röchin, Stubenmädchen und Mädchen für
alles. Berta Drawert, gewerbs-
mäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Heilgeheißstraße 79.

Suche Mädchen für alles, empfehle
Stütze, Köchin, Stubenmädchen,
Mädchen kann, perfekte Stubenmädchen,
Mädchen für alles, einfr. Kinderfräul. mit
guten Kenntnissen und älteres Mädchen
zur Führung eines frauenlosen Haus-
standes. Wanda Kromin, gewerbs-
mäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäderstraße 11.

Suche Witrin, Stützen, Mamsell,
Köchin, Stuben-, Altsen,
Kinderfräul. und Kinderfräul. in
sämtlichen Personals für Thorn, Berlin,
Güter und Städte und Ausland. Emma
Foltke, verehelichte Kusmann, ge-
werbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäderstraße 29.

Fleißiges, sauberes
Dienstmädchen

sucht zum 15. Oktober
Franz W. Cowalsky,
Graubenzgerstr. 125.

Schulfreies Mädchen
für d. Nachm. gef. Elisabethstr. 10, 1.

Ein Junge oder Mädchen
zum Milchtragen gesucht
Franz Klompahn, Schillerstr. 30.

Aufwärtlerin
jofort gesucht
Gerechtheitsstr. 7, 2.

Aufwärtlerin
Gesuchterstraße 14, 1.

Geld u. Hypotheken

4000 Mark zur Ablösung einer
Hypothek von sofort
gesucht. Angebote unter K. I. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Pianos

günstigste Ratenzahlung

kostenlose Probeflieferung.

Empfehle mein allgemein als erstklassig und preiswert bekanntes Fabrikat unter den
günstigsten Zahlungs- und Lieferungsbedingungen.

Wenig gespielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets auf Lager.

Illustrierter Prachtkatalog gratis.



G. Wolkenhauer, Stettin 134.

Pianoforte-Fabrik — Hoflieferant.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Kein teurer Brotaufstrich.

Feinste Marmeladen zu 30, 35, 40, 50 Pf. per Pfund.

Reines Schmalz per Pfund 65 und 70 Pf.

Berliner Brateneschmalz per Pfund 70

Feinstes deutsches Schweineschmalz 85

Kunstschmelz 48

Flaumenmehl, Mübentreib, Backpulver, Nischobst,

Kunsthonig etc. zu billigsten Preisen.

Garantiert reinster Blütensehleuder-Honig,

per Pfund 90 Pf. und 1.00 Mk.

Bestpreußisches Margarine-Spezialhaus,

Thorn, Neustädtischer Markt 1.

Distenkartea

Hochzeits-
zeitungen
und Kuverts

Briefbogen
und Kuverts

Tafellieder
u. Hochzeitskarten

Menu- u. Ballkarten
u. Hochzeitskarten

liefert prompt und zu mäßigen Preisen die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

10-12000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek auf ein
Wohnhaus gesucht. Angeb. unter J. 51
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark

sucht Hausbesitzer auf Schuldschein gegen
6 Prozent Zinsen von sofort.

Angebote bitte unter K. 200 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

10-15000 Mk.

hinter Stadtgeld zur 2. Stelle auf ein
neuerbautes Wohnhaus in der Bromb.
Vorstadt gesucht. Mietscheinnahme 6000
Mark, Verzinsung 8 Prozent.

Angebote unter P. 27 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu kaufen gesucht

Die höchsten Preise
zahl für getragene Kleidungsstücke, Möbel,
Betten, sowie ganze Nachlässe etc.

Arnold Nataniol, Baderstr. 9, im Laden.

Zu kaufen gesucht,
gebraucht, aber gut erhalten:

1 großer Kleiderschrank,
1 mittlerer Kleiderschrank,
1 kleinerer Kleiderschrank
(Militärschrank).

Rino Metropol.

Zu verkaufen

Zu verkaufen eine Nähmaschine,
fast neu. Grabenstr. 2, 1.

Moderner Gramophon
ohne Trichter mit 20 Platten billig zu
verkaufen. Marktstr. 12, 3.

Nur 3 Tage!
Ca. 600 prachtvolle Zöpfe,
schon von 1 Mk. an.

Araczewski, Culmerstraße 24.

2 fast neue Fenster,
145x0.90 cm, sind billig zu verkaufen.
Tischlerei, Schulstraße 18, Doi.

1 Kinderwagen mit Gummirädern
zu verkaufen. Gerstenstraße 10, pt.

1 dunkler, neuer Anzug
für mittlere Person ist billig zu ver-
kaufen. Gerechtheitsstraße 3.

Freundl. möbl. Zimmer,
eventl. mit Klavier, zu vermieten
Bäckerstraße 9, 3, v.

1-2 möbl. Zimmer
im guten Hause an Herrn oder Dame
mit voller Pension bei mäß. Preise vom
1. 10. zu vermieten. Bromb. Vorstadt,
Wellenstr. 114, 2. Eingang.

Laden,
modern ausgebaut,
neben meinem Geschäftstotal, per sofort
eventl. 1. Oktober zu vermieten.

C. G. Dorau,
Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.

Wohnung, 2 Zimmer, Kab., mit Gas,
v. 1. 10. zu vermieten. Zu
erfragen bei Zander, Schulstr. 5.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör vom 1. Oktober
1912 zu vermieten.

G. Soppart, Filderstraße 59.

Wohnung,
5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon
und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, ver-
mietet von sofort oder später

R. Uebriek, Brombergerstr. 41.

Schulstraße 18.
Schöne 3-Zimmerwohn. mit vielem Zub.,
v. 1. 10. ab zu verm. F. Klatt.

Wohnungen:
Gerechtheitsstr. 8 10, 2. Etage, 6 Zim-
mer, auf Wunsch Pferdebestall und Wagen-
remise, mit reichlichem Zubehör,
vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Filderstr. 59.

Unterwohnung,
im Garten gelegen, 3 Zimmer u. Zub.,
fortzugshalber zu vermieten.

Karger, Graubenzgerstr. 75.

Herrschaftl. Wohnungen
von 5 und 6 Zimmern mit allen Ein-
richtungen von sofort und 1. 10. zu ver-
mieten. Auf Wunsch Pferdebestall.

Carl Preuss,
Barkstraße 18.

Coppernikusstraße 3
vom 1. 10. ein Pferdebestall und Remise
zu vermieten. Zu erfragen

Schuhmacherstraße 1.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu
vermieten. Zu erfragen

Schillerstraße 20, pt.

1. Etage,
4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom
1. 10. 12 zu vermieten. Talstraße 30.

Zimmer, 3. Et., an einz. Pers., möbl.,
über unmöbl. von sofort zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Wohnung,
4 Zimmer, 1. u. 2. Etage mit Gas und
reichl. Zubehör, vom 1. 10. 12 zu ver-
mieten. Oststraße 8.

2 Zimmer-Wohnung
nebst Küche und Zubehör vom 1. 10. zu
vermieten. Zu erfragen bei R. Beier,
Thorn 3, Wellenstr. 134.

Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Ein-
f. für Handwerker passend, zu vermieten.
Ecke Neust. Markt u. Gerechtheitsstr.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimm., mit Morgenrot, in
besserem Hause, bef. Eng., 15 Mk.
monatl., vom 1. 10. zu vermieten. Miets-
lustige werden gebeten, Namen und Be-
ruf unter A. B. 3 an die Geschäfts-
stelle der „Presse“ anzugeben.

Möbl. Zimmer,
Zentralheizung, Innenstadt, vom 1. 10.
zu vermieten. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Freundliche Wohnung,
1. Et., von 3 Zim., Küche u. Zubeh.
zu verm. J. Skalski, Hofstraße 1.

Deutsch - evangelischer Frauenbund.

Das erste Beisammensein der in Beruf und Arbeit stehenden
evangelischen jungen Mädchen Thorns und Umgegend findet
Freitag den 6. September, abends 8,20 Uhr,
in der Gewerbeschule, Eingang Klosterstraße, statt.
Die betreffenden jungen Mädchen werden dazu nochmals
herzlich eingeladen.

Im Auftrage des Vorstandes.
Fran von der Lancken.

Die
Thorner Jugendwehr
(Jungdeutschland)

feiert
am Sonntag den 8. d. Mts.,
von 3 Uhr nachmittags,
im Bürgergarten das

Sedan-Fest

bestehend in
Konzert,
Turnen u. Gruppenstellungen,
wozu sämtliche untertugendliche Mitglieder
sowie Gönner des Vereins hiermit bestens
eingeladen werden.

Der Vorstand.

Krieger- Verein

Thorn-Moder.

Die
Monats-Berammlung

findet nicht am 7., sondern
am Sonnabend den 14. d. Mts.
bei Rüster statt.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Täglich:
Frei-Konzert

der berühmten überreichen Damen-
kapelle „Waltire“, Dir. W. Wuste.
Anfang: Sonntags 4 Uhr nachmittags,
Wochentags 7 Uhr abends.

Bekanntmachung.

Freitag den 6. d. Mts., abends
8 Uhr, findet bei Aktiver F. Telke in
Moder, Lindenstraße 39, eine Evan-
gelisations-Berammlung des ostpreuss-
ischen Gebetsvereins statt, geleitet vom
Reiseprediger Legames. Dienstag
den 10. d. Mts. wird die Berammlung
geleitet vom Reiseprediger Reimer,
8 Uhr abends, wozu jedermann herzlich
eingeladen wird.

HERREN
die an Schwächezuständen
leiden, gebrauchen bei all-
gemeiner u. sexueller
Nervenschwäche mit
bestem Erfolge
„Rubiactol“
Ein Nervenzustandsmittel von
unvergleichlicher Wirkung. Von
vielen Ärzten selbst erprobt,
glänzend begutachtet und
warm empfohlen.
In allen Apotheken erhältlich.
Broschüre mit ärztl. Gutachten
erhalten Sie kostenlos und
franko durch
Th. Hille, Pharm. Präparate,
Berlin SW, Dessauerstr. 10.
Abt. 952



Müller's Lichtspiele,
Thorn, Neustädt. Markt.

Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.

Sachsenbrück.

Zu der
am Sonnabend den 7. d. Mts.
stattfindenden

Sedan-Feier

labet ein
— Anfang 8 Uhr abends. —
Tiahr.

Leibitisch,
Grenzübergang nach Rußland.

Empfehle den geehrten Herr-
schaften, Ausflüglern und Vereinen
meine schönen, geräumigen Soka-
litäten sowie Garten.

Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt.

Anlich von Königsberger Bier.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Uwe. H. Marquardt.

Rückfahrt des Extrazuges von
Leibitisch 930.

Telephon: Leibitisch 9.

Kindermilch.
Bestempfohlen, absolut
keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen
versehene Anlage zur Bereitung der Milch
befindet sich unter ständiger treisärztlicher
Aufsicht, die aus auserlesenen Mütterleib
ziesehende Herde steht unter ständiger
tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden
am Wagen oder durch die Post erbeten.
Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Bestzer,
Mudak bei Thorn 2. Telephon 567

2 sehr bill., moderne Wohnungen
von 4 u. 5 Zim. zu verm. Gerechtheitsstr. 11.

Sehr großer Keller,
für Handwerker passend, zu vermieten.
Ecke Neust. Markt u. Gerechtheitsstr.

Die gegen Fräulein Gertrud Palm,
sowie gegen deren Vater, Herrn Max
Palm, wider besseres Wissen verbreitete
Verleumdung nehme ich hiermit reuevoll
zurück.
Frau Martha Krug.

Täglicher Kalender.

| 1912 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonntabend |
|-----------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|------------|
| September | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | | | | | |
| Oktober | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | | |
| November | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |

Dieszu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Kaiser in der Schweiz.

Das Kaiserdiner in Zürich.

Am 8 1/2 Uhr am Dienstag Abend war das Kaiserdiner im Hotel „Baur au lac“ zuende. Der Kaiser wurde im Salon serviert, der ebenfalls sehr schön mit Blumenarrangements decoriert war. Der Kaiser unterhielt sich mehrere Male mit dem Obersten Wille, dem Kommandanten des 3. Armeekorps, der direkt von den Manövern zum Diner gekommen war. Etwas vor 9 Uhr hatten sich die Züricher Gesangsvereine „Männerchor“ und „Harmonie“ im Hofe des Hotels zu einem Ständchen aufgestellt. Die Sänger trugen vier Stücke vor. Der Kaiser gab nach jedem Stück seinen Beifall zu erkennen, ließ sich die beiden Dirigenten Andrae (Männerchor) und Fehlbänder (Harmonie) vorstellen und unterhielt sich mit ihnen. Dann wurden ihm die beiden Direktoren Linde (Harmonie) und Thommen (Männerchor) vorgestellt, denen gegenüber sich der Kaiser sehr anerkennend über das Konzert aussprach. Dann sprach der Kaiser über den Männergesang überhaupt, den er außerordentlich hochschätzte. Die Sänger brachten ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Um 9 Uhr 30 Minuten zog sich der Kaiser mit den übrigen Herren wieder in den Salon zurück. Kurz vor 10 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Obersten von Sprecher von Bernegg und seinem Gefolge in Automobilen unter den Schirmen der Menge wieder in die Villa Rietberg zurück. Der Kaiser war in vorzüglicher Stimmung und äußerte sich über den Verlauf des ersten Tages seines Aufenthalts in Zürich sehr befriedigt. Er sagte: „Ich bin entzückt, verblüfft über den Empfang und im höchsten Grade befriedigt.“

Vom Manöver

wird berichtet: Die 6. Division hatte sich am Dienstag zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags auf dem Höhenrand westlich Kirchberg entwickelt. Das blaue Infanterieregiment Nr. 28 und die Batterie 41 nahmen ihre Stellungen bei Tiefenrütli vor dem überlegenen Feuer des Gegners gegen 5 Uhr nachmittags räumen. Die rote Kavalleriebrigade 3 ging bis Daitswil vor, wo die rote Mitrailleusenkompanie Stellung bezog. Die rote Artillerie schob bis zum Einbruch der Dunkelheit mit der Schützengruppe Gehwil und Otwil. Etwas nach 5 Uhr erhielt das rote Divisionskommando 6 die Meldung, daß ein blaues Detachement durch das Toggensburg gegen Bazenheid marschiere. Die rote Artillerie beschloß es in Marschformation, verordnete aber trotzdem ein weiteres Vordringen nach Bazenheid nicht zu verhindern. Bei Eintritt der Dunkelheit war der Kampf noch unentschieden. Die rote Kavalleriebrigade 3 ging um 6 Uhr von Daitswil zunächst in den nördlichen Teil von Kirchbach und dann in der Richtung Rittenbach zurück. Die rote Infanterie richtete schon von 5 Uhr an ihre Stellungen westlich Kirchbergs durch Erdarbeiten zu hartnäckiger Verteidigung ein. Offenbar will die 6. Division den Angriff der 5. in diesen Stellungen am Mittwoch abwarten. Die 5. Division hat den Übergang aus dem Thögl nach dem Thurlal in einer Kolonne über die Hultlegg vollzogen. Die Truppen der vorderen Linien beziehen bei beiden Parteien über Nacht hinter den Geschützvorposten Ortschaftslager, da angesichts der rauhen und kühlen Witterung und da überdies Regen droht, das Bivouacieren für die Truppen nach dem mühseligen Tage zu gewagt wäre. Die Stellungen der 6. Division müssen aber schon am Mittwoch früh um 4 Uhr wieder besetzt sein.

Vom Mittwoch lauten die Berichte: Die Lage bei den beiden Parteien hat seit dem eifrigen Gefechtsabbruch, der durch den Einbruch der Nacht bedingt war, keine großen Veränderungen erfahren. Die rote Artillerie hat den Kampf bereits heute Vormittag um 7 1/2 Uhr wieder aufgenommen. Das

Wetter ist heute günstig, der Himmel ganz leicht bedeckt. Die fremden Offiziere sind um 7 Uhr im Manövergelände eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser hat um 6 Uhr 25 Minuten im Sonderzug die Fahrt nach Wil angetreten und ist kurz vor 8 Uhr auf dem Manövergelände bei Kirchberg eingetroffen. — Heute Morgen lag ziemlich dichter Nebel über Zürich; doch schon gegen 7 Uhr klärte sich das Wetter auf. Von der Villa Rietberg zum Bahnhof passierte der Kaiser die Raibrücke, den Limmat-Kai und die Bahnhofsbüchse. Mannschaften vom Schützenbataillon Nr. 6 und Polizeimannschaften waren aufgestellt. Der Eingang zum Bahnhof gegen das Landesmuseum war durch ein hartes Detachement abgesperrt. Gegen 6 Uhr 20 Minuten erschien der Kaiser, begleitet vom Oberst von Sprecher. Er wurde auf dem Bahnsteig vom Bundespräsidenten Forrer und den Bundesräten Hoffmann und Motta empfangen. Dann nahmen die Herrschaften im Salonwagen Platz, und um 6 Uhr 25 Minuten fuhr der Sonderzug nach Wil ab. In allen durchgeführten Ortschaften hatte sich zahlreiches Publikum aufgestellt und grüßte mit Zurufen und Tücherschwenken. Der Kaiser trägt heute die Uniform der Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2. Das Wetter ist sehr schön. — Der Kaiser ist einige Minuten vor 8 Uhr auf dem Manöverfeld bei Kirchberg eingetroffen und zunächst auf die Höhe bei Heustigs gefahren, von der aus man einen fast vollständigen Überblick über die Angriffsabschnitte der 5. (blauen) Division genießt. Kurze Zeit nachher unternahm der Kaiser in Begleitung des Bundesrats Hoffmann eine Automobilsfahrt zur 5. Division, um deren Aufstellung eingehender zu beichtigen. Die 5. Division eröffnete den Infanterie-Angriff auf die rote Kolonne um 8 1/2 Uhr durch ein gut unterhaltenes Feuer auf ihrer ganzen Angriffsfront. Die blauen Kampflinien haben sich über Nacht ebenfalls eingegraben. Bei beiden Parteien haben die Besagungen der Schützengräben über Nacht in denselben bivaquiert. Die Entfernung der blauen von der roten Feuerlinie beträgt bei Mäselbach nur etwa 500 Meter. Der Angriff ist in seiner Gliederung und Durchführung wohl überdacht und macht militärisch einen sehr guten Eindruck; er soll offenbar durch Feuer vorbereitet werden. Die rote Brigade 17 geht mit Bataillon 4 als Kampftruppe und mit zwei Bataillonen in der Reserve zum Angriff in der Richtung auf Gachwil vor. — Die Rundfahrt des Kaisers durch das Manövergelände ging über Dietswil, Fischingen und Gachwil, wobei der Kaiser den rechten Flügel von Rot und den linken Flügel von Blau im Marsche sah. Der Kaiser stieg auch unterwegs aus und begab sich in die Schützengräben, wo er die Gewehre der Leute in die Hand nahm und diese ansprach. Das Publikum war überall in hellen Schüfen herbeigeströmt und brachte dem Kaiser allenthalben die herzlichsten Rundgebungen dar. Gegen 10 Uhr kehrte der Kaiser auf die Höhe bei Kirchberg zurück, beobachtete hier die weitere Entwicklung des Gefechts und unterhielt sich lange Zeit mit dem Obersten Wille, dann mit dem Bundespräsidenten. Gegen Mittag kam es zu heftigem Gewehrfeuer. Blau schritt nach einem größeren Umgebungsmanöver die Höhen. Der Kaiser hatte gestern die Uniform der Gardehusaren angelegt, wie man hört, in Erinnerung an Neuchâtel und mit Rücksicht darauf, daß die Schweizer ein Schützenvolk seien. Um 12 Uhr 30 Minuten fuhr der Kaiser im Automobil nach Frauenfeld. — Der Kaiser traf mit Gefolge und den übrigen Persönlichkeiten um 1 Uhr 45 Minuten in der Karthause Stingen, einem ehemaligen Kloster, das jetzt im Besitz des Obersten von Fehr ist, ein und wurde am Portal von dem Besitzer empfangen. Oberst von Fehr führte seine Gäste durch die Räume, die wertvolle Antiquitäten enthalten. Der Lunch wurde im ehemaligen Refektorium eingenommen, dessen Tisch mit Kapuzinen reich decoriert war. Um 3 Uhr

15 Minuten erfolgte die Abfahrt der Automobile nach Frauenfeld. Von dort begab sich der Kaiser mit Sonderzug nach Zürich. — Der Kaiser ist um 4 Uhr 22 Minuten mit seiner Begleitung in Zürich eingetroffen und wurde von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser fuhr im Automobil nach der Villa Rietberg. Das Wetter ist andauernd prächtig. Von 12 Uhr an wogte der Infanteriekampf bei Tiefenrütli mit abwechselndem Erfolg hin und her. Das blaue Infanterieregiment 27 wurde von der roten Brigade 17 hinter die Linie Kappmühle-Gachwil zurückgedrückt und zog sich gegen Egg nach Altenbrunn zurück. Das blaue Infanterieregiment 28 wurde dadurch in seinem Rücken gefährdet und seine Stellung zwischen Kopperswil und Tiefenrütli war ebenfalls unhaltbar geworden. Inzwischen hatte aber die 5. blaue Division am rechten Flügel mehr Glück und errang hier größere Erfolge über den Gegner. Außer dem bereits gemeldeten Durchbruch des Zentrums der roten Stellung umweit Heustigs gelang der 5. Division auch durch Truppen des Infanterieregiments Nr. 26, das nach Bazenheid auf den rechten Flügel vorgeschoben worden war, eine Umfassung des linken roten Flügels (Infanterieregiment 32). Die rote Infanterie zog sich hierauf um 12 Uhr 30 Minuten gegen die Höhe 761 nördlich von Kirchberg zurück, sei es, daß der Kommandant der 6. Division infolge des Eindringens seines linken Flügels seine Lage in Kirchberg als unhaltbar erachtete, oder sei es, was wahrscheinlicher ist, daß er von der Armeeführung hierzu den Befehl erhielt. Um 1 Uhr begann die rote Division vor Kirchberg abzubauen und unter Deckung von Regiment 31 den Rückzug auf Wil anzutreten. Da es sich bei beiden Gegnern um Flügeldivisionen handelte, war durch den Erfolg der roten Brigade 17 die Stellung der blauen Division bedroht, während der Erfolg des rechten blauen Flügels die Verbindung des linken roten Flügels mit dem Gros der roten Armee gefährdete. Die blauen Truppen verfolgten den abziehenden Feind bis über Kirchberg hinaus. Der Geschützlärm um Kirchberg verstummte erst um 2 Uhr.

Gesicht des Kaisers für den Schweizer Bundesrat.

Der Kaiser hat den Bundesrat mit einem prachtvollen Geschenk überrascht, einer gegen 250 Meter hohen Standuhr im Kolokolstil, einem Meisterwerk der Porzellankunst. Einem kleinen Marmorfuß entlehnt ein zierlicher Sockel, der mit einem mit blauen Porzellan-Ornamenten reich geschmückten Zifferblatt besetzt ist. Figuren beleben anmutig unter und neben dem Zifferblatt das Ganze. Die Mitte des Sockels schmückt ein kleines Landschaftsbild. Die Farben sind zart abgetönt und die Ornamente reich mit Goldbronze geschmückt. Die Standuhr wurde im sogenannten Audienzsaal des alten Bundeshauses aufgestellt, zu dessen Brotatappisierien und Prunimöbeln die Kolokoluhr ausgezeichnet paßt. In diesem Saale wird auch der Kaiser am Freitag vom Bundesrat offiziell empfangen.

Abendessen am Mittwoch.

Am Abendessen des Kaisers in der Villa Rietberg nahmen 19 Personen teil, außer den Herren des kaiserlichen Gefolges auch noch die zur Person des Kaisers kommandierten schweizerischen Offiziere und Oberst Wille. Als Tafelschmuck dienten alte silberne Becher und getriebene Schalen, vier vergoldete Hirsche, sowie Goldschmiedearbeiten aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die aus dem Familienbesitz des Hauses stammen.

Der Baumarkt.

Während der den Hypothekenbanken nahestehende Teil der Presse noch immer über die ungünstige Lage des großstädtischen Baumarkt-

ob er, müßig in den Straßen umherschleudernd, auf die Wiederinstandsetzung eines ihm von der Stiefmutter mitgegebenen Gegenstandes wartete, immer hielt er nach dem großen, schönen Mädchen Umschau, dem zuliebe er ordentlich und arbeitsam geworden war. „Sie ist gewiß mit ihrer Mutter ins Ausland gereist“, dachte er zuweilen. Und so war es auch in der Tat. —

Das Korn reifte, wurde eingefahren, und hoch über den Stoppeln zogen silberweiße Fäden durch die klare, bewegte Luft. — Spomenow kehrte von seiner Wanderfahrt wieder nachhause zurück, und die Trinkgelage fanden jetzt noch häufiger als während seiner Abwesenheit statt. Nikolai hielt sich denselben jedoch trotz aller Spottreden und freundlichen Einladungen fern.

Er lebte einsamer denn je, empfand aber das Drückende dieses Alleinseins weniger hart als sonst, da er unausgeseht tätig war. —

Das Weihnachtsfest war vorüber. Die Tage wurden länger und der Schnee färbte sich grau.

Um diese Zeit wurde Stahl mit der Nachricht überrascht, daß Nikolai im Frühling als Gemeiner einzutreten habe.

„Aber das kann doch nur ein Irrtum sein!“ fuhr er erschrocken auf. „Du sagtest doch, der Junge sei zu schwach, den steckten sie nicht unter die Soldaten.“ wandte er sich vorwurfsvoll und hilflos an die Gattin.

Frau Anna lächelte rätselfast, zuckte mit den Schultern und blickte auf Nikolai, der sich zu einem von Gesundheit und Kraft strotzenden Jüngling entwickelt hatte.

„Nun sind wir den Bengel auf Jahre hin-

tes jammert, verstärken sich die berechtigten Klagen der Bauhandwerker über die noch immer unbeanstandete Herrschaft des Bauschwinds und mit ungewöhnlicher Spannung wartet alles auf das Ergebnis der vom preussischen Handelsminister noch für erforderlich erachteten neuesten Erhebungen über den Umfang der Mißstände. Schade, daß die schwerfällige Bureaucratie auch da erst die Augengläser putzen muß, wo der gewöhnliche Sterbliche längst klar zu sehen vermag, und so gewinnt der Bauschwindel Zeit zu immer noch einem weiteren Fißzug. Wenn ein mittlerer Berliner Vorort in acht Monaten 129 Subhaftationen melden kann, so zeigt das wohl, wie tief sich das Übel bereits eingenistet hat, und wenn in solchen Gemeinden der Volksmund von der Schwindschweiz, dem Hypothekenschneise und wegen des fehlenden „Drahts“ vom Marconiviertel spricht, so ist eben der klare Einblick in die vom Bauhandwerk beklagten Verhältnisse in weiten Kreisen längst zum selbstverständlichen Wissen geworden. Daß in solchen Bezirken selbst erste Hypotheken mit 4 1/2 bis 4 3/4 v. H. schwer zu erhalten sind und dort sonst sehr wagemutige Hypothekenbanken ängstliche Zurückhaltung beobachten, bestätigt lediglich den Umfang des Übels. Nicht jede Gemeinde wird es für richtig halten, innerhalb der eigenen Mauern vor aller Welt auf den Bauschwindel hinzuweisen. Wo dies geschehen ist, trat als ungewollte Begleiterscheinung stets die Kündigung zahlreicher Hypotheken auch fernab vom Bauschwindel ein, und dieser Gesichtspunkt läßt es zum mindesten als wahrscheinlich gelten, daß der Bauschwindel über die jeweils mitgeteilten Zahlen noch erheblich hinausgeht. Da zu seiner Bekämpfung die sog. kleinen Mittel längst ergebnislos erschöpft sind, ist die Erwartung berechtigt, daß nunmehr auch der preussische Handelsminister an dem zweiten Teil des Bauhandwerkerschutzgesetzes nicht mehr lange wird vorübergehen können.

Die Bedenken gegen die Anwendung dieses wahrhaft durchgreifenden Mittels sind erfenlicherweise stark zusammenschmolzen. Die Inkraftsetzung des schärferen Teils des Gesetzes wird ja räumlich sehr beschränkt sein und zunächst den Zeitraum von fünf Jahren nicht überschreiten. Es bleibt, genau genommen, nur noch der eine — aber auch noch mit Übertreibung besetzte — Einwand, im Zeichen dieses zweiten Gesetzesstückes werde auf dem Baumarkt die bange Stille des Friedhofs einzuziehen. Nun hat sich ja in den Großstädten die Bautätigkeit von der Wechselwirkung zwischen Angebot und Nachfrage längst entfernt und wer es auch immer für erwünscht hält, daß die Wohngelegenheit der Bevölkerungsvermehrung um ein Geringes vorangehe, wird doch die planlose Schaffung neuer Stadtviertel, die Anlegung von gewaltigen Kapitalen ohne Aussicht auf Verzinsung als verfehlt und töricht zu-

aus los,“ raunte sie Spomenow zu. „Es ist auch wahrhaftig Zeit, daß er aus dem Hause kommt, dieser Guckindentopf.“

Nikolai war nicht weniger erschrocken, als der Vater über die Aussicht, zum Militär zu kommen, wenn auch aus einem anderen Grunde als dieser. — Seit vielen Jahren daran gewöhnt, nicht wie ein Herrns, sondern wie ein Knechtssohn behandelt zu werden, sah er kein großes Unglück darin, den Rock des gemeinen Soldaten anziehen zu müssen, nein, was er für ein viel größeres Ungemach hielt, war die mit der Soldatpielerei verbundene fünfjährige Abwesenheit von Dombrowa.

Es war für ihr kein Geheimnis mehr, daß die Stiefmutter bemüht war, sein Erbe zu schmälern, um sich zu bereichern.

„Kehre ich zurück, gehört der Großmutter vielleicht kein Ziegel mehr auf dem Dache,“ dachte er. „Dann kann ich sehen, wo ich bleibe. — Ja, wo? — Daß ich nichts weiß und nichts kann, dafür hat man hier im Hause wahrhaft unermüdlich gesorgt.“

Er suchte Maruscha auf und schüttelte der kein Herz aus.

Sie seufzte und überslutete ihn mit Trostsprüchen aus der Heiligen Schrift. Das war alles, was sie für ihn tun konnte.

Am Nachmittag mußte Nikolai zur Stadt. Er brachte, wie immer, sein Fuhrwerk in einem billigen Gasthof unter, worauf er an die Erledigung der ihm aufgetragenen Geschäfte ging.

Die Dämmerung brach herein, aber die Luft war so mild und still, daß die Hauptstraße auch jetzt noch stark von Spaziergängern belebt war.

Nikolai schlenderte langsam vorwärts. Er dachte an Marsha Swanowna, an seine nahe

Koljas Erbe.

Roman von Clara Rast.

(48. Fortsetzung.)

Dem Nachtwächter, ja selbst den Hunden mißtrauend, machte er Nacht für Nacht einen Rundgang durch Hof und Garten, und am Tage tauchte er ganz unermüdet bald hier, bald da auf, sodaß die Arbeiter das Faulenzersleben wohl oder übel aufgeben mußten, zumal auch noch der Inspektor, angefeuert durch Nikolais Eifer, ihnen auf die Finger zu sehen begann. Das verdroß viele so sehr, daß sie den Dienst verließen, die aber auf Dombrowa blieben, sowie die dort neu eintretenden Leute hatten Nikolai gern, da er überall selbst mit Hand anlegte, und obwohl er streng darauf hielt, daß jeder seine Pflicht tat, doch stets freundlich mit den Bediensteten verkehrte.

Das alles bereitete das „Käshen“ Verdruß, als aber Nikolai gar später auch noch anfing, auf die zwischen Frau Anna und den verschiedenen Händlern zum Abschluß gelangenden Kaufverträge sein Augenmerk zu richten, geriet Maminkas ehemalige Stütze beinahe außer sich.

„Du läßt dir wahrhaftig von dem Jungen den Boden unter den Füßen wegziehen,“ sagte sie aufgebracht zu Stahl. „Die Bediensteten springen nur so um ihn herum. Ruft er, kommen gleich drei, vier angeheft, du dagegen kannst lange schreien, bis es einem von ihnen auch nur einfällt, nach deinem Begehre zu fragen.“

Stahl stierte sie an. „Ach was! — Übrigens werde ich den Kerlen schon Beine machen, wenn sie meine Befehle nicht respektieren sollen. Der Teufel soll sie holen! Ich —“ Er

fuhr mit der Hand nach der Reitpeitsche, die er dann aber doch an der Wand hängen ließ und dafür nach dem vor ihm stehenden Glase Crog griff. „Ah, mir ist am wohlsten, wenn ich mit dem ganzen Krempel da draußen nichts zu tun habe,“ sagte er. „Nein, mir ist es durchaus nicht unlieb, daß Nikolai in der Wirtschaft nach dem Rechten sieht. Früher ging kein Tag ohne Ärger vorüber; da fehlte bald ein Fäßchen Bier aus dem Eiskeller, bald waren aus der Kücherkammer die Speckseiten oder Schinken und Würste verschwunden. Jetzt kommt so etwas nicht vor.“

Frau Anna stob wütend hinaus.

„Der Fresser, der Säufler!“ murmelte sie. „Mit ihm ist nichts anzufangen, da muß ich schon selbst für Abhilfe sorgen.“ Und sie begann Nikolai mit Aufträgen zu überhäufen, die ihn nach der Stadt führten und dort beinahe täglich stundenlang festhielten. „Ich kann keinen Aufpasser gebrauchen,“ dachte sie. „Und dieser blonde Lämmel ist einer. Als ich neulich an Kiritschenko die beiden Däsen verkaufte, wohnte er dem Handel von Anfang bis zu Ende bei und wußte nicht eher von meiner Seite, bis ich den Betrag gebucht und an Maminka abgeliefert hatte. — Und wie er mich ansah, als Maminka darüber erstaunte, daß des Schlächters plötzlich einen so viel höheren Preis als sonst gezahlt hatte! Er wittert Unrat, aber das soll ihm alles nichts helfen.“

Bei jedem dieser unzeitwilligen Ausflüge, die Nikolai auf Frau Annas Geheiß nach K. unternahm, machte, sah sich der Erbe von Dombrowa nach Marsha Swanowna um. Ob er die Stadt, nach irgendeiner Nichtigkeit suchend, die das „Käshen“ dringend zu brauchen vorgab, von Laden zu Laden durchstreifte, oder

geben müssen. Bezeichnenderweise gibt es aber eine ganze Reihe von Städten, in denen sich, unbekümmert um das jeweilige Wohnungsbedürfnis eine wahre Baumut entfaltet hat. Jede dieser Städte hätte eine Insel abgegeben, auf der die Wirkung des zweiten Teils des Bauhandwerker-Schutzgesetzes hätte beobachtet werden können, und wären dort alle schlimmen Voraussetzungen wirklich eingetroffen, so wäre das Angebots des zweiten Teils der vorhandenen Wohnungsilberflusses noch immer ohne Schädigung der Allgemeinheit abgegangen. Unbefangene können aber vorerst noch ruhig an der Erwartung festhalten, daß die restlose Inkrustierung des genannten Gesetzes nicht ehrlöse Arbeit hemmt, sondern Fesseln lediglich zweifelhaften Bauunternehmungen anlegt und daß solche Ausfaltung des Unkrauts bislang noch jeder Ausfaat förderlich gewesen ist. Daß der preussische Handelsminister mit dem vorläufig nur auf dem Papier stehenden schärferen Gesetzesteil an geeigneter Stelle noch keinen praktischen Versuch gemacht hat, der es ihm ermöglichte, jetzt bereits auf bestimmte Erfahrungen zurückzublicken, war unmeßbar ein Fehler.

Die klugen Leute, die der Meinung sind, Bundesrat und Reichstag haben das Bauhandwerkerschutzgesetz in mühselloser Arbeit geschaffen, damit es in seinen wertvollsten Bestandteilen nicht in Geltung trete, verwerfen das Handwerk nach wie vor auf den Weg der Selbsthilfe. Daß dieser aber nicht unbeschritten bleibt, sollte doch bekannt sein. Erst neuerdings wurde eine Maßnahme gemeldet, die so recht zeigt, wie engmaschig man das Netz der Selbsthilfe zu knüpfen sucht. Drei dem Berliner Baumarkt nahestehende große Vereinigungen wollen für Groß-Berlin eine gemeinsame Kontroll- und Auskunftsstelle errichten, um nach eingehender Prüfung sämtlicher Verhältnisse jedem einzelnen Bau eine Art von Plazet zu erteilen, das eine gewisse Gewähr für die solide Grundlage des Unternehmens enthalten soll, und wie verlautet, sind die Baupolizeibehörden geneigt, die Baugenehmigung jeweils von dem Votum der von jenen Verbänden errichteten Zentralstelle abhängig zu machen. Man sieht, ein neuer erster Versuch, den vielen Zwischenstufen zwischen dem Spekulanten und dem offenkundigen Betrüger das Handwerk zu legen, und es überrascht nicht, daß die Baupolizeibehörden, die in die gewissenlose Gerissenheit des Bauhandwinkels gewöhnlich einen tiefen Einblick haben, auch hier hinter dem Bauhandwerk stehen. Aber geseht, irgendeine Zentralstelle könne Geldschrank und Herz aller Groß-Berliner Bauunternehmer genügend durchleuchten und so alle faulen Elemente vom Baumarkt fernhalten, so ist doch auch bisher schon oft die von den unteren Instanzen verfügte Verweigerung der Bauerlaubnis von der staatlichen Aufsichtsbehörde wieder aufgehoben worden. Gegen die geriebenen Elemente des Bauhandwinkels kann eben die Selbsthilfe allein genommen befriedigende Erfolge nicht aufweisen. Gleichwohl gebührt dem Bauhandwerk Anerkennung, daß es immer neue Mittel erfindet, um sich vor Verlusten nach Möglichkeit zu schützen.

bevorstehende Abreise von Dombrowo und das Herz wurde ihm schwer.
„Ich sehe sie wohl niemals wieder.“ dachte er. „Kehre ich einst zurück, hat sie sich lange reich vermählt und lebt in Petersburg oder sonstwo fern von hier.“
Sein Blick schweifte über die vor ihm herschreitenden und er zuckte plötzlich heftig zusammen.
„Herrgott, da ist sie ja.“ ging es ihm durch den Kopf und er strebte schneller vorwärts.
„Ja, ganz gewiß, sie ist's. Ich erkenne sie an dem üppigen, kastanienbraunen Haar. Die Farbe ist so ins Auge fallend, so eigenartig, wie ich sie noch nie vormer gesehen habe.“
Ihm war seltsam bekommen zumute, das Herz klopfte ihm zum Zerplatzen und eine mit Furcht gemischte Seligkeit erfüllte seine Brust.
„Martha Zwanowna.“ sagte er atemlos und gleichsam unbewußt, als er die Dame erreicht hatte.
Sie wandte sich um, und er sah überrascht und bestürzt, daß er sich getäuscht hatte; was ihn aber noch mehr in Erstaunen setzte und verwirrte, war die wunderbare Ähnlichkeit dieses Mädchens mit der Tochter des verstorbenen Zwanowanow.
Allerdings war die Fremde, die vor ihm stand, kleiner als Martha Zwanowna, und ihre Augen waren nicht staubblau und mandelförmig schmal geschlitz, sondern groß und goldbraun. Aber die feine Form des ein wenig blauen Gesichts sowie der Nase und des Mundes war bei beiden vollkommen dieselbe.
„Sie wünschen?“ fragte die Fremde freundlich, wenn auch ein wenig befangen, als Nikolai beharrlich schwiegen und sie unausgesetzt anstarrte.
„Ja.“ Er rang vergeblich nach Worten und trat von dem aus hölzernen Bohlen bestehenden Trottoir herunter, da er beständig von den Vorübergehenden gestoßen wurde.

Provinzialnachrichten.

Schönesee, 4. September. (Turnmarkt.) Die oberen Klassen der kath. Schule unternahm an Sedantage unter Führung der Lehrer einen Turnmarkt nach Gollub. Die russische Grenzstadt Dobryzn und die Ordensburg Gollub wurden besichtigt.
Briesen, 4. September. (Verschiedenes.) Regierungsgewerbet Professor Gürschner aus Danzig besichtigte heute die vom wasserländischen Kreisfrauenverein geleitete Haushaltungsschule. — Eine von der Regierung in Marienwerder entfaltete Schulkommission besichtigte mehrere Schulhäuser im hiesigen Kreis, wobei die erforderlichen Instandsetzungen und Neubauten festgestellt wurden. In Gollub verhandelte der Dirigent der Schulabteilung, Oberregierungsrat Berner, mit der Stadtvertretung über die durch das Zusammenfließen der jüdischen Schülerzahl zweckmäßig gewordene Aufhebung der jüdischen Schule und Übernahme des jüdischen Lehrers in die einer weitem Lehrkraft bedürftige katholische Schule. — Oberwachmeister Braemer ist zum 1. Oktober nach Thorn versetzt. — Der Rätter Mathias Melstowski in Wilschewitz hat sein Grundstück für 10.200 Mark an den Landwirt Karl Boelker aus Lindenthal verkauft.
12. Schwef, 4. September. (Verschiedenes.) Dem königl. Förster Heyn in Schönholz, und dem Forstauflieger Grashof in Suchau ist die Ausübung des Jagdschusses auf der Feldmark Suchau übertragen. — Lehrer Klug in Königlich bei Neuenburg tritt am 1. Oktober in den Ruhestand; Lehrer Blentowski in Jofesdorf, Hr. Culin, ist auf diese Lehrstelle berufen. — Die Brennholzflöherel auf dem Schwarzwalder nach dem königl. Holzhof in Schönau ist jetzt beendet. Im Vergleich zu den riesigen Holzmassen, die vor Jahren hier zum Verkauf gestellt wurden, sind die jetzigen gering zu nennen.
8. Graudenz, 4. September. (Großfeuer.) Ein großes Feuer entstand heute Nachmittag um 3 Uhr in der Culmerstraße Nr. 75. Dort brannte das dem Hausbesitzer Chah gehörige dreistöckige Mietshaus, am Hermannsgraben gelegen. Nach über zweistündiger harter Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.
Marienburg, 4. September. (Töblich verunglückt.) Ist heute Nacht der Rangierer Paul Weste-Sandhof auf dem hiesigen Bahnhof. Als er einen Wagen abkoppeln wollte, geriet er zwischen die Räder. Ihm wurde der Brustkasten eingedrückt, sodass er auf der Stelle tot war. B. ist verheiratet und hinterläßt vier unternogene Kinder.
Danzig, 3. September. (Verschiedenes.) In die Mottlau geblitzt ist heute früh ein mit zwei Pferden bespanntes Geschäftsfuhrwerk der Kolonialwarenfirma A. Jast. Die Tiere wurden in der Aebargasse liegen und liefen mit dem Gefährt in die durch kein Gelande geschützte Mottlau. Die beiden Leute, beide Schwimmer, schnitten die Pferde los, worauf die Feuerwehr ihr Rettungswerk vollenden konnte. — Als Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr die Schneiderin Witwe Jeditz aus Bürgerweien von ihrer Arbeitsstätte in Danzig nachhause gehen wollte, wurde sie von einem ihr unbekanntem jungen Manne vom Werderort aus verfolgt. Einige hundert Meter vor ihrer Wohnung erliefte sie der Verfolger, rief sie zu Boden, hielt ihr den Mund zu und versuchte, sie zu vergewaltigen. Doch dieses gelang dem Unhold nicht, denn die Frau setzte ihm mit Aufwendung aller ihrer Kräfte den größten Widerstand entgegen und schrie laut um Hilfe. Als einige Leute herbeieilten, ließ der Unhold sein Opfer los und verschwand in der Dunkelheit. Nach Angabe der Frau vermutet sie in dem Verfolger einen Arbeiter vom Sandweg. — Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, als die Krakauer Fischer Gustav Schmidt und Karl Bremer noch auf hoher See ihrem Verufe nachgingen, entdeckten sie auf dem Heimwege eine männliche Leiche in See, die von ihnen geborgen und in der Nähe des Heubüder Herrenbades auf Strand gezogen wurde. Wie heute festgestellt werden konnte, ist der Tote der noch jugendliche Bootsmann Haase aus Danzig, der am Freitag den 23. August von Bord des damals auf See befindlichen Dampfers „Richard Damme“ fiel und trotz aller Rettungsversuche ertrank. Die Retungsoffizierung der Leiche wurde dadurch erleichtert, daß man in der Kleidung einen Lohnebeutel mit dem Namen Haase fand.
Insterburg, 3. September. (Die Stadtverordneten) beschlossen in geheimer Sitzung, die Stadt-

räte Johann Müller aus Forst i. d. L. und Reichel aus Liegnitz sowie den Bürgermeister Zischlaff aus Marienwerder, die sich um die zweite Bürgermeisterei stelle beworben haben, zur persönlichen Vorstellung aufzufordern.
Aus Ditzreuen, 2. September. (Zum Kaiserbesuch in Rom i. n. e. n.) In Rominten rüft man sich schon für den Kaiserbesuch, der in der Zeit zwischen dem 22. und 25. September erwartet wird. Im Jagdrevier hat die 1. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 1 während einer 14tägigen Übung Instandsetzungen an Wegen, Brücken, Wirtschaften und Wildfanzeln ausgeführt. In den Anlagen waltet zurzeit der Gärtner seines Amtes.
d. Stralkowo, 3. September. (Kriegsspiel.) Gestern, am Sedantage, fand ein Jugendkriegsspiel statt, an dem die Schulen von 13 Ortschaften teilnahmen. Die Idee war: eine Schlacht bei Stralkowo. Blau griff von der Ziegelei aus den bei Wilka veranzten Gegner an, wurde aber zurückgeschlagen, weil dieser aus Staw Verstärkung erhielt. Als Schiedsrichter fungierten die Herren Hauptmann Schneider und Oberleutnant Boegel. Nach der Schlacht wurde ein Bivak bezogen und abgepflegt. Herr Rektor Lufaszewski hielt eine patriotische Ansprache.
Hohenfalka, 3. September. (Unfall.) Der Lehrer Ehrhardt glitt beim Aufsteigen auf eine Leiter aus und brach ein Bein im Knöchelgelenk.
Aus der Provinz Posen, 2. September. (Zum Landrat ernannt) ist der Regierungsassessor Dr. de Roberti-Jessen in Witkowo, dem bisher die Verwaltung dieses Landratsamtes übertragen war.
Bunig, 3. September. (Witzvergißung.) Bon den auf dem Gute W y d a w y nach dem Genuße giftiger Pilze erkrankten Personen sind sieben bereits gestorben, während die anderen vier hoffnungslos darniederliegen. Es ist dies die Folge eines großen Reichtums, denn die von den Kindern gesammelten Pilze sind von den Eltern ohne weitere Prüfung auf ihre Genußfähigkeit zubereitet worden.
Sozialnachrichten.
Zur Erinnerung. 6. September. 1908 † Professor Max Klein, Bildhauer. 1905 † Karl von Heigel, bekannter Romanist. 1873 † Prinzess Elisabeth von Waldeck. 1813 Schlacht bei Dennewitz, Sieg Bülow und Lauenhagens über die Franzosen unter Ney. 1757 † Marie de Sapajette zu Chagnac, Anführer im nordamerikanischen Befreiungskriege. 1729 † Moses Mendelssohn zu Dessau, Philo soph, Schriftsteller. 1704 † Quentin de Latour, hervorragender französischer Pastellmaler.
Thorn, 5. September 1912.
— (Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Die Wahl des Besitzers Emil Müller in Schönwalde zum Schulvorsteher für Schönwalde ist vom thönl. Landrat bestätigt.
— (Der 12. Verhandlungstag Gabelsberger Stenographen in Westpreußen) findet am 7. und 8. September in Ebing (Gewerbehause) statt. Vertreterversammlung, Preisverteilung, öffentliche Hauptversammlung, Festsessen und Ausflug nach Gohlsang stehen auf der Tagesordnung. Der Festvortrag hält Mädchenstullehrer Nilson aus Thorn über „Die Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie“. Der westpreussische Verband Gabelsberger Stenographen zählt 12 Vereine mit gegen 400 Mitgliedern; er ist ein Glied des deutschen Stenographenbundes Gabelsberger, der mit seinen 2688 Vereinen und 122.015 Mitgliedern die größte stenographische Vereinigung der Welt darstellt. Das Gabelsbergerische System wurde im Jahre 1911 von 191.704 Personen erlernt.
*** Podgorz, 5. September.** (Verschiedenes.) Missionar Endemann, ein Bruder des früheren Ortspredigers, der mehrere Jahre in China tätig war, wird morgen, Freitag Abend in der ev. Kirche einen Missionsgottesdienst abhalten. — Die silberne Hochzeit feiert heute das Schaffner Bedtke'sche Ehepaar. — Dem Ortsauschuss für Jugendpflege ist ein staatlicher Zuschuß von 150 Mark gewährt. — Thober, dem, wie berichtet, 70 Mark entwendet worden, ist ein blinder Krüppel, der sich ohne Hilfe seiner Angehörigen nicht fortbewegen kann. Die 70 Mark waren seine Ersparnisse für den

Winter. — Als Polizeibeamter anstelle des in den Ruhestand getretenen Stadtwachmeisters Besalowski ist der Militärwärter Erich Schulz aus Ludwigsdorf angestellt. — Wie der „P. Anz.“ mitteilt, ist Herr Pfarrer Endemann in seinem neuen Seim in Bornhagen, Eichsfeld, das Opfer eines Einbruchsdiebstahls geworden. Obwohl die Diebe überausicht und verhaftet wurden, gelang es ihnen doch, eine goldne Damenuhr, Ringelgelber u. a. m. mitzunehmen. — Der Besitzer Paul Adrian in Klein Neffau hat sein Grundstück an den Besitzer Jelski aus Bromberg für 19.500 Mark verkauft. — Der Mühlbesitzer Grönte in Regenja hat sein Grundstück mit dem Fürstlichen Grundstück in Gollub veräußert.
*** Gostgau, 4. September.** (Der Kriegerverein) beging am 1. September auf dem Lager des Herrn Wladimir die Sedanfeier, bestehend in Konzert, Preisverteilung und Kinderbelustigungen, die Herr Lehrer Domke leitete. Eine besondere Freude bereitete der Jugend das Aufsteigen eines Fußballens, welcher in bedeutender Höhe in Brand geriet. Die in das Kaiserhof ausfliegende Festschilde hielt der Vorsteher, Herr Lehrer Dargatz. Nachdem noch ein Feuerwerk abgebrannt, markierte der Festzug unter Vorantritt der Musik zum Vereinslokal, wo ein Tanzkränzchen den Abschluß der schönen Feier bildete.
Morgenstunde hat Gold im Munde.
Der Feiße soll mit diesen Worten angefaßt werden, aber der Gesundheitspfeiler gibt ihnen noch eine andere Bedeutung. Die Morgenstunde hat dann Gold im Munde, wenn wir zeitigen abends schlafen gegangen sind, wenn wir nicht bis in die Nacht hinein das Tagesleben ausdehnen und vor allem nicht aus Gründen des Vergnügens; denn der geistige Arbeiter hat nicht die Abgrenzung seiner Arbeit mit dem Ablauf des Tages (letz in seiner Hand, und wiederholt wird für ihn die Notwendigkeit eintreten, auch nach den späten Abend für die Arbeit zu verwenden, wie sehr darunter vielleicht diese Leidet. Denn daß ein überreiztes, seit vielen Stunden in Tätigkeit befindliches Gehirn noch mit derselben Frische und glücklichen Dispositionsfähigkeit schaffen kann, wie ein ausgeruhtes nach genügend langem Schlaf, ist gänzlich ausgeschlossen; die Morgenarbeit nach einer ruhigen verbrachten Nacht ist viel wertvoller als die Nachtarbeit, und es fragt sich sehr, ob die tiefe Ruhe der Nacht für den schöpferischen geistigen Arbeiter in der Tat die Nachteile der Gehirnübermüdung ausgleicht. Dieses ist das Gold, das uns die Morgenstunde bringt, und dieses Gold sollten wir uns so wohl seiner selbst als wegen unserer Gesundheit nicht entgehen lassen. Wenn der Schlaf den Körper wirklich erfrischt, das durch die geistige Tagesarbeit gespannte Nervensystem wieder abtönen und neue Kräfte sich sammeln sollen, dann muß der Schlaf in jene Zeit fallen, wo auch die Natur ruht, wo Dunkelheit die Lichtreize dem Auge, die allgemeine Ruhe die Gehörreize dem Ohr fernhält. Beide Reize sind im Tageslauf selbst bei sorgfältigster Bemühung nicht absolut auszuschalten, und sowohl aus diesem Grunde, als auch aus andern erweist der Tages Schlaf niemals die Tiefe, die er haben muß, wenn er wirklich Erholung bringen soll. Wir brauchen aber mindestens 8 Stunden Schlaf, und die Sage von jenen berühmten Männern, die trotz viel geringeren Schlafes so Außerordentliches geleistet haben, hat für den Kopfarbeiter der Gegenwart keine Bedeutung. Wenn dieser normale schlafende Schlaf nicht vor Mitternacht beginnen kann, dann leidet er meistens auch noch darunter, daß unmittelbar nach der Arbeit das Bett aufgeschüttelt wird, während doch das Gehirn in dem blutreichen Arbeitszustand zum Schlafen direkt ungeeignet ist, da für den Schlaf die Blutzirkulation des Gehirns mit großer Wahrscheinlichkeit eine unerläßliche Vorbedingung ist. Nur schwer stellt sich dann der Schlaf ein, Träume fören seine Wirkung, und müde und zerschlagen erwacht am Morgen der Schläfer. Darum ist es entschieden besser, selbst wenn das Arbeitstema noch so interessant und drängend sein sollte, am Abend beizugehen abzubrechen, damit der Organismus nicht überanstrengt wird, und reichlich erlegt die Morgenarbeit die verträglichere Arbeit am Abend und in der Nacht. B.

Haus und Garten.

Schattkuppen. Von einer angenehmen Garten-Blumenzwiebelgärtnerei wurden die Darwintalben eingeleitet.
Ihnen doch gewiß auch nur immer Ables von mir erzählt und dennoch brauchen Sie nicht den Stab über mich wie Martha Zwanowna, sondern hielten mich für schuldlos an dem Auftritt? Warum nur?
„Das weiß ich nicht,“ sagte sie leise und gleichsam widerstrebend. „Nur soviel ist gewiß, Sie taten mir leid an jenem Abend. Ja, aber das war auch schon früher immer der Fall, bevor ich Sie noch gesehen hatte. Ihre Kinderzeit muß unendlich traurig gewesen sein, und auch später, ja, jetzt noch —“ Sie schwieg und ließ leicht das Haupt sinken.
Nikolai war die Kehle wie zugeschnürt und er fühlte, wie es ihm heiß und feucht in die Augen schoß.
„Also Sie haben mich nie verdammt wie alle die andern und mit ihnen Ihre Namensschwester,“ stieß er mühsam mit ersticker Stimme hervor. „Wie geht das nur zu? Ich war Ihnen doch ganz fremd.“
„Nein, das waren Sie mir nicht,“ sagte sie leise, aber bestimmt. „Dazu hat mir Tante Smirnow, die früher auf Dombrowo gearbeitet hat, viel zu viel von Ihrer verstorbenen Mutter, deren Schwester, Ihrer Großmutter und Ihrem Vater erzählt. Freilich Sie selbst kennt die Tante ja nur dem Namen nach; allein durch das, was ich von ihr über Ihre Angehörigen erfuhr, wurde bald ein gewisses Interesse in mir für Sie erweckt, das zunahm, je mehr Klatschereien über die Dombrowoer die Kundinnen meiner Tante dieser ins Haus trugen. Ich war entsetzt über die häßlichen Sachen, die sich dort abspielten und die ganz dazu angetan sind, Ihr Leben zu vergiften und in falsche Bahnen zu lenken. Verhüte Gott, daß dieses je geschieht!“ Sie blieb vor einem grauen, unansehnlichen Hause stehen. „Doch nun leben Sie wohl. Ich habe mein Heim erreicht.“
(Fortsetzung folgt.)

Abet, die zu den schönsten gehören, was wir an Tulpen besitzen. Abgesehen von botanischen Gärten und städtischen Schmuckanlagen, sieht man sie leider noch viel zu wenig in unseren Gärten. Die Zahl der Sorten ist bereits so groß geworden, daß es schwer wird, für einen bestimmten Zweck eine geeignete Auswahl zu treffen. Wer mehrere Sorten zu einer Gruppe vereinigen will, muß Rücksicht darauf nehmen, daß es hohe, mittelhohe und niedrige Darwintulpen gibt. Ein Durcheinander von Sorten verschiedener Höhe wirkt fälschlich auf den Beschauer. Aus dem großen Meer der Sorten ist „Lara Butt“ eine der besten für einfarbige Gruppen. Diese Sorte zeigt eine prächtige Lachsrose. Hervorragende Tulpenzüchter in Holland weisen immer wieder auf die Sorte Lara Butt hin, sie ist auch bereits von mehreren ausländischen Gartenbau-Gesellschaften mit erstklassigen Preisurteilen ausgestattet worden. — Aus dem praktischen Ratgeber in Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D.

Reise und Verkehr.

Mit einer Ausgabe vielseitigen Inhalts unterbricht die illustrierte Zeitschrift „Deutschland“ (Düsseldorfer Verlags-Anstalt A. G.) ihre Serie von interessanten Städtebildern durch die kürzlich erschienene, mit 45 prächtigen Illustrationen versehene Augustnummer. Zunächst führt uns ein illustrierter Aufsatz von R. Braunstein in die bayerische Gewerbechau 1912 in München, welche interessante und trefflich organisierte Ausstellung der bayerischen Hauptstadt einen außerordentlich großen Fremdenstrom zu führt. — Kleinere, ebenfalls mit künstlerischem Bildschmuck versehene Bänderchen führen uns alsdann kreuz und quer durch deutsche Städte und ihre Sehenswürdigkeiten: nach Traunstein in Oberbayern, in die Tropfsteinhöhlen zu Rübstein im Harz, nach Hildesheim mit seinen alten Kunstschätzen, nach Wiblingen in Oberbayern, wo am 30. August der 25. Verbandstag der deutschen Gebirgs- und Wandervereine tagte, in den berühmten Leipziger Palmengarten und endlich in die rheinische Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf, wo während der diesjährigen Reisezeit zwei Veranstaltungen von besonderer Bedeutung nicht nur die Beachtung des deutschen Westens in hohem Maße beanspruchten, sondern weit über diese Kreise hinaus lebhaftes Interesse finden; die Ausstellung westdeutscher Städte in dem durch Neubauten wesentlich vergrößerten Kunstpalast, und die berühmte Sammlung des Barons Marczell von Nemcs aus Budapest, welche der feinsinnige ungarische Kunstfreund der städtischen Kunsthalle auf ein halbes Jahr als Leihgabe überlassen hat, die Direktor Howe einer Würdigung unterzieht, während Dr. Berner Segemann und Dr. Richard Klappach einige Gruppen der erwähnten Städte-Ausstellung behandeln.

Luftschiffahrt.

Fernflug Paris — Berlin.

Der Flieger A. L. L. ist Mittwoch Vormittag in Bonn zu einem kurzen Flug aufgefliegen, jedoch bald wieder gelandet. Er will besseres Wetter abwarten.

Das Luftschiff Schütte-Lanz trat Mittwoch Mittag um zwölf Uhr, nachdem es seinen Benzinvorrat ergänzt hatte, von Neuhoof bei Frankfurt a. M. die Rückfahrt nach Gotha an. Die Ursache des Abbruchs der Rheinfahrt und der Rückkehr war, daß der hintere Propeller des Luftschiffes defekt geworden war und das Luftschiff infolgedessen nicht gegen den starken Wind kämpfen konnte. Die Ankunft in Gotha erfolgte um 1.40 Uhr. Das Luftschiff konnte wegen des herrschenden heftigen Windes nicht sofort in die Halle gebracht werden. Es wurde außerhalb der Halle verankert. Man ist gegenwärtig beschäftigt, das Luftschiff in die Halle zu transportieren.

Noch ein Fernflug Paris — Berlin.

Am Mittwoch früh ist Baron Pasquier in Paris mit einer Bleriot-Maschine zum Fluge nach Berlin und, wenn möglich, weiter bis Warschau aufgefliegen.

Wie die deutsche Luftschiffahrts-Gesellschaft mitteilt, wird das Luftschiff „Viktoria Luise“, das sich zurzeit in Baden-Baden befindet, anstelle der beschädigten „Hanfa“ die geplante Fahrt nach Kopenhagen ausführen. Zu diesem Zwecke wird das Luftschiff am kommenden Freitag früh in Baden-Baden zur Fahrt nach Hamburg aufsteigen, von wo es am Sonntag früh morgens die Reise nach Kopenhagen antreten wird. Die Rückfahrt nach Hamburg soll noch am selben Tage erfolgen. Am 10. September wird die „Viktoria Luise“ in Baden-Baden zurück erwartet. Wie verlautet, wird Graf Zeppelin an der Fahrt teilnehmen.

Das Deck des Luftschiffes „Z 2“, das gegenwärtig zur Reparatur in der Kölnener Halle liegt, hat sich infolge Reißens einer Aufhängeschleife langsam gesenkt und ist dabei beschädigt worden.

Mannigfaltiges.

(Das Kaiserparade-Geschenk des Kaisers.) Nach altpreußischer Überlieferung aus der Zeit Friedrichs des Großen erhält jeder Soldat, der im Herbst an einer

allgemeinen Parade vor dem Landesherren teilnimmt, hierfür ein Geldgeschenk, das der Landesherren aus seiner Privatschatulle spendet. Dieses Geschenk beträgt für jeden Gemeinen und Gefreiten 50 Pfg., für jeden Unteroffizier (einschließlich der Sergeanten und Portepée-Unteroffiziere) 1 Mk. Selbstredend erhalten es auch die zur Übung eingezogenen Reservisten, die in der Parade standen. Zur Auszahlung gelangt das Reuegeschenk, der „Tägl. Rundschau“ zufolge, stets am 11. September gelegentlich der Löhnungszahlung. In diesem Jahre, wo zwei Armeekorps vor dem Kaiser in Parade standen, ist die Gesamtsumme ziemlich beträchtlich und beträgt 45 000 bis 50 000 Mark. Bisher haben stets auch die Teilnehmer an den großen Kaiserparaden-Kaiserparaden das Reuegeschenk erhalten. Ob die Teilnehmer an der diesjährigen Merseburger „Kaiserparade“, die bekanntlich wegen Erkrankung des Kaisers der Kronprinz abhielt, das Reuegeschenk ebenfalls erhalten werden, unterliegt noch einer besonderen Bestimmung des Kaisers. Früher wurde auch den an der Kaiserparade teilnehmenden Einjährig-Freiwilligen das Reuegeschenk zuteil, das sie meist zur Erinnerung an der Uhrkette tragen. Seit einigen Jahren ist das nicht mehr der Fall.

(Eisenbahnunfall in Böhmen.) In der Nacht zum Montag sind in Rositz a. d. Elbe zwei Güterzüge zusammengestoßen. Sechs Wagen wurden zertrümmert. Zwei Zugführer wurden schwer und ein Lokomotivführer leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist falsche Weichenstellung.

(In dem Methylnalkoholprozess) gegen den Drogisten Schmach und Genossen ist die Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht auf Freitag den 13. September angelegt worden.

(Der Gebäude durch Feuer zerstört.) Dienstag Abend um 1/2 9 Uhr brach, wie der „Niederlausitzer Bote“ meldet, in dem Dorfe Dissen im Landkreise Rottbus ein Brand aus, der vier Gebäude völlig zerstörte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Es liegt Brandstiftung vor.

(Tod in den Bergen.) Ingenieur Krieger aus Nürnberg ist in den Dolomiten abgestürzt. Die zerschmetterte Leiche ist geborgen worden und wird nach Nürnberg übergeführt.

(Sie hat ihn stehen lassen.) Wir lesen im „Hamb. Fremdenblatt“: Eine Fabrikantentochter in Böhmen wurde die Braut eines Geschäftsmannes. Am Tage vor der Hochzeit erklärte der Bräutigam dem Vater, er könne die Tochter nicht ehelichen, wenn ihre Mitgift nicht verdoppelt würde. Der Vater sprach mit der Tochter und erklärte ihr, ihrem Glück nicht im Wege stehen zu wollen, aber er beraube seine zwei übrigen Kinder, wenn er dem Ansinnen des Bräutigams nachkomme. Sie sollte entscheiden. Die Tochter bat, der Forderung ihres Bräutigams nachzugeben. Der Vater tat es. Des anderen Tages trat das Paar vor den Altar. Laut und vernehmlich gab der Bräutigam sein „Ja“. Laut und vernehmlich erklärte die Braut „Nein“ und wiederholte es, als der Priester, der falsch gehört zu haben glaubte, die Frage wiederholte. Am Arme des Vaters ging das Mädchen dann nachhause, ohne den verblüfften Bräutigam noch weiter zu beachten. Auf die Frage des Vaters, warum sie so gehandelt habe, antwortete sie: „Hätte ich die Heirat gestern rückgängig gemacht, so würde es allgemein geheißen haben, mein Bräutigam habe mich sitzen lassen; diese Schande wollte ich mir ersparen. Die Schande, die er jetzt trägt, ist eine gerechte Strafe dafür, daß er mein Geld, nicht mich heiraten wollte. Er wollte mich sitzen lassen; ich habe ihn stehen lassen.“

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich im Militärlager von Derkény in Ungarn, wo gegenwärtig Artillerieübungen stattfinden, beim Aufstieg eines Drachenballons. Während der Vorbereitungen zum Aufstieg wurden die Sicherheitsstricke des Ballons des starken Windes wegen von mehr als hundert Artilleristen gehalten. Nachdem Oberleutnant Nielschdörfer den Korb bestiegen hatte, entriß ein Windstoß den Ballon. Die Soldaten ließen in ein Meter Höhe die Stricke los, drei Artilleristen jedoch, die dazu nicht mehr imstande waren, wurden mit emporgeworfenen und stürzten aus einer Höhe von über hundert Meter ab. Sie waren

sofort tot. Oberleutnant Nielschdörfer landete glatt und unverletzt bei Lajos-Mizse. (Selbstmordversuch im D-3 u. g.) Auf dem Pariser Nordbahnhofe fand man kurz nach der Ankunft des Kölner Zuges, der Dienstag um 4 Uhr 10 Minuten in Paris eintrifft, beim Reinigen der Abteile auf dem Bette eines Schlafwagens eine Frau im Alter von ungefähr 30 Jahren, welche beinahe vollständig entkleidet und von Blumen umgeben war. In ihrer Nähe stand ein Glas und eine Pillenschachtel. Die Unbekannte wurde schnell nach dem Spital gebracht. Ihr Zustand soll sehr besorgniserregend sein.

(Der Kampf mit den Banditen in Frankreich.) In Anwesenheit des Pariser Polizeipräsidenten Lépine und des Präfekten Hanriot wurden Dienstag Versuche mit einem von dem Direktor des Pariser chemischen Laboratoriums Kling erfundenen Geschosse vorgenommen, das bei der Belagerung von Banditen zur Anwendung gelangen soll. Das Geschoss entwickelt bei seiner Explosion Gase, durch welche die Verbrecher betäubt werden. Die Versuche sollen sehr bemerkenswerte Ergebnisse gehabt haben.

(Ein Denkmal versunken.) Der untergegangene Dampfer „Kurs“ sollte das von Frankreich gestiftete Denkmal für das Schlachtfeld von Borodino nach Petersburg bringen. Das Denkmal ist versunken. Auch der Bildhauer Besenval hat den Tod gefunden. Die französische Militärmision, die das Denkmal übergeben sollte, traf am Dienstag in Petersburg ein.

(Schutz des Zobelbestandes.) Zur Erhaltung und Vergrößerung des Zobelbestandes hat das russische Ackerbauministerium angeordnet, Nachforschungen nach Waldgebieten anzustellen, in denen die Zobeljagd für ewige Zeiten untersagt werden soll.

(Sturmwecker in Japan.) In Zentraljapan aufgetretene Taifune haben in Schidzuoka und allen Ostprovinzen großen Schaden angerichtet. Viele Häuser sind beschädigt, die Felder verwüdet. Hunderte von Fischerbooten und kleinen Schiffen sind verloren. Mehrere Orte wurden von Flutwellen heimgesucht.

Gedankenplitter.

Mensch, was dich auch immer quäle,
Arbeit ist das Zauberwort,
Arbeit ist des Glückes Seele,
Arbeit ist des Friedens Hort!
Deine Pulse schlagen schneller,
Deine Blicke werden heller,
Und dein Herz pocht munter fort.
Heinrich Seidel.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse

Wetter: warm.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelösaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien unanfechtbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unsterilisiert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 209 Mk.
per September—Oktober 209 1/2 Mk. bez.
per Oktober—November 207 1/2 Mk. bez.
per November—Dezember 207 1/2 Mk. bez.
per Januar—Februar 208 Mk. bez.
rot 640—758 Gr. 135—210 Mk. bez.
Noggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 714 Gr., 173 Mk. bez.
Regulierungspreis 173 Mk.
per September—Oktober 170 Gr., 169 1/2 Gd.
Oktober—November 169 Mk. bez.
per November—Dezember 168 Mk. bez.
per Januar—Februar 168 Mk. bez.
per April—Mai 171 Gr., 170 1/2 Gd.
Gerste stetig, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. rot 662—683 Gr., 165—208 Mk. bez. transit 665 Gr., 166 Mk. bez.
ohne Gewicht 124—142 Mk. bez.
Hafer unsterilisiert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 168—180 Mk. bez.
per September—Oktober 168 Gr., 167 Gd.
Rohzucker, Tendenz: —
per Oktober—Dezember 9,90 Mk. bez.
Kleie per 100 Kgr. Weizen 11,50 Mk. bez.
Noggen 10,20—10,40 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berlin, 4. Septbr. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Mit Beginn des neuen Monats machte sich eine bessere Nachfrage nach allen Qualitäten bemerkbar, sodass die Preise wieder etwas anzogen. Auch Holland erhöhte seine Forderungen. Das Geschäft dürfte gegen Ende der Woche noch immer unverändert und lebhaft bleiben.
Allerfeinste Molkebutter 136 Mk.
I. Qualität 132—134 Mk.
II. Qualität 122—125 Mk.
III. Qualität 112—118 Mk.

Magdeburg, 4. September. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft — Nachprodukte 75 Grad ohne Saft —, Stimmung: ruhig, stetig. Vrotzaffinade I ohne Saft —, Karyallzucker I mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft —, Gem. Melis I mit Saft —, Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 4. September. Mühl ruhig, oerzofft 69. Spiritus geschäftlos, per Septbr. 21 Gd., per Sept. Okt 21 Gd., per Oktobr. Noobr. 21 Gd., Wetter: Regen.
Bromberg, 4. September. Handelsammer-Bericht Weizen unsterilisiert, per Septbr. 21 Gd., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und beugfrei, 210 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und beugfrei, 206 Mk., Weizen, mind. 125 Pfd. holländisch wiegend, brand- und beugfrei, 199 Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und beugfrei, 188 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und beugfrei, 176 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unsterilisiert, per Septbr. 18 Gd., do. mind. 125 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 163 Mk., do. mind. 117 1/2 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 159 Mk., do. mind. 114 Pfd. holl. wiegend, 153 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken 164—170 Mk., Brauware 171—187 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 177—190 Mk., Roggen ohne Handel. — Hafer 164—177 Mk., zum Konjum 181—193 Mk. — Die Kreise verließen sich loco Bromberg.

Wetter-Überzicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 5. September 1912.

| Name der Beobachtungsstation | Barometerstand | Windrichtung | Wetter | Temperatur Celsius | Regenmenge in 24 Stunden | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|------------------------------|----------------|--------------|-----------|--------------------|--------------------------|------------------------------------------|
| Borkum | 755,6 | WS | wolflg | 13 | 6,4 | nachts Nied. |
| Hamburg | 755,5 | WS | heiter | 11 | 6,4 | Nied. i. Sch. *) |
| Swinemünde | 755,0 | WS | wolflg | 12 | 6,4 | nachts Nied. |
| Neufahrwasser | 753,8 | WS | wolflg. | 14 | 6,4 | nachts Nied. |
| Wemmel | 752,3 | WS | Regen | 13 | 0,4 | meist bed. i. Sch. |
| Hammover | 757,8 | SW | halb bed. | 12 | 2,4 | Nied. i. Sch. |
| Berlin | 756,2 | SW | heiter | 13 | 6,2 | nachts Nied. |
| Dresden | 759,1 | N | bedeckt | 13 | 2,4 | nachts Nied. |
| Breslau | 757,5 | WS | bedeckt | 14 | 6,4 | nachts Nied. |
| Bromberg | 755,1 | WS | wolflg | 13 | 6,4 | nachts Nied. |
| Wies | 763,7 | WS | bedeckt | 11 | 6,4 | nachts Nied. |
| Frankfurt, M. | 761,2 | SW | Dunst | 12 | 2,4 | vorm. Nied. |
| Karlsruhe | 763,0 | WS | heiter | 13 | 2,4 | nachts Nied. |
| München | 762,4 | SW | Regen | 11 | 12,4 | nachts Nied. |
| Paris | 765,5 | SW | wolflg. | 12 | 2,4 | — |
| Willingen | 761,2 | WS | wolflg | 13 | 6,4 | vorm. Nied. |
| Kopenhagen | 751,9 | WS | Dunst | 12 | 12,4 | Wetterleucht. |
| Stockholm | 749,2 | WS | bedeckt | 12 | 2,4 | vorm. heiter |
| Haparanda | 758,4 | DN | bedeckt | 6 | 0,0 | vorm. Nied. |
| Archangel | 766,0 | D | bedeckt | 6 | 20,4 | nachts Nied. |
| Petersburg | 754,3 | D | bedeckt | 14 | — | anhalt. Nied. |
| Warschau | 755,2 | WS | bedeckt | 10 | 12,4 | Wetterleucht. |
| Wien | 760,2 | WS | halb bed. | 13 | 2,4 | vorm. heiter |
| Rom | 763,3 | N | wolflg. | 14 | 0,0 | vorm. heiter |
| Hermannstadt | 755,9 | WS | bedeckt | 13 | 44,4 | anhalt. Nied. |
| Belgrad | 760,5 | — | bedeckt | 16 | — | 0 vorm. Nied. |
| Wlaza | — | — | — | — | — | — |

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voransicht der Witterung für Freitag den 6. September: Bewölkt, regnerisch, windig.

Weichselverkehr bei Thorn.

Die Schifffahrt auf der Weichsel war in den letzten Tagen wieder lebhafter als Ende August. In der Berichtswache vom 29. August bis 4. September passierten bei Thorn die Weichsel Stromauf 12 Dampfer und 24 Rähne und Stromab 7 Dampfer und 12 Rähne. Von diesen 55 Fahrzeugen waren 7 leer und 7 Schleppdampfer. Aus Russland eingeführt wurden 4562 Jtr. Kleie in zwei Rahnladungen, die in Thorn gelöscht wurden, und 14 355 Jtr. Gerste in 5 Rahnladungen, die für Danzig bestimmt waren. Verfrachtet wurden in Thorn 3 Dampfer nach Danzig mit kleiner Güterladung und 1 Dampfer und 1 Kahn nach Königsberg mit Gütern und 2360 Jtr. Granatplütern. Stromauf kamen in Thorn zur Löschung an 3 Dampfer und 9 Rähne aus Danzig mit 3200 Jtr. Gütern und 24 700 Jtr. Steinkohlen und 1 Dampfer aus Königsberg mit 300 Jtr. Gütern. Im Durchgangsverkehr Stromauf passierten Thorn 4 Rähne von Danzig nach Plozt mit 10 626 Jtr. Steinkohlen und 2280 Jtr. Gütern, 1 Dampfer und 8 Rähne von Danzig nach Warschau mit 23 660 Jtr. Gütern und 1596 Jtr. geladener Felle und 1 Kahn von Danzig nach Nieszwana mit 2180 Jtr. Gütern.

| | | |
|-------------|-----------------|------------|
| 6. Septbr.: | Sonnenaufgang | 5.20 Uhr, |
| | Sonnenuntergang | 6.36 Uhr, |
| | Mondaufgang | 11.16 Uhr, |
| | Monduntergang | 4.42 Uhr. |

Mufflers Unbedingt keimfrei in warmer Jahreszeit zuverlässigste Nahrung für kleine Kinder. Für einen Versuch senden ein Probepäckchen kostenfrei. Muffler u. Co., Freiburg i. Br.

Josef

Juno

2 Pfg. Cigarette

Man verlange,

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's Backpulver

Dr. Oetker's Puddingpulver

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Ueberall zu haben!

Bekanntmachung.
Am Dienstag den 10. September 1912,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause Mauer-
straße 50/52:
einen Schreibtisch und ein Sopha
gegen sofortige Barzahlung meistbietend
versteigern lassen.
Thorn den 4. September 1912.
Der Magistrat.



Wetkauer Roggen
1. Abfaat und
Kriewener Weizen Nr. 104
1. Abfaat,
beide vom Wespr. S. B. B. angeführt,
30 Mark pro Tonne über Danziger
Schichtnotiz, ab hiesiger Station in neuen
plombierten Säcken à 1 M. gegen Nach-
nahme.
Bekannte Besteller auf Wunsch Ziel.
Frachtmäßigung des Ausnahmetarifses.
E. Weissermel,
Gr. Neuschin Wpr.,
Bahnhofsstation Konowad.

Ostseesatorium
Zoppot.
Phys.-diät. Heilanstalt.
Innere u. Nervenleiden.
Man verlange Prospekte.

Stellengesuche

Buchhalterin, mit Kontorarbeiten, so-
wie Stenographie vertraut, sucht Stellg. z. 15.
9. evtl. später. Angeb. unter M. 200
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Buchhalterin
(Anfängerin) sucht zwecks weiterer Aus-
bildung im kaufmännischen Kontor
Stellung. Gest. Angebote u. E. E.
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Stickerin wünscht Beschäftigung.
Hilfsstraße 17

Stellenangebote

**Lüchtige
Installateure**
für Kanalisation von sofort für dauernd
gesucht. Gelehrte Schlosser oder Klemp-
ner bevorzugt. Lohnanprüche sind an-
zugeben.
F. Hirsch,
Installationsgeschäft, Sensburg Opr.

**Rockschneider,
Uniformschneider,
Damenschneider,
und Tageschneider,**
werden sofort für 1. Klasse eingestellt.
B. Doliva.

Lücht. Schneidergesellen
verlangt von sofort
F. Nowinski, Altstadt, Markt 25

Schmiedegeselle
gesucht. **Pankratz,** Dohrenhausen,
Kreis Thorn.

Lehrling
per sofort gesucht.
Dragerie zur Neustadt,
Neustadt, Markt 14.

Lehrling
mit Schulbildung, welche den Besuch der
Fortbildungsschule ausschließt, gesucht.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nchl.,
Thorn, Elisabethstr. 7.

**Suche für mein Fleisch- und Wurst-
geschäft mit leicht. Betrieb
einen Lehrling**
von sofort oder später.
G. Jordan, Thorn 3,
Wellenstr. 88.

**Jüngeren Verkäufer,
einen Laufburschen**
sucht von sofort
Kantine Neue Infanteriekaserne,
Hudak.

Kopf- und Schulterschläger
können sich melden bei
Baumunternehmer **Krozynski,**
Sonzju bei Renthofau.

Eine jung. Buchhalterin
sofort verlangt
Fr. Zielinski, Wellenstr. 112.

Achtung!
Von Freitag den 6. bis Mittwoch den 11. September
finden meine

Serien-Tage

zu den bekannten **2 Einheitspreisen** statt.

58
Pfennige.

Die zum Verkauf kommenden
Artikel sind
vollständig regulär,
haben sonst einen bedeutend
höheren Verkaufswert und
bieten eine äußerst vorteilhafte
Kaufgelegenheit!

85
Pfennige.

Bitte die Schaufenster zu beachten.

D. Sternberg,

Breitestrasse 36

Breitestrasse 36.

Kontoristin,
gewandt im Rechnen, Maschinenschreiben
und Stenographie, gesucht.
Ausführliche Angebote unter S. L. V.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Für mein Detail-Geschäft
Kassierer**
wird eine mit schriftlichen Arbeiten vertraute
Person für alle bei sehr
hohem Lohn für Thorn und Umgegend
und Berlin. **Cecile Katarzynska,**
gewerksmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2 Tr.

Suche Witwen, Köchinnen, Einbe-
mädchen, Mädchen f. all. u. Kinder-
mädchen für Thorn und andere Städte.
Emma Baum, gewerksmäßige Stellenver-
mittlerin, Thorn, Copperspitze 25.

Suche Köchinnen, Stubenmädchen u.
Mädchen für alles bei sehr
hohem Lohn für Thorn und Umgegend
und Berlin. **Cecile Katarzynska,**
gewerksmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2 Tr.

Gute Zuarbeiterinnen
sowie Lehrstühle für Fuß werden so-
fort gesucht. **Buggeschäft J. Bezo-
rowski,** Heiliggeiststraße 12.

Plätterin,
auch Anfängerin, für Plättmaschine
gesucht. Diefelbe wird angelernt.
Dampfwäscherei Franenlob,
Friedrichstraße 7.

Ein anst. Fräulein
als Verkäuferin für eine Kantine
sofort gesucht. Angebote unter N. O.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngere Verkäuferin
zum 1. 10. 12 gesucht. Schriftliche Be-
werbungen erbeten an
Emil Hell, Aunshandlung,
Breitestrasse 4.

Jüngere Verkäuferin
für ein besseres Spezialgeschäft wird per
sofort gesucht. Gest. Ang. u. E. A. an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuferin
mit guten Zeugnissen per bald oder
1. Oktober gesucht.
J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik.

Lehrfräulein
für die Küche gesucht. Wo, sagt die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Edemil, jung. Mädchen für alles
per gleich oder später sucht
Kaufmännisches Lehrinstitut,
Brüdenstraße 38, 3 Tr.

**Der Deutschnormische Landwirtschaftliche Verein
für Westpreußen**
betraute mich mit der Einrichtung und Führung einer
**ständigen Ausstellung von Getreidearten,
Sämereien und Kartoffel-Proben**
in Thorn, Brüdenstraße 28.
Ich bitte, dieses Unternehmen, welches zur Gleichrichtung des An- und Ver-
kaufs zuverlässiger Sorten dienen wird, durch Beschaffung von hier produ-
zierten Saaten und auch beim Ankauf von neuen inländischen sowie ausländi-
schen Sorten unterstützen zu wollen.
**Der Leiter der Ausstellung:
B. Hozakowski,** Thorn,
Postschlüssel Nr. 1. — Fernsprecher Nr. 45.

3 Räumungs-Tage 3.
Um in meinen Spezial-Abteilungen für die täglich eintreffenden
Herbst-Neuheiten genügend Platz zu schaffen, habe ich mich ent-
schlossen, sämtliche Reste und Restbestände, die ich teilweise unten
aufgeführt, an den nächsten drei Tagen
Freitag, Sonnabend, Sonntag
ganz bedeutend unterm Preis anzuverkaufen.

- Zum Aussehen!**
- 1 Posten Moiré-Unterröcke 4.25 M.
 - 1 Posten Moiré-Unterröcke 5.25 M.
 - 1 Posten Kostümröcke, schicke Formen 4.50 M.
 - 1 Posten Stoffblusen, gute Stoffe 3.— M.
 - 1 Posten Stoffblusen, aparte Machart 4.50 M.
 - 1 Posten Gesellschaftsblusen, Wien. Fass. 14.25 M.
 - 1 Posten Kostüme aus engl. Stoffen 30.— M.
 - 1 Posten Kostüme aus reinwoll. bl. Twild 27.— M.
 - 1 Posten bl., reinwoll. Knaben-Cheviotanzüge 7.50 M.
 - 1 Posten Einsegnungsanzüge, gutsitzende Fass. 13.50 M.
 - 1 Posten Herrenanzüge, gute Stoffe 14.— M.
 - 1 Posten Herrenanz., nur mod. Stoffe u. Fassons 22.50 M.
 - 1 Posten Jünglingsanzüge, mod. Verarbeitung 15.— M.
 - 1 Posten Jünglingshosen 4.25 M.
 - 1 Posten Herrenhosen 5.— M.
 - 1 Posten Kleiderstoffe, reine Wolle, alle Farben 1.25 M.
- solange der Vorrat reicht!**

M. Berlowitz,
Seglerstrasse 27 — | — Seglerstrasse 27.

Marienburg Wpr., Hotel zum weißen Lamm,
Besitzer: **Johann Wiebe.**
Neu erbaut. Zentralheizung. Vorzügliche Küche, ff. Weine, eigene Weinhandlung.
Königsberger und Müritzer Bier. Bequeme, moderne Zimmer mit autom. ab-
bedeckter Tisch. Telefon. Bad. Heiße Toiletten. Hausdiener am Babnhof.
1 Mikroskop zur Fleischschau,
fast neu, billig zu verkaufen. Angeb. u.
S. E. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche

Junge Dame sucht gut möbl. Zimmer
zum 20. September mit Klavier, Nähe
des Stadttheaters. Ang. mit Preisang.
nach Wismarstr. 1, 2, 24, pr.

Laden
in der Breitestr. per Oktober 1913 ge-
sucht. Gest. Angebote unter St. A. an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

**Zwei freundl., gut möbl. Vorderzimmer,
3 Burschenst., zu verm. Talstraße 26.**
Möbl. Offizierswohnung von sofort
zu vermieten. **Junkerstr. 6, 1.**

**Zwei möblierte, nebeneinanderliegende,
saubere Zimmer**
mit je sep. Eing., gegenüber den Reichs-
bankanlagen zu verm. **Grabenstr. 10, 1.**

Möbliertes Zimmer von sofort zu
vermieten. **Talstr. 37, pt., 1.**

Möbliertes Vorderzimmer
zu vermieten. **Tuchmacherstr. 5, 2, e.**

**Elegant möbliertes
großes Vorderzimmer**
mit Schreibtisch, 1. Etage, von sofort zu
vermieten. **Brüdenstraße 18, 1.**

Möbl. Zimmer von sofort zu ver-
mieten. **Geisenstr. 16, 3, rechts.**

Freundlich möbl. Zimmer,
sep. Eingang, sofort oder später zu ver-
mieten. **Bauhinstraße 2, 3.**

**In meinem Neubau, Neustädtischer
Markt 1, sind noch
zwei Läden
u. mehrere Wohnungen**
je 3 Zimmer, Badestube und Zubehör,
zu vermieten. **Czechak.**

Eine Wohnung,
parterre, 5 Zimmer, Küche und Zubehör,
per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu er-
fragen bei
K. Schall, Culmerstr. 17.

Herrlichatfl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage,
Altstadt, Markt 5, per 1. Oktober zu
vermieten.
Markus Henius, G. m. b. H.

Parterre-Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche mit Zubehör,
vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Dr. Droese, Lindenstr. 9.

Laden
mit Wohnung, zu jedem Geschäft passend,
sofort zu vermieten. Auch
Räume für Auto oder Pferdefälle.
Daneben ist eine
3-Zimmerwohnung,
Gas, Bad, Balkon, Entree u. reichlichem
Zubehör, alles der Neuzeit entspr. einge-
richtet, sofort zu vermieten.
Bergstr. 8, Aushaus Bergstr. 22 a.
1. Etage Seglerstraße 25.
Balkonzimmer, für Kontor, vom 1. 10. zu
vermieten. **Raphael Wolf.**

Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom
1. 10. 12 zu vermieten.
Freder. Graudenzerstr. 81.

Leibnizstraße 27
mit Vorgarten und schönem, freiem
Blick nach allen Seiten, auch auf die
Weichsel, zu vermieten, in 1. Etage
1. von sofort oder später, vollständig
renoviert und Gasheizung
3 Stuben, Küche, Zubehör,
2. vom 1. Oktober ab 3 Stuben, Küche,
Zubehör und Gasheizung.
Das Grundstück ist auch von sofort
oder später preiswert bei mäßiger
Anzahlung zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt der Hauswirt
und der Untervermieter.
A. C. Meisner,
Geisenstr. 12, part.

Möbliertes Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermieten.
Pensionat: **Geisenstr. 10, 1 Tr.**

Ein gut möbl. Zimmer
mit ganz sep. Eingang vom 1. 10. 1912
zu vermieten.
Schuhmacherstr. 14, 2 Tr.

Gut möbl. Vorderzimmer vom 1. 10.
zu vermieten. **Culmerstraße 1, 2.**

Kleines möbliertes Zimmer
zu vermieten. **Culmerstraße 1, 2.**
Einen in der Heiligengeiststraße gelegenen

Laden
vermietet zum 1. Oktober
E. Szymanski.
W. Vorderzim. 10f. 3 v. Tuchmacherstr. 5, p., 1.
Zwei freundl., gut möbl. Vorderzimmer,
für 1—2 Herren passend, sep. Eing.,
Schreibtisch vorhanden, per sofort zu ver-
mieten. **Neustädtischer Markt 18, 2.**

Schulstraße 22, 1. Et.,
3 Zimmer, Balkon, Gas, Bad u. Zubehö-
r, eventl. Stall und Wagenremise zum
1. 10. 12 zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. **Geisenstr. 16, 1 Tr., 1.**

2-Zimmerwohnungen,
große Räume mit Küche und allem Zu-
behör, 1 und 2 Treppen gelegen, sofort
oder später zu vermieten in
Neubau Brombergerstr. 108.

Wohnungen:
Schulstraße 10, 1. Etage, 6—8 Zimmer,
Schulstraße 10, 2. Etage, 6—7 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, auf
Wunsch mit Pferdehallen und Wagenremise,
vom 1. Oktober oder früher zu vermieten.
Melkenstraße 120, 1. Etage, 4 Zimmer
mit reichlichem Zubehör, von sofort oder
später zu vermieten.

G. Soppart, Hilfsstr. 59.
Zwei möbl. Zim., kurz v. Herrn Div.-
Barren **Erkmann** bewohnt, zum 1. 9.
zu vermieten **Schuhmacherstraße 12, 3.**

Wohnung, 1 Treppe,
4 Zimmer, Balkon, Bad, Gas und Zu-
behör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Melkenstraße 88.

**Eine 4-Zimmer- u. eine
3 Zimmer-Wohnung**
(Gas elektr. Licht) verlegungshalber von
sofort zu vermieten **Melkenstr. 101.**

3—4-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör von sofort oder 1. 10.
zu vermieten. **Neumann, Schmiede-
bergstr. 3, 1 Tr.,** verlängerte Partf.

Daneben sind
Pferdeställe und Wagenremise
und heller großer Keller
als Lagerraum oder Werkstatt zu haben.

4-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10 zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Zwei Zimmer
eventl. mit Küche in meinem Hause
Heiligengeiststraße 3 zu vermieten.
Zähler.

Kleine Wohnung
zu vermieten. **Hilfsstr. 17.**

510 Mark jährlich!
4 Zimmer, Balkon, Bad und reichlicher
Zubehör, verlegungsh. v. 1. 10. zu verm.
Melkenstr. 59, 3. l.

Melkenstr. 111, 1. Etage eine 4-Zimmer-
Wohnung nebst Zubeh. verlegungshalber
sofort o. später zu verm.
2 Schlafstellen für 2 anständige, junge
Dame als Mitbewohnerin gesucht.
Elisabethstraße 9, 1 Tr., rechts.

Lagerplatz
mit Schuppen, Lagerräumen, Pferde-
stall und Kontor ist sofort zu vermieten.
Curt Otto, Tel. 659,
Roter Weg, gleich hinter dem Durchbruch
zur Culmer Chaufee.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Vom Rückzuge der großen Armee

und ihrer Verfolgung durch die Russen entwirft eine Augenzeugin, Frau Dorothea von Jeschowitz, geborene von Sendlitz, in einem hinterlassenen, vom 28. Februar 1813 datierten Briefe folgendes interessante Bild: „In Löwenberg (Schl.) haben wir den Einzug der unglücklichen, aus Rußland zurückkehrenden Sachsen mit wehmütigen Herzen. Gegen 10 rote Wagen, wovon zwei, wie wir nachher hörten, mit Geld beladen waren, fuhr an uns vorbei. Auch folgten diesen viele Bauernwagen mit Kranken und in roten sächsischen Soldaten, wir ahnten ihr trauriges Mißgeschick. Am andern Morgen fuhr ein Wagen nach 8 Uhr mit Postpferden zur Stadt hinaus, aber kaum waren wir eine Viertelstunde weit gekommen, als einige Kosaken mit Bißgeschellen an uns vorbeizogen und in die Stadt sprengten. Bald darauf kam ein geordneter Zug Russen mit mehreren Offizieren, wovon einer unseren Wagen halten ließ und uns um verschiedenes in gebrochenem Deutsch fragte. Ich sagte: „Die Sachsen in Löwenberg seien alle krank, sie sollten ihnen nichts tun.“ Der Postillon fragte in seiner Einfaß: „Ob sie Polen wären?“ Da sagte der Offizier sehr freundlich: „Nein, Ruß!“ gab dem Postillon die Hand und schüttelte sie derb. Ich gab darauf dem Offizier die Hand, die er küßte. Kurz darauf kam wieder ein starker Trupp unter Anführung des russischen Obersten Brendel, der in der Neustadt (Dresden) den Oberbefehl über die Kosaken übernehmen sollte. Dieser ließ auch unseren Wagen halten und fragte: „Wo wir herkämen, wohin wir reisten.“ Auf die Antwort: „Wir kommen von Görlitz“, fragte Brendel: „Was haben Sie da gesehen?“ Ich: „Lauter friedliche Leute, kein Militär.“ Brendel: „Sagen Sie es aufrichtig, kein Militär?“ Ich: „Nein!“ Brendel: „Morgen werde ich in Dresden sein, und wenn der König mit den Ministern Senfft ausläßt, so tue ich niemandem etwas zu Leide.“ „Der Minister Senfft ist ein edler Mann, seinem Könige und seiner Pflicht treu.“ Brendel: „Seber nach seiner Art.“ Ich bat ihn darauf dringend, Dresden zu schonen, die Sachsen seien ein gutes Volk, sie liebten ihren König und ihr Vaterland und erwarteten die Russen mit Vertrauen, weil sie sie für so edel hielten, um mit Bürgern und Bauern Krieg zu führen. Brendel: „Ich werde nur ein wenig sengen und brennen und plündern — ich werde bei Nacht, wie andere am Tage!“ Darauf ritt er weiter. Nicht lange darauf begegneten wir Sachsen, die auf unsere Warnung, nicht nach Löwenberg zu gehen, wenig zu achten schienen. Am 22. März ritten die Kosaken in die Neustadt ein, die Verbindung zwischen beiden Stadtteilen wurde abgebrochen, in der Altstadt blieb eine kleine französische Besatzung, die am 23. durch die Bayern, die bis dahin in Meißeln gefangen hatten, verjährt wurde. Durch die Zerstörung der Brücken von Dresden und Meißeln war jede Verbindung zwischen beiden Elbarmen bis Torgau und Wittenberg aufgehoben, das Land in zwei Hälften geteilt. Am 24. März war ein Waffenstillstand zwischen General Bocoq und Oberst Brendel abgeschlossen worden. Der nunmehr die Elbe nicht als Grenze respektierte, wurde als Spion erschossen. „Da gelegentlich der jetzt beginnenden Manöver in Sachsen die Elbübergänge eine wichtige Rolle spielen werden (auf jeder Brücke wird ein Schießrichter aufgestellt nehmen) dürften die Aufzeichnungen aus der Zeit vor 100 Jahren besonderes Interesse finden, umso mehr, da die Segnungen eines langen Friedens, gestiftet durch ein gesühtes Meer und eine schlagfertige Marine, uns allen so greifbar vor Augen stehen.“

Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

Breslau, 4. September.

Die heutige zweite Hauptversammlung des deutschen Kongresses für öffentliche Gesundheitspflege eröffnete der Vorsitzende Geheimer Baurat und Stadtrat Peters-Magdeburg. Der Vertretung wohnten u. a. bei: der Oberbürgermeister von München, Dr. Ritter von Borst, Stadtbaurat Krause als Vertreter der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, Justizrat Dr. Baumert-Spandau, die preussischen Herrenhausmitglieder Oberbürgermeister Dr. Fuß-Kiel und Dr. Bender-Breslau; ferner die Oberbürgermeister Dr. Sturm-Chemnitz, Callow-Göttingen, Geheimer Regierungsrat Dr. Juhn-Gera, Schmieder-Eisenach, Dr. Geising-Deßau, Dr. Haffe-Thorn, Banis-Queblinburg, Dr. Contag-Nordhausen, Thomass-Greiz, Dr. Gerding-Greifswald und Belmann-Lachen. Ferner waren neben Vertretern der preussischen Staatsregierung auch Vertreter der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck, sowie der Ministerien der Fürstentümer Gera-Reuß und Sondershausen erschienen.

Zur Verhandlung stand heute zunächst das Thema: Schallschere Bauten. Hierzu unterbreitete der Referent, Oberingenieur Dr. Maunier-Düsseldorf, dem Kongress eine Anzahl von Leitfäden, in denen ausgeführt wird, daß es eine ganze Anzahl von Möglichkeiten gibt, bei den modernen Hochbaukonstruktionen den Schall möglichst abzumildern. Es sei das vor allem Aufgabe der Hygiene, der jedoch nicht auf Kosten der Wirtschaftlichkeit, der konstruktiven Sicherheit, der Feuerfestigkeit und anderer Aufgaben der Hygiene, wie Wärmeschutz usw., entprochen werden dürfe. Deshalb müsse das Bestreben der modernen Konstruktionen nur dahin gehen, die den Ansprüchen der Wirtschaftlichkeit und den anderen Anforderungen genügenden Konstruktionen gleichzeitig möglichst schallsicher zu machen. Alle neuzeitlichen Baumaterialien, wie gutgebrannte Mauersteine, Beton, gußeiserne Träger, Eisenbeton in Decken, Stützen und Wänden, begünstigen die Schallübertragung, und zwar umso mehr, je geeigneter die Materialien in statischer Beziehung sind und je höher ihre Gebrauchsspannung ist, mit welcher sie im Bauwerk wirken. Die Mittel, welche zur Bekämpfung der Schallschere zur Verfügung stehen, sind: die Verringerung der Schwingungen der den Raum umschließenden Bauteile, die Vermeidung der Schwingungsübertragung auf benachbarte Bauteile, die Reflexion und Brechung der durch den Raum abschließenden Körper direkt dringenden Schallwellen, die Beseitigung etwaiger Resonanzwirkungen und die Verringerung der Geräuschentstehung. Die Verringerung der Schwingungen der den Raum abschließenden Bauteile ist nur möglich durch Vergrößerung der Masse und Verringerung des Spannungszustandes, somit Vergrößerung der Bauhöhe, der Decken und Wände. Die Anforderungen der Wirtschaftlichkeit führten bei Erfüllung der Forderung einer Massendecke von großer Bauhöhe zur Verwendung von Füllstoffen in den statisch unwirksamen Teilen der Deckenkonstruktion. Durch die Füllungen von Deckenbauteilen verschiedenen Materials wird auch Brechung der Schallwellen erzielt. Das Mittel der Auflösung der Wände in Doppelwände und Zwischenfüllung kann auch zur Kostenverringerung von schallsicheren, tragenden Wänden benutzt werden. Die Vermeidung der Schwingungsübertragung auf benachbarte Bauteile muß durch Auflage-Isolierung erfolgen. Ein Mittel zur Vermeidung der Schwingungsübertragung besteht auch in der Isolierung des Estriches von den Umfassungswänden. Schwingungen von Maschinen werden

zweckmäßig durch federartige Dämpfunasunterlagen abgeschwächt. Außerdem sind ihre Fundamente unabhängig von den Gebäudefundamenten auszuführen. Die Schalldämpfung durch Brechung der Schallwellen an der Grenze verschiedener Materialien ist ein sehr wirksamer Behelf. Einige der gebräuchlichsten Estriche vermindern schon die Hellhörigkeit. Am wirksamsten sind verschiedene Auffüllungen. Die Wirkung der Auffüllung ist umso besser, je dichter dieselbe ist; ihre einzelnen Teile dürfen sich jedoch nicht gegenseitig verbannen. Die Wirkung der Auffüllung wird unterstützt durch Papp- oder Filzlagen über der tragenden Deckenplatte. Die eigentliche Fußbodenkonstruktion muß von der Tragplatte isoliert sein. Die Beseitigung der Resonanzwirkung ist nötig bei Hohlräumen und erfolgt durch frei untergehängte Unterdecken. Die Verringerung der Geräuschentstehung beim Gehen und Bewegen von Lasten ist Aufgabe der Fußbodenbeläge. Der Redner kommt somit zu dem Schluß, daß die Mittel zur Erreichung der Schallsicherheit vielfach den statischen Anforderungen der Wirtschaftlichkeit und auch der Wärmeisolation zuwiderlaufen, daß aber durch sorgfältig von Fall zu Fall zu erwägende Mittel es möglich ist, schallschere Konstruktionen ohne wesentliche Beeinträchtigung anderer berechtigter Ansprüche an ein neuzeitliches Bauwerk zu schaffen.

In der Debatte bemerkte Geh. Medizinalrat Dr. Roth-Potsdam, daß die Frage der schallsicheren Bauten für die öffentliche Gesundheitspflege von äußerster Wichtigkeit sei. Das gese schon daraus hervor, daß vonseiten der Geborenen in Krankenhäusern wiederholt darüber geklagt worden sei, daß sie durch Schallgeräusche aus den Nachbarhäusern und von den Korridoren her dermaßen belästigt würden, daß dadurch ihre Genesung verzögert werde. Umso wichtiger sei es daher für die Kommunen, welche Krankenhäuser bauen zu veranlassen, daß die Frage der Schallsicherheit den Baumeistern in erster Linie ans Herz gelegt werde. (Sehr richtig! und Beifall.) — Stadtrat Wagner-Glogau führte aus, daß er die Beobachtung gemacht habe, daß nicht die Decken, sondern die Wände die Schallträger seien. Er empfiehlt daher, insbesondere bei Schallscherebauten die Wände durch Einlegung von Isoliermaterialien abzumildern.

Hierauf sprach über ein ebenfalls allgemein interessantes Thema: „Die Mückenplage und ihre Bekämpfung“, Professor Dr. Bruno Heymann-Berlin. Er stellte eine Zunahme der Mückenplage in Deutschland fest, die durch ihre Stiche nicht nur die kranken Individuen hervorruft, die häufig durch Sekundärinfektionen versterben, sondern auch durch Beeinträchtigung der Nachtruhe empfindliche Gesundheitsstörungen hervorruft und auch sogar in einigen Gegenden Deutschlands das Viehwirtschaften verdrängen. Schließlich führten sie schwere wirtschaftliche Einbußen durch ihr massenhaftes Auftreten in stark besuchten Kur- und Bäderorten herbei. Durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Plage seien daher geboten. Diese Maßnahmen müßten sich auf möglichst gründliche Kenntniss der Entwicklungs- und Lebensbedingungen der Mücken, auf die Ergebnisse einwandfreier Versuche unter natürlichen und künstlichen Verhältnissen und auf die kritische Beurteilung des praktischen Bekämpfungseffektes stützen. Hiernach würde die Bekämpfung zerfallen in Maßnahmen zur Verhütung neuer Mückenentwicklung in den warmen Monaten, die „Sommer-Bekämpfung“, und in Maßnahmen zur Vernichtung der überwinterten Mücken, die „Winter-Bekämpfung“. Die Sommerbekämpfung umfaßt Maßnahmen gegen die Eier, Larven und Puppen in Form von Beseitigung von Brutplätzen, durch Reaquirung flutender größerer Gewässer und durch künstliche Bemauna, Bedeckung oder Entfernung kleinerer Wasserbehälter, ferner in Form der Vernichtung der Larven und Puppen in vor-

handenen Brutplätzen durch chemische Zusätze oder durch Begünstigung bzw. Züchtung mückenfeindlicher Wassertiere und Wasserpflanzen. Die Maßnahmen gegen die ausgebildeten Insekten bestehen in der Errichtung von Mückenfangapparaten, sowie in der Begünstigung mückenfeindlicher Landtiere und Pflanzen. Die Winterbekämpfung umfaßt die Vernichtung der in geschlossenen Räumen überwinterten Mücken durch Besprühen mit Chemikalien, Ausräuchern oder Abrennen; die Verfolgung der im Freien überwinterten Mücken hat durch Aufstöbern oder Abtötung in ihren Schlupfwinkeln zu erfolgen. Diese Maßnahmen bezw. die Durchführung eines je nach den Verhältnissen ausgewählten Teiles derselben hat bereits zweifelhafte Erfolge erzielt. Zur erfolgversprechenden Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen sind erforderlich: Organisation sachverständiger und zuverlässiger Mannschaften unter der Oberleitung von mit Land und Leuten vertrauten, zur Aufstellung eines detaillierten Bekämpfungsplanes, zur Unterweisung und Kontrolle der ausführenden Organe, sowie zu eigenen Beobachtungen und zur Berichterstattung befähigten und geeigneten Persönlichkeiten, wie Gemeindebeamte, Desinfektoren, Feuerwehrlente, Feld- und Forstpersonal u. a. m. Weiter ist erforderlich Unterfützung seitens des Publikums durch Entgegenkommen bei den Arbeiten der Mannschaften und durch eigene Mitwirkung, sowie durch etwaige Beistellungen zu den erforderlichen Aufwendungen. Des weiteren muß auf die Unterfützung seitens der Behörden gerechnet werden in Form von Anordnungen zu möglichst ausgedehnter und ausnahmsloser Durchführung der Maßnahmen durch Bereitstellung geeigneter Hilfsmittel, sowie durch Bewilligung von Geldmitteln. Die Kosten der Bekämpfung hängen im wesentlichen von den für die Arbeitskräfte erforderlichen Aufwendungen ab; die Kosten für die einmalige Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände ebenso wie die für die Keller- und Kumpelbehandlung nötigen Verbrauchsmaterialien sind relativ gering. Die Aufbringung der Mittel dürfte am besten aus öffentlichen Mitteln erfolgen. Wenn dies überhaupt nicht oder nur unzureichend geschehen kann, so empfiehlt sich die Verteilung der Aufwendungen durch Privatinteressenten, eventuell durch Versicherungs- und Fremdenverkehrsvereine etc. Die zwanagsweife Erhebung irgendwelcher Beiträge von den Grundstücksbesitzern ist nicht zu empfehlen. Die Maßnahmen müssen Jahre lang fortgeführt werden. Persönlicher Schutz gegen die Mückenplage wird geboten durch Schleier, Netze etc., durch reichliche Einreibungen, Salben usw., durch Räucherkerzen, durch Ventilatoren und durch Immunisierungsmethoden.

In der Debatte empfahl Stabsarzt Dr. Mayer-München den Hygienischen Apparat, einen Schwefel-Desinfektor, der sich in München bei der Mückenbekämpfung gut bewährt habe. — Professor Dr. Reicher-Frankfurt a. M. bezeichnete die Frankfurter „Schwadenlöcher“ (das sind Beamtete des städtischen Wasserwerks) als geeignete Bekämpfer des Uebels. — Oberbürgermeister Dr. Geising-Deßau führte die Mückenplage zum großen Teil auf die Hochwasser zurück. In Deßau hätten alle Mittel und Verjuche der städtischen Behörden zunächst nichts gefruchtet. Erst als man mit der Einhebung von Stacheln in die mückenverheerenden Gewässer begonnen habe, hätten sich bemerkenswerte Erfolge gezeigt, jedoch er nur empfehlen könne, diese Maßnahme überall einzuführen. Die Stacheln trafen sogar die Larven. — Geheimrat Riedel-Lübeck empfahl die Heranziehung der Schüler zur Bekämpfung der Mückenbrut.

Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag Vormittag verlegt.

Das Chorner Blutgericht.

Eine Erwiderung von Pfarrer Jacob Thorn.
Herr Pfarrer Gollnitz hat in einer Veranlassung des Chorner Volksvereins für das katholische Deutschland sich mit meiner 1896 erschienenen Schrift über das Chorner Blutgericht beschäftigt. Während ich zu der letzten im vorigen Jahre wider dieselbe gerichteten Broschüre des Herrn Pfarrer Stanislaus Rujot-Griebenu bisher geschwiegen habe, weil ich kein Freund konfessioneller Polemik bin, muß ich zu dem Vortrage des Herrn Pfarrer Gollnitz das Wort ergreifen, weil er durch die Veröffentlichung in der „Presse“ zur Kenntnis unserer Mitbürgerlichen Gemeinden gekommen ist und ein Schweigen meinerseits als Eingeständnis des Sichwiderlegt-fühlens gedeutet werden könnte. Qui tacet, consentire videtur.
Ich freue mich, daß Herr Pfarrer G. die zwischen Herrn Pfarrer Rujot und mir mehrfach erörterten Streitfragen unparteiisch prüfen will, finde aber, daß er tatsächlich sich ohne Einschränkungen auf des ersten Standpunkt stellt, also wohl, wie dieser an meiner Darstellung, wie man zu sagen pflegt, kein gutes Haar finden kann. Ich begrüße es gern, wenn er zugeht, daß es unser Mitleid verdient, wenn angehende Bürger eine solche Kleinigkeit mit dem Tode büßen müssen.“ Ich kann es aber damit schwer vereinigen, wenn er kein gerechtes Mitleid schnell damit beruhigt, „die Angelegenheit mußte infolge der damaligen Kultus den gegebenen Verlauf nehmen“. Vollends verstehe ich nicht, wie er die Jesuiten von aller Schuld freisprechen will und sogar sagt: „Es gibt nichts Lächerlicheres, als diese Anschuldigung“, weil sie auf den weiteren Gang des Prozesses keinen Einfluß gehabt hätten.
Ich habe in meinem Streit mit Herrn Pfarrer Rujot stets zugegeben, daß sich in meiner Schrift Irrtümer in Einzelheiten finden mögen, möchte aber die geschichtliche Schrift sehen, welche gänzlich frei von solchen ist. Herr Pfarrer G. ist selber ein klassischer Zeuge dafür, wie leicht dem Historiker Irrtümer unterlaufen können. Denn in seinem Vortrage läßt er die Prozession, welche den Anstoß zu den unglücklichen Ereignissen gab, im Kirchhofe zu St. Johann stattfinden, während sie sich im Satobskirche herum bewegte, die Jesuitenschule an

der Stelle des heutigen Offizierskasinos stehen, während sie unmittelbar an das Pfarrhaus zu St. Johann in der Seglerstraße anstieß, und sogar zweimal hintereinander nur 9 Personen hingerichtet werden, während es bekanntlich 10 waren. — Was ich auch in Einzelheiten geirrt haben (wie von Herrn Pfarrer Rujot immer wieder beanstandet wegen der Abnahme der Satobskirche durch die Katholiken und des Erwerbs des Zerneidens Hauses durch die Jesuiten hängen mit den Ereignissen von 1724 entweder garricht oder nur nebensächlich zusammen), so bin ich auch heute noch der Überzeugung, den Verlauf der Dinge in allen Hauptpunkten richtig dargestellt zu haben. Man muß diese Ereignisse in Zusammenhang mit der andauernden Verfolgung der Dissidenten im polnischen Reich durch die Jesuiten bringen. Ähnlich, wie hier in Thorn, nur nicht so auffeherregend, ist es den Protestanten an vielen Orten Polens und Westpreukens ergangen.
Im einzelnen gestatte ich mir, Herrn Pfarrer G. auf seine Darstellung folgende Punkte entgegenzusetzen: 1) In seiner Schilderung der Veranlassung zum Sturme des Jesuitenlokales erwähnt Herr Pfarrer G. wohl, daß die Jesuiten einen jungen Lutheraner gefangen genommen hätten; er unterläßt aber nicht die Wichtigkeit dieses Moments. Der an den vorausgegangenen Handeln völlig unbeteiligte evangelische Gymnasial Nagurny, welcher „gerade im Schlafod“ vor der Türe seines Wirts in der Kraberstraße stand, wurde von etwa 15 Jesuitenjüngern überfallen, gemißhandelt, in die Jesuitenküche geschleppt und dort in ein „stinkendes Loch“ gesteckt. Wie im Triumph hießen hierauf die polnischen Studenten auf Waldhörnern zu den Fenstern ihrer Schule heraus. Wie wurden die aus den Biergärten der (jetzigen) Bromberger Vorstadt heimkehrenden Handwerker (es war gerade Montag) durch diese Gewalttat gereizt werden! Gewiß war der Sturm aufs Kloster ein Unrecht, aber jede gerecht urteilende Justiz mußte den Anreiz durch die Jesuitenjünger in die Waagschale werfen.
2) Behauptet Herr Pfarrer G., daß Kössner nichts unternommen, obwohl ihm die etwa 60 Mann starke Stadtmiliz zur Verfügung stand, und auch der zweite Bürgermeister Zernecke, der Nachbar der belagerten Jesuiten, sei stille geblieben. In Wirklichkeit schickte Kössner zweimal Stadtrichter Wedemeyer in das bedrängte Kloster und verlangte vom

Rektor Czyszewski Nagurnys Freigabe, welche den Tumult natürlich erstark hätte. Erst beim zweitenmale bekam Wedemeyer H. ausgeliefert; doch jetzt war des Pöbels Mut nicht mehr zu stillen. Kössner ließ außerdem die Bürgerwache des Althorner Stadtviertels aufziehen, doch konnte sie nichts gegen die Volksleidenchaft ausrichten. Ferner befahl Kössner dem Stadtkapitän Graurod, die Türe des Klosters zu besetzen. Der Kapitän marschierte auch mit 12 Mann dorthin ab, kehrte aber seine wieder auf die Hauptwache zurück (die Stadtmilizen waren damals vielfach dem allgemeinen Gespött verfallen). Kössner ließ ihn vor sich fordern und befahl ihm aufs neue, in die Schule einzurücken und auf die Menge zu schießen. Graurod verweigerte jetzt den Gehorsam, „auch das Volk werde sich zur Wehr setzen, und es möchte ein Blutvergießen entstehen, welches er nicht verantworten könne. Er könne und wolle es nicht tun.“ Kössner suchte hierauf die Mädeln und hielt es ebenso, wie Wedemeyer und andere anwesende Bürger, für gefährlich, so scharf vorzugehen. Diese Unschlüssigkeit ist Kössners einzige Schuld, sie entsprach auch nicht seinem sonst republikanischen Charakter, sondern ist höchst wahrscheinlich daraus zu erklären, daß er im Ratskollegium eine sehr unsichere Stellung hatte und von seinen evangelischen Kollegen Angriffe befürchtete, wenn es durch ihn zum Blutvergießen evangelischer Bürger gekommen wäre. — Zernecke war, als er das Fensterfließen im benachbarten Kloster vernommen, in das obere Stockwerk seines Hauses gestiegen und hatte von dort der Menge zugerufen, sie möge um der Wunden Christi willen von ihrem verbrecherischen Vorhaben absehen und nicht die ganze Stadt ins Verderben stürzen. Als der Pöbel das Feuer auf der Straße anzündete, sandte Zernecke seinen Amtsdienner dahin, um es auszulöschen, doch der Pöbel riß den Dienner dem Eimer aus der Hand und jagte ihn davon. — Und nun soll nach Herrn Pfarrer G. weder Kössner noch Zernecke etwas getan haben, um den Tumult zu dämpfen!
3) Entschuldigend er das harte Urteil damit, daß die Gelehe der damaligen Zeit so strenge gewesen seien. Gewiß hat man damals vielfach härter gestraft, als in unserer weicheren Zeit. Daß aber die Rechtsbewußtheit schon der damaligen Zeit durch diese Vorgänge empört war, kann Herr Pfarrer G. sehen, wenn er die Fülle zeitgenössischer Flugblätter

und Broschüren durchblättert, welche voll Enttäuschung die Kunde in alle Lande trugen, und die in der hiesigen Ratsbibliothek gesammelt sind. Wie wäre auch die Aufregung unter den europäischen Regierungen, insbesondere der helle Korn König Friedrich Wilhelms I., zu erklären, wenn nicht schon die Zeitgenossen dies Urteil als im höchsten Maße ungerecht empfunden hätten? Wie konnte die ganze evangelische Bürgerchaft Thorns durch Wegnahme ihrer letzten Kirche zu St. Marien gekrafft werden, selbst wenn einige ihrer Glieder sich an einem Kloster vergangen hätten?
4) Die Jesuiten sollen nach Herrn Pfarrer G. an dem weiteren Verlauf des Prozesses unbeteiligt und darum an seinem Ausgang unschuldig gewesen sein. Aber es steht in jedem polnischen Geschichtsbuche zu lesen, daß die Jesuiten während jener Periode in Polen allmächtig waren. Die Untersuchungskommission behandelte Rektor Czyszewski und P. Marzewski, welcher die eigentliche Seele des Chorner Jesuiten-Kollegiums war, nicht als Partei, sondern als die übrigen. Auf dem Reichstage machten sie mit allen Mitteln Stimmung, wie die Heftrede des Kaplans des Erzbischofs von Gnesen, eines Jesuiten, am 31. Oktober zur Genüge beweist. Vor allem stand im Urteil des Reichstages die Klausel: „Zwei Chorner Jesuiten, Jacob Piotrowicz und Michael Säubert, sollten mit sechs weltlichen abligen Zeugen die Schuld der zum Tode Verurteilten bezeugen.“ Der päpstliche Nuntius in Warschau Santini verbot ihnen in einem Schreiben nachdrücklich, den verhängnisvollen Eid zu leisten. Sie taten es doch, sie hatten also buchstäblich die Köpfe der Verurteilten in ihrer Hand, und sind die intellektuellen Vollstrecker des Urteils gewesen — und nun sollen sie am Ausgange des Prozesses unschuldig sein?
Wenn Herr Pfarrer G. furchtet, mit wäre wegen meiner Unkenntnis der polnischen Sprache manches entgangen, so kann ich ihn beruhigen. Ich habe mit seinerzeit das inbetracht kommende polnische Material durch einen gerichtlich vereidigten Dolmetscher überlesen lassen. Ich hoffe, daß wenn er das im hiesigen Rathhause reichlich in deutscher und lateinischer Sprache vorhandene Aktenmaterial in Ruhe durcharbeitet, er zu einer ähnlichen Auffassung des Chorner Blutgerichts (Einzelheiten werden immer zweifelhaft bleiben) kommen wird, wie ich,

41. Deutscher Apothekertag.

Nürnberg, 4. September.

Unter Beteiligung von 124 Abgeordneten des deutschen Apotheker-Vereins aus allen Teilen des Reiches trat heute Vormittag hier die 41. Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins zusammen.

Der Vorsitzende Dr. Salzmann-Berlin eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und legte den Jahresbericht vor, dem zu entnehmen ist, daß der Verein zurzeit 5010 Mitglieder umfaßt. Er nahm im letzten Jahrzehnt um 1508 Mitglieder zu und stellt sich somit als die berufliche Vertretung des gesamten deutschen Apothekergewerbes dar. Der Etat des Vereins beläuft sich auf 805.827 Mark, an Unternehmungen gab der Verein im vergangenen Geschäftsjahr 27.795 Mark aus, während für Stipendien 4470 Mark und für Pensionen 3500 Mark bewilligt wurden. Die Handelsgesellschaft deutscher Apotheker, die vom Verein ins Leben gerufen wurde, hatte im vergangenen Jahre einen Umsatz von über 18 Millionen Mark und einen Reingewinn von rund 1.210.000 Mark. Die hervorragende Bedeutung des Unternehmens besteht darin, daß es eine Vermittlung zwischen der Großindustrie, die immer mehr gebrauchsfertige Arzneien herstellt, und den legitimen Verkaufsstätten, den Apotheken, bildet und dabei die Interessen der letzteren zu wahren imstande ist. — Das Vereinshaus der Apotheker war in der Lage, für 1911 eine Dividende von 5 Prozent zu zahlen. Zu der Frage der Regelung des Apothekergewerbes hat der Verein dem Bundesrat eine Resolution der letzten Hauptversammlung überreicht, in welcher erklärt wird, daß der deutsche Apothekerverein es auf das lebhafteste bedauern würde, wenn die gesetzgebenden Faktoren des Reiches auf eine Regelung des Apothekergewerbes verzichteten und diese den Einzelstaaten überlassen würden. Er erhebt Widerspruch gegen den Bericht des Reiches auf die Ausübung dieses seines verfassungsmäßigen Rechtes und die Absicht, die heutige Zerstückelung, die Erblichkeit aus der Zeit der Kleinstaaterei zu verewigen. Er erhebt ferner Widerspruch gegen die Absicht der preussischen Staatsregierung, eine Ablösung der veräußerlichen Betriebsrechte mit Hilfe einer allen Apothekereinheiten aufzuerlegenden Betriebsabgabe, eines Vorkaufsrechtes des Staates und einer Befugnis desselben zur Festsetzung der Verkaufspreise herbeizuführen. — In Sachen der Reichsversicherungsordnung hat der Apothekerverein, nachdem die Verordnung Gesetz geworden war, seine Interessen gegenüber den neuen Bestimmungen und Einrichtungen nach Möglichkeit zu wahren gesucht. Besonders galt dies für die neue Regelung der Krankenversicherung. Für die Verhandlungen mit den Krankenkassen wurden besondere Grundlagen aufgestellt, um Kämpfe mit den Kassen, die für beide Teile nur schädlich wirken können, nach Möglichkeit zu verhindern und den Übergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern. Ferner hat sich der Verein mit dem Versicherungsrecht für Angehörige, mit der Reform der deutschen Arzneitaxe, der Frage der Vor- und Ausbildung der Apotheker, dem Wareneigentum und verschiedenen anderen Standes- und Berufsfragen zu beschäftigen gehabt. In der Frage des Ehrlich-Salvarian ist es zu Preisunterbietungen bei dem Betriebe des neuen Heilmittels gekommen, sodaß ein Abkommen mit den höchsten Farbwerten getroffen werden mußte, nach welchem die Apotheker in Zukunft Salvarian und Resofalvarian nur gegen einen Revers erhalten. Zu allen wichtigen Berufsfragen, so schließlich der Bericht, hat der deutsche Apothekerverein Eingaben an die beteiligten Reichsämter und Bundesregierungen gerichtet.

Der Vorsitzende gedachte dann der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder und teilte unter lebhaftem Beifall mit, daß der geschäftsführende Ausschuß des Geh. Rat Dr. Paul-München zum Ehrenmitglied in Vorschlag bringe. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag zu, worauf der Vorsitzende die erschienenen Ehrengäste willkommen hieß. Unter diesen befinden sich Regierungsrat Dr. Klees-Ansbach für das Staatsministerium des Innern und die Regierung von Mittelfranken, Geh. Medizinalrat Dr. Weiß als Vertreter der Stadt Nürnberg, Professor Jungclaufen als Vertreter des Medizinalkollegiums Hamburg, Dr. Mohr für den ärztlichen Bezirksverein Nürnberg.

Regierungsrat Dr. Klees überbrachte die Grüße der bayerischen Staatsregierung und der Kreisregierung von Mittelfranken und ging kurz auf die soziale und hygienische Bedeutung des Apothekergewerbes ein. — Rechtsrat Weiß übermittelte die Willkommensgrüße der Stadt Nürnberg, sowie des Oberbürgermeisters und betonte, daß die Stadtverwaltung den Verhandlungen das größte Interesse entgegenbringen werde. — Weitere Begrüßungsansprachen wurden gehalten von Dr. Mohr im Auftrag des ärztlichen Bezirksvereins, von Apotheker Böhm im Auftrag des Ortsausschusses, von Dr. Spöhr im Auftrag des allgemeinen österreichischen Apothekervereins, von Dr. Hegar als Vertreter der österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft und von Apotheker Spatz-Nürnberg namens des Verbandes deutscher Apotheker.

Professor Jungclaufen legte hierauf folgende Protesolutions vor: „Die deutschen Apotheker sind entsetzt über die Verunglimpfungen, die ein preussischer Beamter, Herr Geheimrat Medizinalrat Dr. Springfeld in der von einem Medizinalbeamten redigierten Zeitung für Medizinalbeamte“ gegen den gesamten Apothekerverein veröffentlicht hat. Die Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins billigt einmütig die scharfe Abwehr, die sein Vorsitzender sofort diesen Angriffen hat zuteil werden lassen und beauftragt den Vorstand, an zuständiger Stelle dieserhalb vorstellig zu werden.“ — Die Resolution wurde debattelos angenommen.

Hierauf sprach Medizinalrat Dr. Vogt-Buzbach über die Reichsversicherungsordnung. Der Referent gab die Bereitwilligkeit der deutschen Apotheker zu erkennen, das ihrige dazu beizutragen, daß der Übergang in die durch die Reichsversicherungsordnung geschaffenen neuen Verhältnisse sich möglichst ohne Reibung vollzieht und Kämpfe, die beide Teile nur schädigen können, vermieden werden. Die Versammlung beschloß folgende Resolution: „Der deutsche Apothekertag ist mit dem Vorhaben des Vorstandes in der Frage der Feststellung des den Krankenkassen zu gewährenden Zwangs-Rezeptur-Kabatts und der Zwangs-Handverkaufspreise nach Paragraph 376 der A.-D. einverstanden und betrachtet die in der Eingabe des Vorstandes an die Bundesregierungen gemachten Vorschläge als das Höchstmögliche, was den Apotheken zwangsweise auferlegt

werden kann, wenn nicht die kleinen Betriebe, namentlich auf dem Lande, in ihrem Bestande bedroht werden sollen. Die Hauptversammlung empfiehlt den Apothekern, den Krankenkassen möglichst entgegenzukommen und so zur Vermeidung von Kämpfen und zur Erleichterung des Übergangs in die neuen Verhältnisse beizutragen. Sie erwartet aber von den Krankenkassen, daß sie ihrerseits von übermäßigen Forderungen Abstand nehmen, und von den Regierungen, daß sie die berechtigten Interessen der Apotheken gebührend berücksichtigen. Zur Erleichterung und Vereinfachung der Verhandlungen zwecks Ausführung der Bestimmungen des Paragraphen 375 der Reichsversicherungsordnung empfiehlt die Hauptversammlung wiederholt auf das dringendste die Errichtung von Zweckerbänden für die Bezirke der Versicherungsämter nach einheitlichem Muster.“

Im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen beschloß der deutsche Apothekertag auf Antrag des Apothekers Böhm in Nürnberg dem Nürnberger Pharmazeutischen Zentralmuseum die Summe von 1000 Mark zu bewilligen. — Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm dann die Frage der Vor- und Ausbildung der Apotheker ein. Bekanntlich ist im Jahre 1904 als die für den Eintritt in den Beruf erforderliche Vorbildung die Primareife bestimmt worden, während bis dahin die Oberstudienreife genügte. Der Stand ist jedoch mit dieser Regelung noch nicht zufrieden, sondern verlangt die Einführung des Abiturientenexamens. Die seit 1904 gemachten Erfahrungen haben ergeben, daß die erfolgreiche Absolvierung der Oberstudien im allgemeinen dem jungen Pharmazeuten keine um so viel bessere Vorbildung bringt, daß sie im akademischen Unterricht bemerkbar würde. Es fehlen eben noch immer die Zusammenfassung und Abrundung der Allgemeinbildung und die Mehrkenntnisse in den Realien, wie sie die obere Klasse bietet. Diese wird in Zukunft noch nötiger sein, da eine weitere Verbesserung und Ausgestaltung der Ausbildung auf der Universität angesichts der steigenden Anforderungen, welche die Entwicklung der Wissenschaften an den Apotheker stellt, auf die Dauer nicht weiter hinausgeschoben werden kann. Von dem Danziger Verein lag daher folgender Antrag vor: „Die Hauptversammlung möge dem Vorstand beauftragen, immer von neuem dahin zu streben, daß das Reifezeugnis als Vorbedingung für den Eintritt in den Apothekerberuf vorgeschrieben werde.“ — Von den Vereinen Mittelfranken und Unterfranken wurde hierzu beantragt, bei dem Bundesrat erneut vorstellig zu werden, um eine Erhöhung der Vorbildung und Verbesserung der Ausbildung der Apotheker zu erreichen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Danzig zugunsten dieses zweiten Antrages zurückgezogen und dieser einstimmig angenommen. Ferner gelangte zu dieser Frage noch folgender Vorstandsantrag zur Annahme: „Während früher zwischen Beibring und Universitätsstudium eine dreijährige praktische Tätigkeit in der Apotheke verlangt wurde, sind diese 3 Jahre seit 1904 so verteilt, daß ein Jahr vor dem Studium und zwei Jahre nach der Ablegung der Staatsprüfung absolviert werden müssen, worauf erst die Approbation erteilt wird. Das hat für den Universitätsunterricht insofern unliebsame Folgen zeitigt, als es den pharmazeutischen Instituten an den Hochschulen an Assistenten zu mangeln beginnt, weil die geprüften Pharmazeuten wieder in die Praxis gehen müssen, um sich die Approbation zu holen, und dann nur in seltenen Fällen noch einmal in die Hochschulen zurückkehren. Der Verein hat daher beim Reichsamt des Innern beantragt, die erfolgreiche Tätigkeit als Hochschulassistent oder Praktikant der zweijährigen praktischen Tätigkeit in der Apotheke gleichzustellen.“

Zum Schluß der heutigen Sitzung beschäftigte sich der deutsche Apothekertag dann noch mit der Arzneitaxe. — Apotheker Knochenhauer-Danzig begründete hierzu in längeren Ausführungen eine Resolution, nach welcher der Vorstand beauftragt werden soll, angemessene Schritte dahin zu tun, daß in die Taxonomie eine größere Anzahl praktischer Apotheker berufen werde.“ — Nach kurzer Debatte wurde die Beschlusfassung über diesen Antrag auf morgen vertagt.

31. Deutscher Juristentag.

Wien, 4. September.

Im Sitzungssaale des österreichischen Abgeordnetenhauses begannen heute Vormittag in Gegenwart verschiedener Erzherröge, des österreichischen Justizministers Dr. v. Hohenburger und von Vertretern des deutschen und österreichischen Richterbundes, des deutschen Anwaltsvereins, preussischen Richtervereins, sowie von deutschen und österreichischen Richtern, Staatsanwälten, Mitgliedern des Reichsgerichts, der verschiedenen Oberlandesgerichte und des deutschen Anwaltsverbandes, die Verhandlungen des 31. deutschen Juristentages, auf dessen Tagesordnung zahlreiche Fragen von allgemeinem Interesse, so vor allem die Todesstrafe stehen.

Am gestrigen Abend war der Tagung eine Begrüßung der Teilnehmer durch den Wiener Ortsausschuß im Sophienaal vorausgegangen. Von deutschen Teilnehmern an der Tagung seien u. a. genannt: der württembergische Justizminister Schmidlin-Stuttgart, der Vorsitzende des Hansabundes Geheimrat Justizrat Professor Dr. Richter-Berlin, der frühere Senatspräsident am Reichsgericht Geheimrat Dr. Olshausen-Charlottenburg; ferner die bekannten Rechtslehrer Dr. Heinrich Brunner, Geheimrat Kahl und Geheimrat Justizrat Dr. Girtel-Berlin, Oberlandesgerichtsrat Dr. Degen-Dresden, Geheimrat Justizrat Dr. Enneccerus-Marburg, Geh. Justizrat Professor Dr. Finger-Halle, Prof. Dr. James Golschmidt, Reichsgerichtsanwalt Justizrat Dr. Wildhagen-Leipzig, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bierhaus-Breslau, Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Staff-Marienwerder, Gesängnisdirektor Dr. v. Politz-Düsseldorf, Prof. Dr. Ditten-Königsberg, Reichsgerichtsrat Dr. Neufkamp-Leipzig, Landgerichtspräsident Dr. Karsten-Hirschberg und der frühere österreichische Justizminister Dr. Klein.

Der Staatssekretär des deutschen Reichsjustizamtes Dr. Lisco hatte dem 31. deutschen Juristentag folgendes Begrüßungsschreiben zugehen lassen: „Ich kenne die wertvollen Arbeiten genau, die vom deutschen Juristentag seit mehr denn 50 Jahren für die Weiterentwicklung unseres heimischen Rechtes geleistet sind, und verfolge sie mit volstem Interesse. Auch die diesjährigen Beratungen werden sich um Probleme drehen, die im Laufe der nächsten Jahre der gesetzgeberischen Lösung in Österreich wie in den deutschen Reiche harren und deren gründliche Erörterung auf dem deutschen Juristentag für die weiteren gesetzgeberischen Maßnahmen von großem Werte ist. Ich sehe daher den kommenden Beratun-

gen mit Spannung entgegen und wünsche dem Verlaufe der Tagung in der schönen Donaustadt den besten Erfolg.“ Ferner lag von dem preussischen Justizminister Dr. Weseler-Berlin ein Schreiben an den 31. deutschen Juristentag vor, in welchem es heißt: „Das langjährige von reichen Erfolgen gekrönte Wirken des deutschen Juristentages bietet sichere Gewähr dafür, daß alle die wichtigsten Fragen, welche in diesem Jahre zum Gegenstande der gemeinsamen Beratungen gemacht werden sollen, im Geiste hoher wissenschaftlicher Auffassung und geistlich auf reiche Erfahrung des praktischen Lebens eingehende und klärende Erörterung finden werden. Die gemeinsamen Grundsätze des deutschen Rechtes zu festigen und den Weg zu ihrer richtigen Anwendung zu erreichen, werden die Verhandlungen in der altberühmten Stadt Wien in hohem Maße beitragen.“ Von dem bayerischen Justizminister Reichsrat Ritter v. Thelmann-München lag folgende Rundgebung vor: „Ich sehe den Verhandlungen des deutschen Juristentages mit dem größten Interesse entgegen. Sein reichhaltiges und interessantes Programm und die Namen der bestellten Referenten bürgen dafür, daß seine Verhandlungen von der größten Bedeutung für den Ausbau der deutschen Rechtsentwicklung und ein wertvolles Material für die Gesetzgebung sowohl, als auch für die Rechtsanwendung in einer großen Zahl wichtiger juristischer Fragen sein werden. Mit dem größten Interesse darf die deutsche Juristenwelt insbesondere den Verhandlungen des Juristentages über die so bedeutsamen Fragen der Beleihung der Erbbaurechte, der Sicherungsübereignung, der zur Erörterung gestellten Fragen des Hypothekenrechtes, der Ausbildung des jungen juristischen Nachwuchses und vor allem über den wohl wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung, die Frage der Aufrechterhaltung der Todesstrafe, entgegensehen. Auch die bayerische Justizverwaltung wird den Verhandlungen über diese und die anderen Gegenstände der Tagesordnung ihre vollste Aufmerksamkeit und das größte Interesse entgegenbringen und ich darf wohl der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß es ihr und den anderen deutschen Justizverwaltungen in reichem Maße möglich sein wird, auch aus den Verhandlungen dieses in der schönen Hauptstadt Österreichs sich versammelnden Juristentages — wie aus den so vieler Vorgänger — eine Fülle wertvoller Anregungen zu entnehmen.“ Schließlich hatte auch der sächsische Justizminister Dr. Arthur Nagel dem Juristentag ein Begrüßungsschreiben zugehen lassen.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den früheren österreichischen Justizminister Dr. Klein-Wien wurde dieser und Geheimrat Dr. Brunner-Berlin in das Präsidium des deutschen Juristentages gewählt. — Hierauf begrüßte der österreichische Justizminister Dr. v. Hohenburger die Teilnehmer als Vertreter der österreichischen Regierung. Er erinnerte daran, daß der deutsche Juristentag seine ersten Tagungen bereits in Wien abgehalten habe und bezeichnete den deutschen Juristentag als gemeinsames Werk aller deutschen Stämme, weshalb er sich in Österreich mit Recht zu Hause fühlen dürfe. Durch ihn werde das Band zwischen den beiden verbündeten Nationen seit Jahrzehnten zum Heile der beiden Völker gestärkt und durch die hervorragenden Leistungen des deutschen Juristentages sei ein gewaltiger Fortschritt in der Rechtsentwicklung der beiden Länder herbeigeführt worden. Er hoffe und wünsche, daß die bevorstehenden Verhandlungen das Lebenswahre und Vernünftige auf dem Rechtsgebiete in allen Teilen fördern möchten. Als unentbehrlicher Gehilfe der Gesetzgebung beider Länder habe der Juristentag Aufgaben erfüllt — aber noch weiter zu erfüllen und das seine Arbeit die Gesetzgebung beider Länder auch in Zukunft fördern möge, sei sein Wunsch. (Lebhafte Beifall.) — Für den verhin- derten Staatssekretär des Reichsjustizamtes überbrachte Oberregierungsrat Delbück-Berlin dessen Grüße. — Es sprachen dann noch der Oberbürgermeister Neumann-Wien und für die Wiener Universität Rektor Prof. Dr. Reblin. — Im Anschluß an die Begrüßungsansprachen verlas der Vorsitzende ein Entschuldigungsschreiben des Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Syplo über. In diesem Schreiben wird der deutsche Juristentag als das Vorparlament für die legislative Tätigkeit des deutschen und österreichischen Parlaments bezeichnet. — Darauf fandte der Juristentag die Sitzungsgesetzlegamme an Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef ab. — Der Geschäftsführer des deutschen Juristentages, Justizrat Dr. Hugo Neumann-Berlin, beantragte dann eine Statutenänderung. Der Abschluß der Statuten soll in Zukunft an dem deutschen Juristentag gestatten, in seine ständige Deputation auch Nichtjuristen zu wählen, also z. B. Ärzte, Gelehrte usw. Graf Gleispach-Glaz beantragte hierzu, daß diese Personen außer deutscher Nationalität sein könnten, was der Juristentag ablehnte, während er der Änderung selbst seine Zustimmung erteilte. Die Zahl der Mitglieder der ständigen Kommission wurde von 19 auf 24 erhöht.

Am Nachmittag traten dann die vier Abteilungen des Kongresses zu ihren Arbeiten zusammen. Die Abteilungsitzungen haben sämtliche den Juristentag beschäftigende Angelegenheiten zum Gegenstande und bereiten diese zur Abstimmung für die Plenarversammlung des Juristentages vor. Die Themen betreffen fast alle Zweige der Rechtswissenschaft, des Privat- und Handelsrechts, des Strafrechts und des Straf- und Zivilprozesses. Zu allen Fragen liegen umfangreiche Gutachten vor. An erster Stelle steht die Frage der

Abhängigkeit der Todesstrafe. Da dieses Thema durch die Verhandlungen des letzten deutschen Juristentages in Danzig wieder in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt ist, so geben wir nachstehend einen Auszug aus den beiden hierzu vorliegenden Gutachten, deren Verfasser zu entgegengesetzten Resultaten gelangten. Gegen die Beibehaltung der Todesstrafe spricht sich das Gutachten des Professors Dr. Moriz Liepmann-Kiel, für die Beibehaltung das Gutachten des Geheimen Justizrats Professors Dr. August Finger-Halle aus.

Professor Liepmann beginnt sein Gutachten mit der Feststellung, daß unsere Strafgesetzbücher in Deutschland und Österreich nur unter der Voraussetzung, die Todesstrafe beizubehalten, ein Recht haben, wenn sie unentbehrlich ist; läßt sich der Nachweis erbringen, daß die Abschaffung der Todesstrafe heute kein gefährliches Experiment mehr darstellt, sondern ohne Schaden für die Rechtssicherheit des einzelnen wie die Erhaltung des Staatsorganismus durchgeführt werden kann, so ist damit die Entbehrlichkeit der Todesstrafe für den modernen Staat dargetan. Die abschreckende Wirkung der Todesstrafe rechtfertigt, so sagt man, dieses äußerste Mittel des Staatszwanges. Dieses Argument wird von Liepmann einer eingehenden Untersuchung

unterzogen. Zunächst werden psychologische Gründe dafür angeführt, daß die Strafdrohung als ganzlich untaugliche Hemmungsvorstellung erscheint. Eltern, die durch größte Nahrungsorgen sich zu dem Entschluß allmählich festmachen, ihr Kind zu töten, Männer, die durch jahrelange Verbitterungen und Lieblosigkeiten bestimmt werden, die ungeliebte oder allmählich gehaßte Frau zu beseitigen — in allen solchen Fällen pflegt die Tat der explosive Abschluß einer Seelentragödie zu sein, in deren Entwicklung ganz allmählich der Abscheu vor der Tat verdrängt und dem immer tiefer sich verwurzelnden Entschluß gewichen ist: Es geht nicht anders, du mußt so handeln. — Eine andere Gruppe von Mördern bilden die aus politischem Fanatismus Handelnden. Niemandem, der diese Menschen oder die Literatur über ihre Taten kennt, kann es heute auch nur im geringsten zweifelhaft sein, daß gerade bei ihnen die abschreckende Wirkung der Todesstrafe vollkommen — ausnahmslos — fehlt; ja noch mehr: wir wissen von einer Reihe von anarchistischen Mördern, daß der Gedanke, auf dem Schaffot als Märtyrer für eine Idee zu enden, auf das Hirn dieser Menschen nicht abschreckend, sondern geradezu anreizend, anstachelnd wirkt! Wir brauchen aber nicht nach einzelnen Fällen zu suchen, die uns die Fabeln von der abschreckenden Kraft der Todesstrafe widerlegen können. Wir haben ja Massenbeobachtungen auf diesem Gebiete. Wenn sich zeigen läßt, daß in Staaten, in denen die Todesstrafe abgeschafft worden ist, keinerlei Anschläge der Mordstiftung zu konstatieren ist, wenn Staaten, in denen die Todesstrafe in Übung ist, keineswegs eine erheblich günstigere Kriminalitätsziffer aufzuweisen haben, wenn ein Vergleich innerhalb desselben Staates vor und nach Abschaffung der Todesstrafe keinerlei Lehren über die abschreckende Tat der Todesstrafe zu geben vermag — so können alle diese Tatsachen nicht bloßer Zufall sein. Vielmehr können sie nur eine ziffermäßige Bestätigung aus psychologischen und historischen Argumenten gegogenen Schlüsse geben. Diesen statistischen Nachweis sucht nun Liepmann zu erbringen durch die Ergebnisse der Kriminalstatistik in jenen Ländern, welche die Todesstrafe abgeschafft haben. (Italien, Rumänien, Portugal, Holland, Norwegen, Belgien, Finnland, Amerika.) Den stärksten und auch heute noch entscheidenden Grund gegen die Todesstrafe erblickt Liepmann in der Irreparabilität derselben. Jede, auch die schwerste Strafe kann aufgehoben werden, wenn sich nachträglich der Wahrpruch als „Falschspruch“ erweist; die volltretete Todesstrafe ist nicht wieder gutzumachen. Das Gutachten beipricht in diesem Zusammenhang die Möglichkeit von Justizirrtümern; es verweist insbesondere auf die diesbezügliche Literatur aus der neuesten Zeit (unter besonderer Hervorhebung des vor kurzem erschienenen Werkes von Sella) und gelangt schließlich zu folgendem Ergebnis: Die mir gestellte Frage beantwortete ich für die Zivilstrafgesetzbücher Deutschlands und Österreichs, soweit es sich nicht um Ausnahmefälle der Revolution, des Kriegsrechts oder kolonialer Verhältnisse handelt, mit „Nein“. Als der Entwurf zum norddeutschen Strafgesetzbuch die Todesstrafe beibehielt, rief Heinze aus: „Ich bedauere, daß der Entwurf die vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit verfehrt, bei dieser Frage die Fiktion der großen seitlichen Gelegenheiten in ähnlicher Weise zu übernehmen, wie Friedrich der Große 1740 mit Aufhebung der Tortur getan hat. Die Hand aufs Herz, würde der Entwurf die Todesstrafe beibehalten haben, wenn dieselbe in Frankreich abgeschafft wäre?“ — Möge der deutsche Juristentag, der stets stolz darauf sein konnte, ein Kulturträger zu sein, helfen, dieses Ziel bei den kommenden deutschen und österreichischen Strafgesetzbüchern zu verwirklichen.

Das zweite Gutachten, aus der Feder des Prof. August Finger-Halle spricht sich für die Beibehaltung der Todesstrafe aus. Das Gutachten verfolgt nachstehenden Gehalt: „Die Todesstrafe hat, seit über dieses Strafmittel diskutiert wird, entgegengesetzte Gegner. Zwanglos lassen sich dieselben mit Bedacht auf die Gründe, durch die sie ihre Position wahren, in vier Gruppen teilen. In der ersten Gruppe wären die Anhänger der theokratischen Weltanschauung zu zählen. Die Todesstrafe raubt dem, der schwer gefehlt hat, die Möglichkeit, zu bereuen und versöhnt gegen göttliche Vorschriften. Der zweiten Gruppe ist die Abschaffung der Todesstrafe eine Herzens-, eine Gefühlssache. Zu dieser Gruppe gehören auch meist die Frauen. Die dritte Gruppe umfaßt seine Gegner, welche die Todesstrafe in Konsequenz eines politischen Parteiprogramms ablehnen. Eine vierte Gruppe bilden jene, die mit ihrer Überzeugung immer dort zu finden sind, wo es gilt, der Autorität des Staates etwas abzubrüdeln. Für die Entscheidung des vorliegenden Themas sind zwei Fragen zu beantworten: 1) Erfüllt das Gesetz, das eine Todesstrafe kennt, seinen Zweck als Drohung? 2) Sprechen irgend welche Gründe gegen den Vollzug der Todesstrafe? Die erste Frage ist zu bejahen. Die Todesstrafe ist meist stark egoistische Naturen; auf solche wirkt die Verstellung des Verlustes des Lebens abschreckend. Hierzu kommt, daß dieser Tod ein schimpflicher ist, wodurch die abschreckende Wirkung noch erhöht wird. Als ein wesentlicher Mangel der Todesstrafe, welcher gegen den Vollzug derselben spreche, wird die Unwiderprüflichkeit hervorgehoben. Der Einwand wider dessen nicht so schwer, als gemeinhin angenommen wird. Die stärker abhaltende Kraft und hiermit die größere Wirksamkeit der Todesstrafe ist eben mit jener Unwiderprüflichkeit untrennbar verbunden. Weil die Todesstrafe ihrer Natur nach unwiderprüflich ist, wird sie weit mehr gefürchtet, schreckt sie mehr ab als andere Strafmittel. Auch trifft der Einwand der Unwiderprüflichkeit keineswegs die Todesstrafe allein; auch die anderen Strafmittel sind nicht ohne weiteres widerprüflich. Die Jahre, die jemand infolge eines Justizirrtums im Zuchthause verbracht hat, sind unwiderprüflich verloren, die Einbuße an Gesundheit, körperlicher und geistiger Spannkraft ist nicht zu ersetzen. Anhänger der Abschaffung der Todesstrafe pflegen gerne darauf hinzuweisen, daß die Statistik einzelner Länder in den der Abschaffung der Todesstrafe folgenden Zeitperioden vielfach keine Zunahme der vorher mit dem Tode bedrohten Verbrechen aufweise. Eine Stellungnahme zu dieserartigen statistischen Daten wäre zwecklos. Die Begehung jedes Verbrechens, die Zu- und Abnahme bestimmter Gattungen ist das Ergebnis einer großen zusammenhängenden Reihe von Verhältnissen — es geht nicht an, aus dieser Fülle ein einzelnes Moment, die Existenz einer strengeren oder gelinderen Strafdrohung herauszuheben, und das, was die Folge eines Tausendfachen Komplexes ist, zu einer einzigen Tatsache in Relation zu bringen. Zugunsten der Beibehaltung der Todesstrafe wäre noch ein Moment zu erwähnen, das insbesondere auch in den Gründen eine Rolle gespielt hat, welche die

Bekanntmachung.
Die Herren Studierenden, die die
Zuwendung von Stipendien für die
kommenden beiden Semester bei uns
beantragen wollen, fordern wir auf,
ihre Gesuche bis zum 20. September
d. Js. bei uns einzureichen.
Beizufügen sind Lebenslauf, Abi-
turzeugnis, Ausweise über den
bisherigen Studiengang, insbesondere
Semesterzeugnisse und Zeugnisse über
bereits bestandene Vorexamen sowie
Angabe etwa in Aussicht stehender
Zuwendungen von anderer Seite als
den Unterhaltungsstellen zutreffen-
denfalls die Erklärung, daß solche
Zuwendungen nicht zu erwarten und
auch nicht nachgesucht sind.
Gesuche, die nicht von den Bewer-
bern selbst gestellt sind, oder den vor-
stehenden Bedingungen nicht ent-
sprechen, haben keine Aussicht auf
Berücksichtigung.
Thorn den 2. September 1912.
Der Magistrat.

Weidenverkauf.
Am Mittwoch den 11. September,
vormittags 11 Uhr,
kommen im Restaurant Wiese's
Kämpfe in Thorn folgende Schläge
aus der Ziegelei-Kämpfe öffentlich
meistbietend zum Verkauf:
a. Schlag 2 = 2, ha,
b. " 7 = 5,8 ha, } 3jähr. Bestand;
c. " 8 = 4, ha,
d. " 9 = 4, ha,
e. die Ränder südlich der Paech'schen
Spargelanlage in Größe von etwa
0,25 ha.
Die Verkaufsbedingungen können
vor dem Termin im Magistratsbureau I
im Rathaus 1 Treppe, eingesehen oder
auch von dort gegen Erstattung von
50 Pfg. Schreibgebühren vorher be-
zogen werden. Herr Förster Neupert
in Thorn III ist angewiesen, den Kauf-
lustigen auf vorherige rechtzeitige Be-
nachrichtigung hin die zum Verkauf
gestellten Schläge an Ort und Stelle
vorzuzeigen.
Auch am Verkaufstage können die
Schläge von morgens 8 Uhr ab be-
sichtigt werden.
Nachgebote auf mehrere Jahre
können im Termin ebenfalls abgegeben
werden.
Thorn den 23. August 1912.
Der Magistrat.



Original Wittnauer Spweizen,
per 100 kg 28 M.,
per Tonne 280 M.,
Bekker Roggen 1. Abfaat,
per 100 kg 22 M.,
per Tonne 210 M.,
Bekker Roggen 2. Abfaat,
per 100 kg 20 M.,
per Tonne 190 M.,
in neuen Säcken à 1 M. ab Station
Boguschan gegen Nachnahme.
Frachtermäßigung bei Abfertigung
(halbe Fracht).
Sämtliche Saaten von westpreussischen
Saatzbauvereinen anerkannt.
Müller,
Wittnau bei Boguschan, Wpr.

Billiges Schweinefutter.
Molken,
pro Liter 4/10 Pfennig,
hat stets abgegeben
Weichsel-Butterei.

Superphosphat
Kainit
Kali
Thomasmehl
sowie alle anderen Düngemittel offerieren
billigst
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Thorn, Schloßstraße 7, Tel. 15.

Strickwolle,
Strumpfwaren
empfiehlt in größter Auswahl, vorzüg-
lichen Qualitäten und billigsten festen
Preisen
Herm. Lichtenfeld.

Zur Jagd
empfehle
Anzüge nach Maß
in Schilfsteinen, Loden u. Cheviot.
Heinrich Kreibich,
Baderstraße 24, 1. Etage.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.  **MIGNON - KAKAO SCHOKOLADE** **DAVID SÖHNE A.G. HALLE a.S.**

Bekanntmachung.
Unsere Abnehmer empfehlen wir, sich jetzt bereits mit Koks
für den kommenden Winter zu versehen, soweit es ihre Vorrats-
räume gestatten.
Thorn den 3. September 1912.
Städtische Gaswerke.

Teppiche



Gardinen
Vorhänge
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!
Fabrik-Niederlage:
Chlebowski,
Breitestr., Ecke Brückenstr.

Dauerplättwäsche
„Immerrein“

ist die vornehmste zum Selbstabwaschen!
Rein Gummi — fein Papier — fein Zelluloid
sondern wirkliche Plättwäsche und doch jeder Mann seine eigene
Waschfrau.
Alleinverkauf für Thorn
im Hut-, Wäsche- und Herrenartikel-Geschäft
J. Skalski, Breitestraße 8.

Eiserne Bettstellen



Kinderbettstellen

Polsterbettstellen
Waschtische
Waschränke
Waschservice
Schirmständer
in grosser Auswahl offeriert
Paul Tarrey,
Fernruf 138. Altstadt. Markt 21. Fernruf 138.

Für Zahnleidende!
Otto Drangelattes,
Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.
Künstliche Zähne, Plomben etc.
in naturgetreuer, künstlicher Ausführung.
Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.
Kronen und Brücken.
Spezialität: Ganze Gebisse.

Sinen herrlichen Wandschmuck
sichern Sie sich durch Ankauf meiner Panoramakarte von
Carl Hagenbeck's Tierpark (über 60 em lang)
gegen Voreinendung von 55 Pf. in Marken oder per Nachnahme
von 75 Pf. Um schnell zu räumen, erhält jeder zehnte Besteller
ein Geschenk im Werte von 3 M. gratis dazu.
Albert Adam, Hamburg 31, Lutterothstr. 26.

Moderne Tapeten

Grösste Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Linerusta. Linoleum. Stuck.

Künstler-Wohlfahrts-Lotterie
— München 1912. —
Ziehung am 11. und 12. September 1912.
7168 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mark.
Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mark.
Loose à 1 Mark empfiehlt
Dombrowski, königl. preuß. Lotteriereinnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Globus-
Putz-Extrakt
der sparsame Metallputz.

Ziehung unwiderruflich
24. und 25. September in Bonn.
Erate Pferd-
Rheinische Lotterie
Lose à 1 Mk. 11 Lose für 10 Mk.
5717 Gewinne. Gesamtwert Mark
80 000
darunter 40 Pferde Wert Mark
50 000
und 5677 Gewinne Wert Mark
30 000
Breiter Hauptgewinn Wert Mark
10 000
Lose in Lotteriegeschäften, Lose-
verkaufsstellen u. durch Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.,
Berlin C., Breitestraße 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Gewinnfall
Schuppen beseitigt unfehlbar das herr-
lich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“.
Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50
Pf. Man wasche öfters mit Dr. Buller's
Brennnesselspirit. à Fl. 75 Pf.
Nur bei J. H. Wendisch Nachf., Seifen,
Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9;
in Schönesee: Otto Mettner, Zentral-
Drogerie.
Empfehle
Danziger
Aktienbier,
Märzen — hell,
Artusbräu (Bilsener Art),
Bantenbräu (Münchener Art)
Porter, ff. Malzbier
echt doppelt Märzen
Gräzer Bier,
nur in Flaschen,
Max Krüger,
Biergroßhandlung,
Seglerstraße 15. — Telefon 178.
Victoria-Hotel.

Original Browning
Pistole. Neues Modell.
Kaliber 6,35 mit dreifacher
mechanischer Sicherung.
Original-Fabrikpreis Mk. 36.—
bei Teilzahlg.
mit 10%
Aufschlag,
Monatsrate
3 M.
Auf Wunsch 6 Tage zur Ansicht, ohne Kaufzwang.
Ferner empfehlen Jagdgewehre
aller Art, Kamoras, Forstjäser,
Reisartikel, Rohrplattenkoffer etc.
Spezialkataloge kostenfrei.
Röhler & Co., Breslau 5
Postfach 241

Neuen Delikateß-
Gauertohl
— Pfund 10 Pf., —
neue Dillgurken
Stück 5 und 10 Pf.,
empfiehlt **E. Willimczik.**
Honig in bekannter Güte
empfiehlt **Kryn, Geretstraße 11.**

Sieben erziehen:
„Favorit“
(Moden-Album)
Herbst und Winter 80 Bfg.
Walter Lambeck.

Ziehung 11. u. 12. September 1912
Künstler-
Wohlfahrts-
Lotterie zu Gunsten des
deutschen Künstler-
Verbandes.
300 000 Lose à M. 1.—
7168 Gewinne im Werte von Mark
100 000
Gewinne im Werte von Mark
30 000
10 000
5 000
usw. usw.
Lose à M. 1.—, 11 Lose 10r M. 10.—
Porto und Liste 25 Pf. extra.
In allen Lotterie-Geschäften und
den durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen zu haben.
A. Molling, Hannover-Berlin W.
Lennestr. 4. Lose-Vertriebs-Gesell-
schaft, Berlin N., Monbijouplatz 2.

Eisenbahner Brot,
länger frischhaltend, offeriert
Witt's Bäckerei, Strobandsstr. 12.

Neuen Gauertohl,
1 Pfund für 10 Pf.,
empfiehlt
Oskar Schlee Nachf.,
Wellienstraße 31.

In verkaufen
Mein Stadtgut in Döpreußen,
liegt an Stadt und Bahnhof, mit
voller Ernte, 460 Morgen groß, incl.
55 Morgen Wiesen, bester, milder
Weizenboden in alter Kultur, Hof in
der Mitte des Platzes mit 1 Kilometer
von der Stadt an neu zu erbauender
Chaussee, sämtliche Wirtschaftsgebäude
und Zuthäuser in den letzten 3 Jah-
ren neu erbaut, Wohnhaus neu um-
gebaut, 7 Zimmer, 2 Veranden,
Wasserleitung in Küche und sämtlichen
Ställen, vorzügliches totes und leben-
des Inventar, Milchpreis in der Stadt
14 und 16 Pfg. pro Liter, herrschaft-
licher Garten, liegt für 185 000 Mk.
bei 30—40 000 Mark Anzahlung zum
Verkauf. Angebote unter K. P. 273
an Hausenstein & Vogler, N. G.,
Königsberg i. Pr.

Verf. Sojas und Chaielongues,
davon ein gebrauchtes, billig zu verkaufen.
A. Bresslein, Tapezierer,
Schuhmacherstraße 2.

1 Auhbaum-Beigeseil mit Matrasse,
1 Auhbaum-Etisch mit 3 Ein-
lagen, 1 Kleiderständer, 1 Bettstuhl,
1 Spiegel, 1 großer Weithafen, 5 Wie-
ner Stühle billig zu verkaufen
Auerstraße 8, 2.

Kleines Grundstück
mit Bauplatz und Obstgarten zu verkaufen.
Thorn-Möcker, Ritterstraße 19.
Beabsichtige meine
Gastwirtschaft
zu verf. **Wwo. Windmüller, Endstr. 1.**
2 eigene, antike

Koffertruhen,
mit Interrien ausgelegt, habe preiswert
zu verkaufen.
Paul Borkowski,
Möbelfabrik.
Zöpfe.
Großer Posten lange Zöpfe. Stück 1,25 M.
Saar-Raumfabrik, Heiligegeiststraße 12.
Die Jahrgänge der Gartenlaube
von 1898—1906, gebunden und unge-
bunden, sowie verschiedene andere Sachen
zu verkaufen **Bismarckstr. 2, 2.**
1 gut erh. einp. Gummivagen
billig zu verkaufen.
Sonnenberg, Freireuegeschäft,
Stewhen, Thorn 2.

**Mehrbild-
Kameras**
Künstlerische erstkl.
Vergrößerungen
nach jedem Bilde.
Hochkünstlerische
Photo-Gravüren,
einfarbig und coloriert,
als Wandschmuck
von bleibendem Wert.
Bitte m. Schaufenster z. beachten
Carl Bonath, Thorn
Photograph. Atelier
Gerechtestraße 2.
Fernruf 536.
Bei grösseren Aufträgen
auch Teilzahlungen.

Filialen: Mellnstr. 86, part.,
Schlossplatz Thorn,
Ostsee, Swinemünde.
Junge Dame
als Witbewohlerin gesucht. Ang. u.
L. M. an d. Geschäftst. der „Presse“.